This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

FL 3NGZ R

46
B51sku
1887

From the
Fine Arts Library
Fogg Art Museum
Harvard University

KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN

FÜHRER

DURCH DIE SAMMLUNG DES

KUNSTGEWERBE-MUSEUMS

7. AUFLAGE

MIT ZWEI PLÄNEN

HERAUSGEGEBEN VON DER
GENERALVERWALTUNG DER KÖNIGLICHEN MUSEEN

PREIS 40 PFENNIG

BERLIN
W. SPEMANN
1887

FOGG ART MUSEUM
HARVARD UNIVERSITY
46
B51 sku
1887
9-25-Jy'32
P.J. Sachs

ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN.

Die **Sammlung** des Kgl. Kunstgewerbe-Museums ist geöffnet:

unentgeltlich { Sonntag 12—3 Uhr; Mittwoch, Sonnabend 10—3 Uhr.

An den Studientagen { Dienstag, Donnerstag, Freitag 10—3 Uhr.

haben die mit Eintritts-Karten Versehenen freien Eintritt. Für Specialstudien und Arbeiten in der Sammlung werden zum unentgeltlichen Besuch auf beschränkte Zeit von den Direktoren Studienkarten ausgegeben. Dieselben müssen im Bureau mit dem Eintragungs-Stempel versehen werden. — Von den sonstigen Besuchern wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. erhoben.

Geschlossen ist die Sammlung an allen Montagen, ferner am Neujahrstag, am Charfreitag, am Busstag, am Himmelfahrtstag und an den ersten Feiertagen der hohen Feste; an deren zweiten Feiertagen ist sie wie an den Sonntagen unentgeltlich geöffnet.

Das Zeichnen nach den ausgestellten älteren Stücken ist ohne weitere Anfrage gestattet. Für moderne und zeitweilig ausgestellte Stücke bedarf es der schriftlichen Erlaubnis des Besitzers. Abformungen behufs mechanischer Vervielfältigung werden nicht gestattet.

Kleinere Gegenstände können zu eingehendem Studium zeitweilig in das Kopierzimmer überführt werden. Für diese und andere besondere Vergünstigungen bedarf es der Erlaubnis des Direktors der Sammlung.

Schirme und Stöcke sind in der Garderobe abzugeben.

Den Aufsehern ist die Annahme von Geschenken untersagt.

Bibliothek und Ornamentstich-Sammlung. Besondere Bestimmungen am Schluss.

Unterrichts-Anstalt. Die Lehrpläne und sonstigen Nachweise sind im Bureau der Unterrichts-Anstalt zu haben.

Grunow
I. Direktor.

46
B5 1sku
1887

VORBEMERKUNG.

Der vorliegende Führer hat die Aufgabe, den Besuchern des Museums die für das Verständnis der einzelnen Abteilungen nötigen Angaben in möglichst knapper Form darzubieten. Nur die wichtigsten Stücke sind einzeln hervorgehoben, im Übrigen wird auf die erklärenden Zettel verwiesen, welche an den Gegenständen befestigt sind.

Die historische und sachliche Folge der einzelnen Gruppen, auf welche bei Aufstellung der Sammlung aus räumlichen Rücksichten an einzelnen Stellen verzichtet werden musste, ist in dem Führer festgehalten. Der Wegweiser auf Seite 8, sowie die Verzeichnisse am Schlufs, werden jeden Raum, Wand und Schrank leicht auffindbar machen.

Die 7. Auflage ist gegen die früheren dadurch verändert, dass, nach Freiwerden des unteren früher der Schliemann-Sammlung eingeräumten Sales, die Ofen-Abteilung hierher übertragen und in eine geschlossene historische Folge gebracht werden konnte. Ferner ist dem Führer beigegeben ein Nachweis kunstgewerblicher Arbeiten in königlichem oder öffentlichem Besitz in Berlin aufserhalb des Kunstgewerbe-Museums.

Bei der Abfassung des Führers haben die Herren Pabst und Leinhaas, Assistenten der Sammlung, den Verfasser unterstützt.

Berlin, Dezember 1886.

Lessing
Direktor der Sammlung.

INHALT.

Seite

Einleitung 1
Gebäude 5
Wegweiser für die Besichtigung 8
Möbel und Holzarbeiten 11
- Mittelalter 11
- Renaissance 18
- Die altdeutschen Zimmer 27
- Holland XVII. 29
- Intarsiaarbeiten 31
- Elfenbeinarbeiten 33
- Barock 34
- Drechslerarbeiten 35
- Rococo 37
- Modernes 40

Lackarbeiten 41
Stroh, Papier, Leder, Mosaik 43
Kunsttöpferei 46
- Persische Fayence 47
- Majolika 49
- Bauerntöpferei 56
- Fayence 57
- Steinzeug und Steingut 59
- Porzellan 64
- Deutsche Oefen 70

Glasarbeiten 73
Metallarbeiten 79
- Zinn, Kupfer, Messing 79
- Bronze 81
- Edelmetalle 84
- Schmuck 94
- Email aus Limoges und Venetianer Email 97
- Halbedelsteine 99
- Uhren und Instrumente 100
- Orientalische Metallarbeiten 100
- Schmiedeeisen 104

Handgerät aus verschiedenen Stoffen 103
Weberei und Stickerei 107
Bauteile in Stein und Thon 114
Gipsabgüsse 115
Bibliothek 121
Verzeichnis der Räume 122
- „ „ Wände, Schränke und Gestelle . . . 123
- „ „ Gruppen, Orte und Meister 129

Nachweis kunstgewerblicher Arbeiten in Berlin aufserhalb des Kunstgewerbe-Museums 134

Die Sammlung des Königlichen Kunstgewerbe-Museums, welches seit dem 1. April 1885 eine Abteilung der Königlichen Museen bildet, ist begründet worden im Jahre 1867 als ein Teil des Institutes, welches bis 1879 den Namen ‚Deutsches Gewerbe-Museum' führte und sich bis 1873 in dem ehemaligen Diorama in der Stallstrafse befand. Den Hauptstock jener ersten Sammlung bildeten die von der Kgl. Staatsregierung auf der Pariser Weltausstellung 1867 erworbenen neueren Arbeiten, sowie Leihgaben, vornehmlich aus dem Besitz Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin.

Im Jahre 1869 wurde von dem Kgl. Handelsministerium die kunstgewerbliche Sammlung des Freiherrn von Minutoli in Liegnitz für 150,000 Mark erworben und einstweilen abgesondert verwaltet; vereinigt mit derselben wurde 1872 die Sammlung des Kammermusikus Hanemann in Berlin, zumeist aus Steinzeug und Krügen verwandten Materials bestehend.

Im Jahre 1873 wurden sämtliche Bestände im alten Fabrikgebäude der Kgl. Porzellan-Manufaktur, zugänglich von der Königgrätzerstrasse 120, vereinigt und durch reiche Ankäufe auf der Wiener Weltausstellung vermehrt. Unter sonstigen Erwerbungen ist die hervorragendste das Ratssilberzeug der Stadt Lüneburg, 36 Stücke, welches 1874 für 660,000 Mark angekauft wurde.

Die Kgl. Kunstkammer war 1872 zu der grossen Ausstellung älterer kunstgewerblicher Gegenstände im Zeughause mit ihren wichtigsten Besitzstücken herangezogen worden und kam hierbei in ihrer hohen Bedeutung für die kunstgewerbliche Fortbildung zur vollen Geltung; in weiterer Folge wurde durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 29. November 1875 die Ausscheidung der kunstgewerblichen Arbeiten im vollen Umfange und ihre Vereinigung mit

der Sammlung des Gewerbe-Museums verfügt. Von den gegen 9000 überwiesenen Gegenständen geht ein Teil auf den ältesten Besitz der Markgrafen und Kurfürsten von Brandenburg zurück, hierunter der Pommersche Kunstschrank und andere Arbeiten von höchstem Wert und gröfster künstlerischer Bedeutung. Die Kunstkammer war 1830 eine Abteilung der Königlichen Museen geworden, hier erhielt sie nach Abgabe der rein künstlerischen und antiquarischen Stücke ihre wesentliche Ausdehnung nach der Seite der Kleinkünste hin. Die Sammlung des Generalkonsuls Bartholdi in Rom brachte 1828 den grössten Teil der Majolikasammlung, 1835 wurde die Sammlung des Oberpostmeisters von Nagler erworben, welche die Majoliken auf das Reichste ergänzte und die Abteilung der Emails, des Glases, des Steinzeugs und anderer Thonwaaren begründete; durch einen Teil der Minutoli-Sammlung wurden 1858 die Gruppen Kunsttöpferei und Glas sehr erweitert. Einzelankäufe, besonders durch Waagen 1842, fanden statt, der letzte grössere Ankauf war die Glassammlung Guastalla im Jahre 1872.

Nach Ueberführung der Abteilungen der Kunstkammer war 1876 aller Staatsbesitz an kunstgewerblichen Gegenständen im Kunstgewerbe-Museum vereinigt, kleinere Gruppen waren bereits früher aus der Kgl. Gewerbe-Akademie und der Kgl. Bau-Akademie überwiesen worden.

Die Aufstellung in dem jetzigen Gebäude fand ihren Abschluss in der feierlichen Eröffnung durch Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten den Kronprinzen und die Frau Kronprinzessin am 21. November 1881.

Von grösseren Ankäufen sind ferner zu nennen: 1876 die Sammlung, welche Dr. Rein in Japan im Auftrage der Königlichen Staatsregierung behufs Erforschung der japanischen Industrie angelegt hatte; 1878 die Sammlung Moest in Köln, mittelalterliche Möbel; 1878 die Sammlung Schnütgen in Köln, frühmittelalterliche Stoffe; 1879 und 1884 die grossen chinesisch-japanischen Sammlungen des Herrn von Brandt; 1880 Sammlung deutscher und holländischer Ledertapeten des Bildhauer Krauth in Mannheim; 1882 Sammlung italienischer Ledertapeten von Bardini in

Florenz. Sammlung spanisch-maurischer Fliesen, durch Dr. Bode in Spanien erworben; 1885 Sammlung italienischer Holzarbeiten, zumeist Rahmen und Kandelaber; 1886 ägyptische Stoffe.

Geschenke sind dem Museum seit seinem Bestehen in grofser Zahl zugegangen. Unter diesen sind die hervorragendsten:

1868 von Sr. Majestät dem Kaiser und König ein flandrischer Wandteppich mit Gold durchwirkt,

1868 und die folgenden Jahre von Ihren Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin fortdauernde Überweisungen aus allen Gebieten des Kunstgewerbes in grofser Anzahl,

1868 und die folgenden Jahre von Herrn Dr. Jagor Sammlungen slavischer, ägyptischer, türkischer und indischer Arbeiten,

1870 und die folgenden Jahre von Herrn von Brandt, Kaiserlichem Gesandten in Peking, umfassende Sammlungen japanischer und chinesischer Webereien, Thon- und Metallwaaren,

1872 und die folgenden Jahre von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Karl von Preussen Möbel der Schinkelschen Zeit, Elfenbein- und Thonarbeiten. Aus der Nachlass-Stiftung Höchstdesselben: Schmuckstücke der Renaissance,

1872 von Herrn Eduard Jaques Möbel und Holzschnitzereien aus der früheren Sammlung von Peucker, darunter das Vorderteil einer Venetianischen Prachtgaleere,

1872 von Herrn Goldschmidt Sammlung persischer Fayencen,

1873 von Herrn Castellani in Rom Sammlung italienischer Bauerntöpferei,

1874 aus dem Nachlafs Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. 10 Stück Majolika, Email und Stickereien,

1874 aus dem Nachlafs Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Adalbert von Preussen 17 Stücke, darunter eine silberne Wasserpfeife des Königs von Ouda,

1876 von der Familie Gropius Sammlung von Seidenstoffen aus der Gropius'schen, früher Gabainschen Seidenweberei in Berlin,

1877 von Herrn R. Humbert die Nachbildung des Hildesheimer Silberfundes in getriebenem Silber, 19 Stücke,

1878 von Herrn Kommerzien-Rath Albert Katz in Görlitz eine Silberstatuette des heiligen Georg aus dem 15. Jahrhundert und zwei Danziger Schränke,

1882 von Herrn A. Hauschild in Dresden zehn Stück persisch-rhodische Fayence-Teller,

1883 Vermächtnifs der Stiftsdame Frl. C. von Uttenhoven in Dresden: Porzellan, Dosensammlung, Schmuck und kleines Silbergerät, Stickereien etc.

1883 von Herrn Dr. Emil Riebeck aus Halle a. S. eine gröfsere Auswahl asiatischer kunstgewerblicher Arbeiten aus der im Winter 1883—1884 im Museum ausgestellten Sammlung.

Seit dem Jahre 1883 werden die Zinsen der Städtischen Friedrich-Wilhelm-Stiftung bestimmungsgemäfs zu Ankäufen für die Sammlung verwendet. 1883 wurden aus diesen Mitteln eine Anzahl hervorragender älterer und neuer Gegenstände erworben. Dieselben tragen die Bezeichnung: Friedrich-Wilhelm-Stiftung der Stadt Berlin.

1884 wurden aus der Stiftung die beiden altdeutschen Zimmer aus Schlofs Höllrich und Schlofs Haldenstein erworben,

1885 Vermächtnifs des Herrn Kommerzien-Rath Fr. Kahlbaum in Berlin: Japanische Bronzen, deutsche Eisenarbeiten.

1885 wurde der dem Kgl. Museum vermachte Nachlafs des Herrn Jakob Wilhelm Mofsner († 1873) bestehend aus 205 Stücke Silberarbeiten des 17. — 18. Jahrhunderts, Elfenbeinschnitzereien etc. überwiesen.

1886 Stiftung des Herrn P. Riebeck in Halle a. S. aus dem Nachlafs seines Bruders Dr. E. Riebeck: Japanisches Bronze-Räucherbecken, Zimmertäfelung aus Schlofs Flims (Graubünden) 17. Jahrh., 52 Stück orientalisches Metall, keramische Arbeiten und Webereien.

DAS GEBÄUDE

des Kunstgewerbe-Museums ist im Auftrage der Kgl. Staatsregierung in den Jahren 1877—1881 von den Architekten Gropius und Schmieden auf dem alten Grundstück der Kgl. Porzellan-Manufaktur errichtet. Der Grundriss des Gebäudes ist quadratisch, an der Nordseite befindet sich das grosse Hauptportal.

Der bildnerische Schmuck der Façaden:

Im Friese unter dem weit ausladenden Hauptgesims Bilder in Glasmosaik, darstellend die wichtigsten Kulturepochen in grofsen Einzelfiguren, und zwar an der Hauptfront von links beginnend nach Entwürfen von Ernst Ewald: China und Japan, Ägypten, Indien, Arabien [folgt die Mitte der Front], sodann nach Entwürfen von Friedrich Geselschap: Rom, Byzanz, die Gotik, die Renaissance. — An der Westfront: Das Griechentum.

Im Giebel über dem Mittelfenster: Büste der Athene und zwei liegende männliche Figuren, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, in Sandstein ausgeführt, von Siemering.

Am Haupteingang: Freie sitzende Figuren in Sandstein von Sussmann-Hellborn: Peter Vischer, der Erzgiefser von Nürnberg, arbeitend an einem Pfeiler seines Hauptwerkes, des Sebaldusgrabes; Hans Holbein der Jüngere, in seinem Skizzenbuche zeichnend.

An den Säulen schwebende Kinderfiguren, ebenfalls von Sussmann-Hellborn, die Zweige des Kunstunterrichtes bezeichnend.

Die Kandelaber von Terrakotta sind Arbeit und Geschenk von March in Charlottenburg.

Unter den Fenstern: Reliefs von Siemering und Brunow, in Thon gebrannt, darstellend die verschiedenen Handwerke.

In den durchlaufenden Friesen: oben reiches Ornamentenwerk mit Einzelfiguren der Handwerke von Otto Lessing; unten die Wappen der deutschen Staaten. — In Schildern die Namen hervorragender Vertreter von Kunst, Gewerbe und Wissenschaft.

Der Haupteingang, mit reicher Thüre von Schmiedeeisen, führt in eine Vorhalle, welche ebenso wie das Vestibül und die Treppenhäuser der Sammlung ihren bildnerischen Schmuck erst später erhalten soll.

Im Vestibül rundes Oberlicht, mit Fries von Eberlein. Garderobe und Verkaufstelle von Katalogen, Photographien etc. — Links die Treppe, welche zum Ausgang aus dem oberen Stockwerk benutzt wird. Farbige Fenster in Bleiverglasung mit theilweise gepressten Scheiben. Bekleidung der Wände mit farbigen Fliesen.

Vom Vestibül geradeaus in den grofsen Lichthof. In zwei Stockwerken umlaufende Galerien, von Syenitpfeilern getragen. Fufsboden mit Mettlacher Fliesen belegt.

Fries in flachem Relief, modelliert von Geyer und Hundrieser, farbig bemalt von Schaller. Derselbe stellt dar die verschiedenen Kulturvölker von den ältesten Zeiten an, welche ihre Schöpfungen der thronenden Borussia darbringen. Der Ausgangspunkt liegt über dem Eingang an der Nordseite: Mittelgruppe eine Ruhmesgöttin mit Genien, welche den Zug nach beiden Seiten hin entläfst. — Nach rechts zu [vom Beschauer] zunächst die Griechen, Prachtgefäfse auf einer Trage führend, vom musischen Chor geleitet. Die Römer mit dem ehernen Wahrzeichen der Wölfin und Gewappneten zu Ross. — Nach rechtshin weiter

Ostseite: die Meister von Byzanz in geistlicher Tracht mit dem Modell der Basilika. Der Kreuzritter mit gewappnetem Rofs. Die Zeit der Gotik mit den Künstlern des Klosters, den Kirchenbaumeistern und den Bildschnitzern. Die Spätgotik mit den Erfindern des Buchdrucks. Die edle Zeit der deutschen Frührenaissance in besonders prächtigem

und reichem Aufzug, inmitten das Sebaldusgrab mit seinem Bildner Peter Vischer, umgeben von Zunftmeistern und Gesellen mit Krügen, Schlosserwaaren, Gold- und Silbergerät, vor ihnen herschreitend Dürer und Holbein. Die Glockengiefser mit ihrer Glocke, die Baumeister mit Modellen.

Südseite, linke Hälfte: die Renaissance in Italien, vertreten durch alle Künste, Jünglinge mit Majolikavasen und Bronzen, Männer mit Prachtgeweben, hohe geistliche Würdenträger als Schützer der Künste mit goldenem Gerät; die Gruppe mit Venetianischem Glas schliefst den Zug auf dieser Seite an die Mittelgruppe an. — Zurück zur

Nordseite links [vom Beschauer]: von der Ausgangsgruppe schreiten nach links die Urvölker mit Fellen und Bronzewaffen. Es folgen die Ägypter mit der ruhenden Sphinx, die Assyrer mit reich gerüstetem Kampfwagen. — Nach linkshin weiter

Westseite: die Karawane der Völker Vorderasiens, die Inder mit dem Elefanten, reiche Teppiche führend, die Perser und Türken mit kostbarem Schaugerät. China mit der spitzen Pagode, Japan mit mächtigen Porzellanvasen in einer Tragbahre.

Südseite, rechte Hälfte: die Kunst des siebzehnten Jahrhunderts. Als Vertreter Hollands erscheint Vredeman de Vriese mit dem Cartoucherahmen, Belgien daneben als Frau mit reichen Spitzenschleiern, die Fayencemaler von Delft schliefsen die Gruppe und vermitteln den Übergang zu China. — Das achtzehnte Jahrhundert mit Schlüter, dem Bildner des grofsen Kurfürsten. Die Porzellanarbeiter, der englische Töpfer Wedgwood. Das Ende des Jahrhunderts, Schadow und seine Genossen treten von dieser Seite heran an die

Mittelgruppe: Borussia sitzt auf ihrem Thron, umgeben von den Figuren des Gewerbes, der Baukunst, Bildhauerei und Malerei. Genien bekränzen die hohen Kandelaber, zwei Herolde laden die Völker aller Zeiten und Länder, einzutreten in das festliche Haus.

Im grofsen Treppenhause Wandbekleidung und Thüreinfassungen von farbigen Fliesen, Arbeit und Geschenk von Villeroy & Boch in Mettlach.

WEGWEISER FÜR DIE BESICHTIGUNG.

Die Sammlung befindet sich in den Sälen, welche im Erdgeschofs und im oberen Stockwerk, an der West-, Süd- und Ostseite um den Lichthof liegen, sowie in der unteren und oberen Galerie des Hofes.

Im **Erdgeschofs:** Möbel nach den Stilperioden geordnet. An die Möbel schliefsen sich Schnitzarbeiten in Holz, Elfenbein, Bernstein und ähnlichem Material, ferner die Arbeiten in Lack, Papier und Leder.

EINGANG: **Vorhalle** S. 39.

Erdgeschofs, rechts, Westseite.

Zimmer VIII. Lackarbeiten, China und Japan. S. 41.

Saal IX. Gotische Möbel. Seite 13.

Zimmer X. Gotische Kirchenausstattung. S. 16.

Eckzimmer XI. Burgunder Zimmer, deutsche Frührenaissance. Seite 18.

Saal XII. Deutsche Frührenaissance. Italienische Renaissance. Seite 23. — *Uebergang zu*

Erdgeschofs, links, Ostseite. — *Eingang in*

Zimmer XIII. Zimmer aus Schlofs Haldenstein. Seite 27. — *Aufgang zu*

Zimmer XV. Stroh, Papier, Leder, Mosaik, Buchbände. Seite 43. — *Zurück zu*

Zimmer XIV. Zimmer aus Schlofs Höllrich. Seite 29.

Eckzimmer XVI. Holländische Möbel 17. Jahrh. S. 29.

Zimmer XVII. Intarsiamöbel. — Elfenbein. Seite 31.
Saal XVIII. Grofser Barocksaal. — Drechslerarbeiten. — Orientalische Möbel. Seite 34.
Zimmer XIX. Rococo 18. Jahrh. Seite 37. — *Zurück zur*

Unteren Galerie.

Abschnitt IV und V. Schmiedeeisen. Seite 104.
Abschnitt VI u. VII. Italienische Truhen und Holzarbeiten. — Moderne Möbel. Seite 21. 40.

Haupttreppe.

Oberes Stockwerk, Ostseite. Kunsttöpferei.

Galerie XXV. Persische Fayence. Fliesen. Seite 47. — *Eingang in*
Saal XXVIII. Majolika. Seite 49.
Zimmer XXVII. Bauerntöpferei. S. 56. — *Zurück zu*
Zimmer XXIX. Fayence. Seite 57.
Eckzimmer XXX. Steinzeug und Steingut. Seite 59.
Saal XXXI. Porzellan. Seite 64. — *Ausgang zur*

Oberes Stockwerk, Westseite. Glas- und Metallarbeiten. — *Eingang in*
Saal XXXII. Glas. Seite 73.
Eckzimmer XXXIII. Zinn, Kupfer, Messing. Seite 79.
Zimmer XXXIV. Bronze. Mittelalterliches Email. S. 81.
Saal XXXV. Gold und Silber. Seite 84.
Zimmer XXXVI. Email von Limoges und Venedig. — Uhren und Instrumente. — Halbedelsteine. Seite 97.
Zimmer XXXVII. Orientalische Metallarbeiten. Seite 100. — *Zurück zu* Saal XXXV. — *Ausgang durch die schmiedeeiserne Thür zur*

Oberen Galerie.

Westseite vor dem Goldsaal. Schmuck. Dosen. S. 94.
Nordseite in den flachen Kästen. Handgerät. Seite 103.
Abschnitt XXII und XXIII. Stoffsammlung, Gewebe und Stickereien, in Schränken und Drehgestellen. S. 106.
Zimmer XXVI, nur für Studienzwecke geöffnet, enthält die Sammlung kleiner Stoffabschnitte und dient zugleich als Kopierzimmer. — Seite 106.

AUSGANG:
Vom oberen Vestibül XXI, mit rundem Oberlicht, führt eine zweite Treppe zum unteren Vestibül. — S. 114.

Kellergeschoſs, — *Eingang unter der Haupttreppe.*
Vorraum: Bauteile in Stein und Thon. Seite 114.
Links: Raum L. Deutsche Öfen. Seite 70.
Rechts: Gipsabgüsse.
Raum LI. Altertum und Neuzeit.. Abformungen über Natur. S. 115.
Raum LII. Mittelalter. Seite 117.
Raum LIII. Arbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts. Seite 118.
Raum LIV. Italienische Renaissance. Seite 119.

Der **Lichthof** wird zu wechselnden Ausstellungen benutzt.

Die **Bibliothek** im Erdgeschoſs rechts, von der Vorhalle aus zugänglich. — Seite 121.

Die **Verwaltungsräume** im Erdgeschoſs links, von der Vorhalle aus zugänglich.

Die **Sammlung Schliemann,** trojanische Altertümer, ist im Sommer 1885 in das neuerbaute Kgl. Museum für Völkerkunde — neben dem Kunstgewerbe-Museum belegen — überführt.

Büffet und Toiletten unterhalb der Haupttreppe im Kellergeschoss.

DIE MÖBEL UND HOLZ-ARBEITEN

haben innerhalb der Sammlung eine Art leitender Stellung, da sich in ihnen der Formeninhalt einer bestimmten Zeit im Anschluſs an die herrschenden Architekturformen am umfassendsten und nachdrücklichsten ausspricht. Dieselben sind daher historisch nach den Stilperioden geordnet; die zur Zimmer-Ausstattung gehörenden Wandteppiche, Ledertapeten, Glasmalereien sind thunlichst je derselben Periode angehörig; kleinere Gruppen verwandter Technik sind in Schaukästen eingeordnet. Einzelne Stücke, welche auf der alten Technik fuſsend mit ihren Formen in eine etwas spätere Zeit hinüberragen, ohne es in derselben zu einer selbständigen Ausbildung zu bringen, sind bei dem Hauptstamm belassen.

ERDGESCHOSS, WESTSEITE. RAUM IX—XI.

Das Mittelalter.

Gegenstände vom 4.—15. Jahrh., vornehmlich deutsche.

Die frühchristliche Kunst bedient sich in den ersten Jahrhunderten der überlieferten Formen der absterbenden römischen Antike. In Byzanz gesellen sich zu den immer lebloser werdenden Typen, denen aber eine gewisse strenge Hoheit eigen ist, orientalische Elemente, besonders in den ornamentalen Formen. Blüte des byzantinischen Stils im 6. Jahrh.

Aus dieser Periode enthält die Sammlung nur einige Elfenbeinarbeiten in Glaskasten 115 [Seite 14] und Seidengewebe in der Stoffsammlung.

Romanische Periode, 1000—1250. Der byzantinische Baustil verbreitet sich über das ganze gebildete Europa und erhält durch die aufstrebenden germanischen Völker neue Lebenskraft. Es bildet sich der sogenannte romanische Stil von rastlos reicher Erfindung, aber gebunden durch strenges Festhalten an einfachen klaren Stilgesetzen. Seine Bildungen, sowohl die figürlichen als ornamentalen, erstreben keine direkte Lebenswahrheit, sondern geben die Natur nur in allgemeinem aber zutreffendem Abriſs, gern in phantastischer Erweiterung und sind daher gegebenen Körpern leicht anpassbar. Die Einflüsse des Orients, durch Seidengewebe vermittelt, bereichern den Ornamentenschatz.

Aus dieser Periode enthält die Möbelabteilung fast nichts. Die Bronze- und Emailarbeiten befinden sich in Raum XXXIV [Seite 81], die Seidengewebe in der Stoffsammlung.

Gotische Periode, in Deutschland und Frankreich von 1250 bis 1500, in Italien bis 1400, in der Architektur bezeichnet durch die Ausbildung des Spitzbogens. Volle Befreiung von den durch Byzanz überlieferten antiken Formenresten und dem strengen kirchlichen Schema. Glänzende Bereicherung der Formensprache durch Benutzung der heimischen Natur besonders in der Ornamentik, am glücklichsten in der Übergangszeit und frühesten Gotik, Mitte des 13. Jahrh., da die in der Pflanzen- und Tierwelt neu entdeckten Motive noch nach den sicher gehandhabten Stilgesetzen der guten romanischen Überlieferung beherrscht werden. In dieser Zeit von jugendlich anmutigen Formen auch technisch in der Goldschmiedekunst, Glasmalerei, Holz- und Elfenbeinschnitzerei etc. die höchste Blüte deutscher mittelalterlicher Kunst. Im 14. Jahrh. reiche und vielseitige Verwendung des neu Errungenen, aber ohne neue Lebenselemente, daher frühes Eintreten eines bestimmten Formenschemas, das im 15. Jahrh. immer krauser, welker und spitziger wird, bis der am Niederrhein erwachende kräftige Realismus der flandrischen Malerschule und das Eindringen der nach 1400 in Italien erblühen-

den Renaissancekunst den gotischen Stil bald nach 1500 auch in Deutschland und Frankreich schnell erlöschen macht.

Aufser den in die Möbelabteilung eingeordneten kleineren Arbeiten und den Glasmalereien gehören dieser Zeit an: Bronzearbeiten im Raum XXXIV, silbernes Kirchengerät im Raum XXXV, Seidengewebe in der Stoffsammlung.

Die gotischen Möbel, besonders die für weltlichen Gebrauch, zeichnen sich dadurch aus, dafs sie die Fügung der Schreinerarbeit völlig zur Geltung kommen lassen. Das Rahmenwerk ist knapp gegliedert, die Schmuckformen sind lediglich auf die Füllungen verteilt, die Verbindungen der Thüren sind durch Eisenbänder und Schlösser klar ausgesprochen. Die ornamentalen Formen sind der Technik des Holzschnitzens angepafst, zum Theil aus ihr hervorgegangen, daher erhalten sich diese Formen in bäuerlicher Technik bis in unsere Tage.

Die kirchlichen Möbel, Gestühle u. A., nehmen die Formen der Stein-Architektur in das Holz herüber, die Spätgotik ist geneigt, dies auch beim Gebrauchsgerät zu thun.

Die **Lackarbeiten** in Raum VIII siehe Seite 41.

RAUM IX. DER GOTISCHE SAAL

enthält vorwiegend weltliche Möbel. Im Eingang kurze Brüstungen: Bretter mit ausgehobenem Grund, sehr wirksame Verzierungsweise des 15. Jahrh. — Messingkronleuchter, 15. Jahrh.

Glaskasten 118. Neue norwegische Holzschnitzereien, in welchen sich Reste romanischer Formen erhalten haben. — Kalenderstäbe mit Runen.

Der Saal selbst ist durch eine Stellwand geteilt. Die konsolartigen Träger hier und an den Wandpfeilern stammen von einem Chorgestühl aus Padua, 14. Jahrh.

Rechte Hälfte des Saales:

Wand 108. Arbeiten in Zirbelholz mit ausgehobenem Grund. Italien, 14.—15. Jahrh.: Truhe mit Darstellung eines

Liebeshofes. In den Ornamenten Reste frühmittelalterlicher Formen. — Wandteppich, Gobelinwirkerei mit den Figuren von Helden und Propheten. Deutschland, 15. Jahrh.

Wand 110. Truhe, romanisch, runde Felder mit Tiergebilden, 12. Jahrh. — Truhe, gotisch, spitzbogige Felder mit Drachen, 15. Jahrh. — Auf den Truhen Kästchen mit Kerbschnitt, teils gotische, teils friesische Arbeiten des 17. bis 18. Jahrh. (siehe Glaskasten 119: orientalische Kerbschnittarbeiten.) — Altarschrein der heiligen Anna in alter Bemalung. Süddeutschland, Anfang 16. Jahrh. — Zwei Rücklaken, Gobelinwirkerei mit Liebespaaren; das eine: Ende 15. Jahrh., das andere: 1548.

Glaskasten 115. Frühmittelalterliche Elfenbeinschnitzereien meist orientalischer Arbeit. Der grofse Reliquienkasten ist persische Arbeit des 8.—10. Jahrh. und stammt ebenso wie das grofse Jagdhorn mit arabischer Inschrift aus dem Dom zu Speier. — Die kleinen viereckigen Kasten mit leichter eingeritzter Zeichnung und arabischer Schrift dienten im frühen Mittelalter zur Überführung der Reliquien aus dem Morgenlande. — Kästchen und Rahmen mit eingesetzten schmalen Elfenbeinplatten. Italien, 14. Jahrh.

Freistehend. Stollenschrank [Stollen = Pfosten] an allen Seiten verziert. — Kronleuchter aus Messing, Nachgufs des Kronleuchters im Rathhause zu Regensburg. 14. Jahrh.

Linke Hälfte des Saales:

Wand 111. Wandteppich mit einem Liebespaar und einem Greifen. Deutschland, 15. Jahrh. — Schrank mit reichem Eisenbeschlag, klarstes Vorbild gotischer Möbelform. — Kasten aus Südtirol mit geometrischen Holzeinlagen.

Wand 113. Hängeschränkchen, durchbrochen, auf der Thür Laubwerk mit spielenden Figuren, 15. Jahrh. — Stollenschrank aus einer Sakristei, mit Figuren von Heiligen in alter Bemalung. — Wandteppich, zu dem Streifen an Wand 108 gehörig.

Glaskasten 120, auf einer Truhe von 1492 mit ausgehobenem Grund. — Arbeiten aus gerissenem Leder. Die Oberfläche des erweichten Leders wird eingeritzt, theilweise entfernt oder auch durch Unterschieben aufgebuckelt. Teile

eines Kastens mit romanischem Ornament, 11.—12. Jahrh., sind die ältesten bekannten Stücke dieser Technik. Die meisten gehören dem 14.—15. Jahrh. an, darunter ein achteckiger Kasten mit Darstellung der Königin Minne. — Nach dieser Periode erlischt diese Technik fast ganz, nur in Spanien und in spanischen Kolonien [Sattel aus Mexiko S. 44] lebt sie fort: Kasten mit flachem Deckel. — In dem Schranke auch einige ältere orientalische Lederarbeiten.

Glaskasten 116, auf einer italienischen Truhe aus dem Anfang des 15. Jahrh. — Kleine Kasten der gotischen Zeit, meist für Schmucksachen gebraucht, geschnitzt und bemalt, einige mit religiösen Darstellungen für kirchliche Zwecke. — Schreibtafel, Diptychon, aus Holz, 13. Jahrh. — Kämme aus Buchsbaum geschnitzt mit gotischen Rosetten und französischen galanten Inschriften, in derselben Form bis in das 17. Jahrh. hinein gebraucht und auch wohl gearbeitet.

Glaskasten 117, auf einer süddeutschen Truhe mit eingelegten Architekturbildern. — Kleine Kästen der gotischen Zeit, bemalt z. T. auf Goldgrund. — Bucheinbände, Holz bemalt mit Wappen und Schrift. Siena, 13.—14. Jahrh.

Freistehend. Ringsum geschnitzter Kasten mit dem Alliancewappen von Pfalzbaiern und Hessen, 1498. — Kronleuchter aus Messing, Nachbildung des Kronleuchters im Rathhaus zu Goslar, 15. Jahrh.

Nische 107, rechts vom Eingang.

Niederländisches Fenster aus Gent mit den Vorrichtungen, welche das gesonderte Abschliefsen des Lichtes in jeder Scheibe ganz oder zum Theil ermöglichen. Diese Einrichtung blieb bis zum 17. Jahrh. in Gebrauch und erklärt die eigenthümlichen Lichtwirkungen in holländischen Bildern. Die Verglasung neu mit alten Bildern. — Füllbretter mit den sogenannten Pergamentrollen. — Wandschrank mit Klappe, aus Lüneburg. — Leinentapete mit aufschabloniertem Muster aus der Kirche von Marienfelde bei Berlin, Anfang 16. Jahrh. — Kronleuchter aus Messing, Nachgufs des Kronleuchters im Kraffts's Hof zu Nürnberg, um 1500. — Füllbretter mit ausgehobenem Grund und Bemalung. Tirol, 1532.

Nische 104, links vom Eingang.
Täfelung eines Wandschrankes, Westfalen. — Wandteppich mit Grablegung, 1599. — Flacher Kasten mit reichen Beschlägen, wiederhergestellt in den alten Farben und Vergoldung. — Moderne russische und ägyptische Möbel bäuerlicher Technik von einfachster konstruktiver Form, welche der gotischen nahe verwandt ist. — Deckenschmuck: Figur eines Narren mit der Laute.

Glaskasten 119, auf einer Tiroler Truhe, 1500. — Kerbschnittarbeiten, Orient (Türkei), 18. Jahrh.: Spiegelkapseln, Rahmen, Sandalen etc.

RAUM X. KIRCHENAUSSTATTUNG.

Im Eingang zwei Wangen von Chorstühlen. In der Öffnung des gröfseren aufgestellt ein hölzerner Bischofstab aus einem Grabe des 15. Jahrh.

Wand 100. Chorstuhl und Betpult, Rest eines gröfseren Gestühls aus Helenabrunn. — Schatztruhe, reich mit Eisen beschlagen, Westfalen. — Wandteppich, mit Gold durchwirkt. Himmelfahrt Mariä, flandrische Arbeit nach der Zeichnung eines Schülers der van Eyck. Dieser Teppich ist eines der herrlichsten Stücke, welche die Kunst der Teppichwirkerei hervorgebracht hat. [Geschenk Sr. Majestät des Kaisers.] — Reliefbild von gebranntem Thon, ursprünglich bemalt: die thronende Maria, Westfalen um 1500. — Schlanker Altar mit Flügeln und Aufsatz, geschnitzt und gemalt, Süddeutschland um 1520.

Wand 102. Chorstuhl mit vier Sitzen aus der Abtei Altenberg bei Köln, Ende 13. Jahrh. [Geschenk des Herrn Eduard Jaques]. — Betpult aus der Johanniskirche zu Herford. Früheste Gotik, Mitte 13. Jahrh. — Grofser durchbrochener Fries, darstellend den Stammbaum Mariä nach dem Stich des Israel van Meckenen, früher reich bemalt, aus dem Dom zu Herford, Anfang 16. Jahrh. — Wandteppich, darstellend ritterliche Spiele und Vergnügungen, 14. Jahrh. — Gestickte Altardecke mit der Legende des heiligen Nikolaus und

Augustinus. Göttingen, 13. Jahrh. — Reliefbild, Westfalen um 1500. [Vergl. Wand 100.]

Wand 103. Zwei Chorstühle aus Altenberg [wie oben]. In den Stühlen Kissendecken in Teppichwirkerei. — Altar aus Bruchstücken unvollkommen zusammengesetzt, aus dem Dom zu Augsburg, Anfang 16. Jahrh. — Wandteppich, die Geschichte der Susanna in sechs Bildern. — Grabtafel in Messingguss aus Magdeburg, 1514.

Freistehend. Hausorgel, vorzügliches Schnitzwerk der flandrischen Frührenaissance, um 1530, eng verwandt den Thüren von Oudenarde. — Kronleuchter aus Schmiedeeisen, zum Teil moderne Nachbildung gotischer Formen.

Die **Glasmalereien** in Raum IX und X gehören überwiegend dem Mittelalter an. Dieselben sind so zusammengestellt, dafs sie ein möglichst einheitliches Bild geben, ohne jedoch den Eindruck zu erwecken, als ob sie ursprünglich in dieser Weise zusammengehörten.

Die ältesten Arbeiten [in Raum X] sind lediglich aus Stücken farbigen Glases mit kräftiger Bleifassung mosaikartig zusammengesetzt. Farbig gemalt ist auf denselben nicht, nur die inneren Linien der Zeichnung sind mit Schwarz in breiten Strichen angegeben. Die Figuren stehen dem entsprechend körperlos auf einem Teppichgrund.

Erst im 14. Jahrhundert begann die Glasmalerei mit feiner Verarbeitung des Schwarz zu Licht und Schatten und mit Benutzung von eingebranntem Gelb. Die übrigen Farben wurden im Mittelalter nach wie vor mosaikartig eingesetzt, so dafs die Glut des in voller Masse gefärbten Glases erhalten bleibt. — In dem linken Fenster des Raumes X gehören schon die meisten Scheiben dem 16. Jahrhundert an. — Die Scheiben der beiden gotischen Räume enthalten kirchliche Gegenstände und Wappen.

RAUM XI. DAS BURGUNDER ZIMMER.

Deutsche Frührenaissance.

Die Wandteppiche und die Möbel entstammen fast alle dem alten Burgund und dem Niederrhein. Sie bezeichnen den Übergang der niederdeutschen Gotik in die Renaissance im Beginn des 16. Jahrh. In den Möbeln sind die konstruktiven gotischen Formen noch vollständig erhalten, nur die Füllungen haben die neuen welschen Schmuckformen aufgenommen, in den Pfeilern und Gesimsen entstehen Mischformen von naivem Reiz.

Wand 91. Flandrischer Wandteppich aus dem Anfange des 16. Jahrh. Triumphzug der Tapferkeit [fortitudo], welche von bekannten Figuren des Alten Testamentes, der griechisch-römischen Mythologie und Geschichte begleitet wird: Siserah und Jael, Alexander der Grofse, Penthesilea, Judith etc. — Schrank von 1542, wahrscheinlich niederländisch, von höchster Vollendung der ornamentalen Formen. — Stollenschrank, fünfseitig, beste Kölner Arbeit um 1540.

Wand 93. Wandteppich aus dem Ende des 15. Jahrh., darstellend einen burgundischen Liebeshof mit 36 lebensgrofsen Figuren musizierender und spielender Paare. — Der grofse Schrank von 1548 gehört zu den Meisterstücken der Kölner Frührenaissance. — Schrank mit Wappen aus der Teklenburg bei Osnabrück um 1550.

Wand 94. Flandrischer Wandteppich mit dem Triumph der Fama [wie Wand 91]. — Fünfseitiges Hängeschränkchen, beste Kölner Arbeit. — Kopie des Susannenschrankes im Thaulow-Museum zu Kiel. — Der kleinere Schrank von 1632 [westfälisch] zeigt die eigentümliche Erhaltung der älteren konstruktiven Formen.

Glaskasten 99. — Schachteln und Kästchen mit Wismutmalerei. Das Holz ist mit einer silberglänzenden Wismutschicht bedeckt, welche jetzt meist schwarz geworden ist, auf diesen Grund wird mit bunten Farben gemalt. Sehr verbreitete Nürnberger Arbeit des 16. — 17. Jahrhunderts. Von diesen

Arbeiten her haben sich streng stilisierte Ornamente bis zu den Pfefferkuchenschachteln unserer Tage erhalten.

Glaskasten 98, auf einer Truhe von guter Kölner Arbeit: Geschnitzte Kästchen, 16. Jahrh. — Runde Schachtel mit bemalten Reliefs aus Papiermasse. Nürnberg, 16. Jahrh.

Pultschrank 90. Holzschnitzereien: Hostienlöffel mit biblischen Darstellungen und geschnitzten Gehäusen. Deutschland und Friesland, 16.—17. Jahrh. — Bestecke. — Pfeifenfutterale. — Russische Kreuze und Andachtbilder.

Pultschrank 89. Geschnitzte Friesstreifen an einer Täfelung. Schweiz um 1530.

Schrank 97. Schnitzereien in Buchsbaumholz, zumeist Modelle für Goldarbeiter: weibliche Figur mit erhobenen Händen, ganz ähnlich der Natura in dem Tafelaufsatz, den Wenzel Jamnitzer für die Stadt Nürnberg gearbeitet hat. Da zwei Aufsätze angefertigt waren, so ist dieses wahrscheinlich das Modell für das zweite, jetzt verlorene Meisterwerk.

Fensterrahmen 95 und **96.** Modelle in Buchsbaum für Goldschmiede: Dolchscheiden, Kartuschen und Ähnl. — Relieftäfelchen, darstellend die Thaten des Herkules und Simson [nach Beham], Schlachten, Triumphzüge. — 8 Brettsteine mit aufgelegtem Ornament.

Die **Glasmalereien** des Fensters enthalten als Mittelstück: flandrische Stube mit zwei Ehepaaren im Stile des Quinten Matsys.

Freistehend. Gemalte Tischplatte, mit Darstellungen von Jagd, Bad und scherzhaften Spielen, Schweiz 1530.

Bandwirkerrahmen aus Buchsbaum geschnitzt. Nürnberger Arbeit mit den Brustbildern von Karl V. und Ferdinand I. Vollendetes Meisterwerk deutscher Frührenaissance, um 1550.

Schreibpult mit reicher Palastfaçade in zierlichster Arbeit mit Inschrift: ‚Zu Sundersshausen hat mich gemacht — in der Schwarzburgschen herschafft — Ein tischergesel Christoffel Müller genant — Babenhausen ist sein Vaterland.' 1555.

An der Decke. Falkenbauer, Schmiedeeisen bemalt. Deutschland, 16. Jahrh.

Der anstofsende **Saal XII** [siehe Seite 23].

ERDGESCHOSS, SÜDSEITE UND OSTSEITE. GALERIE VI UND VII. RAUM XII—XIX.

Die Renaissance und nachfolgende Zeit.

Die Wiederaufnahme der Formen der griechisch-römischen Kunst beginnt in Italien bereits im Anfang des 15. Jahrhunderts, in Deutschland erst hundert Jahre später. In Italien werden die gotischen Formen, welche überhaupt nur bedingten Eingang gefunden hatten, sofort bei Seite geschoben.

Die erste Periode der neu entstehenden Kunst, die italienische Frührenaissance, 1420—1500, benutzt in ihrer Ornamentik neben den antiken Vorbildern vielfach die Gebilde der lebenden Natur und vereinigt beide Elemente zu einem höchst geistvollen Ganzen in knappen, dem Organismus des Gerathes zierlich angepafsten Formen. Die starke Verzierungslust verwendet die antiken Bauformen, Säulen und Gebälk im Uebermass auch an Geräten.

Die italienische Hochrenaissance, 1500—1550, stellt das richtige Gleichmafs zwischen Bauform und Ornament her. Das letztere bekommt einen grösseren Mafsstab und ein besseres Verhältnis zum Ganzen, verliert aber an Frische und Zierlichkeit; es strebt mehr nach lebhaftem Ausdruck und malerischer Wirkung.

Die deutsche Renaissance bildet sich in dieser Zeit zugleich mit der französischen, indem um das Jahr 1520 die Formen der italienischen Renaissance einen allgemeinen und schnellen Eingang finden. Ganz eigenartig ist diese Kunst in der Übergangszeit 1520—1550, als noch das gotische Formengerüst konstruktiv nachhalf. [Vergl. Seite 18, Raum XI. das Burgunder Zimmer.]

Die antiken Bauglieder, Säulen und Gebälk, werden selten in ihrer konstruktiven Bedeutung verstanden, vielmehr als willkürlicher Schmuck verwendet. In Folge hiervon tritt eine phantastisch spielende Umbildung ein, welche aber für den dekorativen Zweck geeigneter ist als die strenge Form.

Die Renaissance bildet die technische Überkommenschaft des Mittelalters in allen Zweigen des Kunsthandwerks zur höchsten Vollkommenheit aus. Die Möbelschnitzerei, Bronzegufs, Goldschmiedekunst, Töpferei, Weberei etc. kommen vornehmlich in Italien, später dann in Deutschland zur höchsten Vollendung.

Die Spätrenaissance, 1550—1700, geht in allen Kulturländern ziemlich gleichartig weiter in dem Bestreben, durch Fülle und Pracht starke Eindrücke hervorzubringen und artet im 17. Jahrhundert in den Barockstil aus, welcher ohne Rücksicht auf organischen Aufbau die malerische Willkür gelten läfst. Die meisten Arbeiten zeigen einen übergrofsen Reichtum an gewundenen und verkröpften Gliedern und kleinen Ornamenten in etwas krausen, oft schwülstigen Formen. Die willkürlich aufgesetzte Kartusche mit geschlitzten und aufgerollten Enden, das Rollwerk, überwuchert.

GALERIE VI UND VII.

Wand 14—18. Italienische Truhen und Truhenbretter, z. T. mit der Vorderseite nach dem Lichthof gerichtet. Die Truhen [cassone] sind die einzigen Aufbewahrungsmöbel, welche in Italien benutzt wurden. Es ist uns daher eine grofse Menge ganzer Stücke oder doch reichgeschnitzter Vorderbretter erhalten. Die Berliner Sammlung ist eine der reichsten. Die Truhen aus dem Beginn des 15. Jahrh. sind glattwandige lange Kasten ohne jede Profilierung; die Verzierungen sind meist in Stuckmasse aufgesetzt und das Ganze vergoldet. Die Ornamente aus dem Ende der gotischen Zeit sind breit und etwas roh. Die Frührenaissance bringt für die Vorderseite eine architektonische Teilung und das Hauptgesims, ferner zierliche aus Formen gepreíste Ornamente in sehr kleinem Mafsstab und stark gedrängt bis zur Überfüllung, einzelne Flächen sind bemalt. Daneben völlig bemalte Truhen von zum Teil ernstem Kunstwert. Höhere Prachtliebe setzt an Stelle der fabrikmäfsig ausgeprägten und aufgeklebten Ornamente die Holzschnitzerei und eine völlige Ausbildung durch künstlerische Kräfte, auch eingelegte Arbeit in Holz oder Stuckmasse. Die Grundform

wird nach Art der Sarkophage gefällig bewegt, der Deckel erhöht, die Ecken durch kräftige Glieder und Löwenfüfse betont.

Auch zur Zeit der Hochrenaissance bildet die Truhe das unerläfsliche Stück einer fürstlichen Aussteuer, als Hochzeittruhen sind viele durch Alliancewappen bezeichnet. Im 17. Jahrh. scheint dieser Gebrauch in den vornehmeren Kreisen zu erlöschen, dagegen hält er sich im Volke und schafft noch eine Fülle tüchtig gearbeiteter Holzschnitzereien. [Vergl. die Truhen in Saal XII und im Treppenhause. Daselbst auch Bank für den Flur eines Palastes, Florenz, 16. Jahrh.]

Wand 13 u. 14. Puppenküche mit vollständiger Einrichtung. Salzburg, 1743. — Puppenhaus in drei Stockwerken, mit Wohn- und Schlafzimmern, Küche und Keller. Nürnberg, Anfg. 17. Jahrh.; ein Zimmer im 18. Jahrh. neu möblirt. [Geschenk des Herrn Cerf.]

Wand 19 u. 20. Vierthüriger Schrank mit vollständigem architektonischem Aufbau und verkröpften Säulen. Nürnberg, Anf. 17. Jahrh. — Vierthüriger Schrank mit Darstellung der Tugenden. Niederdeutschland, Ende 16. Jahrh.

Schrank 81. Schachbrett, Ebenholz mit Elfenbein eingelegt. — Kassetten für Schmuckstücke in verschiedener Ausstattung. — Kasten aus Cedernholz, ganz flach geschnittenes Ornament. Nancy, um 1700.

Schrank 82. Arbeiten in Reliefmosaik in farbigen Hölzern von Adam Eck und Johann Georg Fischer in Eger: Spielbrett mit Darstellung der Schlacht von Zama, von Fischer, 1661. — Brettspiel und Steine, mit gepreften Silberplatten belegt. — Brettsteine aus Holz gepreft mit Portraits, historischen und allegorischen Darstellungen. Nürnberg, 17.—18. Jahrh. — Zwei Platten für Glückspiele, Ebenholz mit Einlagen von graviertem Silber. Augsburg, Anfang 17. Jahrh. — Spielbrett aus Ebenholz mit Einlagen von Elfenbein, Lapis Lazuli und Bombaymosaik. Indien, 17. Jahrh.

Stellwand 83—84. Füllbretter, Bruchstücke und kleine Holzarbeiten verschiedener Herkunft. Deutschland, meist Rheinlande, 16.—17. Jahrh.

Stellwand 85. Bekrönungen eines Gestühls aus dem Dom zu Schleswig um 1556.

Stellwand 86. Friesstreifen und Möbelteile, flach geschnitzt. Süd-Frankreich, 16. Jahrh.

Schrank 88. Kleine Kästchen, bemalt, 16. Jahrh. — Bemalte Kästchen aus dem Neuen Palais bei Potsdam, Ende 18. Jahrh. — Rahmen (mit unter Glas gemaltem Bild) geschnitzt und vergoldet; die Rückseite bemalt mit Cardinalwappen. Venedig, Anfang 16. Jahrh.

Schrank 87. Kleine Rahmen des 16.—18. Jahrh. in verschiedenem Material. — Modelle zweier Truhen. Italien, 16. Jahrh. — Wachsmodelle zu Thürklopfern. — Kästchen und Dosen mit Verzierungen in aufgelegter Stuckmasse. Florenz um 1500.

RAUM XII. DER RENAISSANCESAAL.

Italienische Renaissance.

Sammlung von Bilderrahmen, an allen Wänden verteilt. Die früheste Form im 15. Jahrh. ist die eines Tabernakels mit Pilastern und Gebälk als Aufsatzstück kleiner Altäre [Wand 76]. Dieselben sind wie die älteren Truhen häufig bemalt und mit vergoldeter Stuckmasse belegt. Freihängende Tafelbilder wurden erst im 16. Jahrh. üblich. Die Bilderrahmen ebenso wie die Rahmen der damals häufiger vorkommenden Glasspiegel erinnern noch an die alte Tabernakelform, haben aber eine freiere Bekrönung und nach unten einen sockelartigen ornamentalen Ablauf. Daneben einfachere Bilderrahmen von bescheidener Profilierung, die nach allen Seiten hin gleichmäfsig entwickelt ist, zierliche Holzarbeit mit mäfsiger Vergoldung. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts werden die Rahmen bewegt und reich mit frei auslaufendem Blattwerk und starker Bekrönung zumeist völlig vergoldet.

Die Truhen vergl. Seite 21.

Die Kandelaber sind, durchweg für kirchlichen Gebrauch bestimmt, von Holz geschnitzt und vergoldet. Die

Kandelaber des 15. Jahrh. bauen sich aus vielen kleinen Teilen auf, die im einzelnen sehr reich verziert sind. Im 16. Jahrhundert wird die Gestalt freier, Sockel, vasenartiger Unterteil und schlanker Oberteil des Schaftes mit dem Lichtteller trennen sich scharf. Diese gute Form erhält sich bis in das 18. Jahrh. mit nur geringer Änderung der Einzelheiten.

Wand 74. Über der Thüre gemaltes Truhenbrett, Herkules am Scheidewege, Florenz um 1500. — Niobidentruhe, im Hochrelief geschnitzt, höchste Vollendung der Renaissance, um 1550. Dargestellt ist der Tod der Niobiden durch Apollo und Diana mit Benutzung antiker Skulpturen, darunter der Diskuswerfer, die sterbende Amazone. An den Ecken die Barbarenfiguren vom Konstantinsbogen. Die teilweise Vergoldung nur noch in Spuren erhalten. — Darüber: vergoldeter Rahmen, Venedig 16. Jahrhundert. — Thronartiger Sitz mit aufgelegten Verzierungen aus vergoldetem Stuck, aus der Synagoge zu Siena, um 1500, darauf persischer Teppich, 15. Jahrh. — Truhe, in Hochrelief geschnitzt. Triumph des Neptun, Meisterwerk der italienischen Hochrenaissance, um 1550. — Darüber: Kassette einer holzgeschnitzten Decke, Gold auf Blau. Ferrara, um 1500. — Zwei runde Rahmen, links der frühere mit schlankem Lorbeerzweig auf blauem Grund. Florenz, 15. Jahrh.; rechts vergoldeter Fruchtkranz in der Art der Robbiarahmen. Florenz, 16. Jahrh. — Ölgemälde, Ausfahrt des Bucentoro in Venedig, 16. Jahrh.

Wand 76. Geschnitzte Truhe mit voller Erhaltung von Fufs und Deckel, Mitte 16. Jahrh. — Feldstuhl zum Zusammenklappen, älteste Form des später unbeweglich werdenden Typus. — Feldstuhl mit Elfenbein-Mosaik in kleinen geometrischen Mustern unter orientalischem Einflufs. Venedig, 15. Jahrh. [Diese Arbeit wird neuerdings in Mailand massenhaft unter dem Namen Certosa-Mosaik angefertigt.] — Tabernakelrahmen [vergl. oben] mit vergoldeter Stuckmasse. — Tabernakel mit Flachrelief der Maria mit dem Kinde, Florenz XV. Jahrh. — Tabernakelrahmen gemalt auf Goldgrund, Siena 1535. — Gemalte Füllungen mit Cäsarenköpfen aus Mantua, in der Art des Mantegna.

Wand 75. Truhe, mit eingelegter Masse ornamentiert. — Vier Spiegel mit Schiebedeckel, welche reich bemalt zu sein pflegten. Florenz 16. Jahrh. — Bemaltes Truhenbrett mit der Ansicht der alten Porta Ognisanti in Florenz, ein zweites mit Darstellung eines Martyriums, Florenz, 15. Jahrhundert. — Truhenbrett eingelegte Arbeit, 15. Jahrh. — Zwei Felder einer gemalten Voute, Florenz, Ende 15. Jahrh. [Geschenk des Herrn v. Beckerath.]

Wand 72. Fensterladen, geschnitzt und teilweise vergoldet. Italien, um 1500. — Kirchenstuhl aus Buchsbaum mit den allegorischen Figuren der Liebe, des Glaubens, der Hoffnung und der Geduld als Armstützen und Träger der Lehnen, am Sockel zwei Teufel durch Engel am Ordensstrick gehalten, dazwischen das Ordenswappen der Franziskaner. Alter Bezug in Seidenstickerei. Italien, 17. Jahrh. — Hochzeittruhe aus dem Palazzo Strozzi in Florenz mit den Wappenzeichen der Strozzi und Medici, 1512. Ganz in Holz geschnitzt, teilweise vergoldet, in edelster Formenvollendung, die Kinderfiguren an den Ecken im Stile des Donatello. — Darüber: Bilderrahmen mit geschnitzten Pilastern und Simsen von höchster Feinheit. Florenz, Anf. 16. Jahrh. In demselben eingelassen: Altarbild von 1569. — Chorstuhl aus Siena, 16. Jahrh. — Darüber Brett mit Kleiderhaken. Florenz, 16. Jahrh. — Auf der Wand: Bekrönung von Schmiedeeisen, Venedig, 17. Jahrh.

Freistehend. Pult, zusammenklappbar für Chorbücher. Florenz, 16. Jahrh. — An der Decke: Eiserner Träger für zwei Kirchenampeln, 18. Jahrh.

Wand 69. In der Mitte: Grofses Prachtbüffet, Italien, 17. Jahrh. mit italienischen Majoliken besetzt. — Darüber: Wandteppich mit Grottesken auf dunkelgrünem Grund, Florenz 16. Jahrh. — Ledertapete mit gewundenen Säulen und einem Fries mit Kinderfiguren, ursprünglich zur Auskleidung eines kleinen Gemaches bestimmt, Italien um 1500.

Rechte Hälfte: Schränkchen mit vielen Schubladen, völlig bemalt, Norditalien, 16. Jahrh. — Schreibschrank von Nufsbaumholz, einfacher sehr edler Aufbau mit mäfsiger Schnitzerei und Vergoldung. Florenz, 15. Jahrh.

Linke Hälfte: Schränkchen mit kleinen Schubladen, 17. Jahrh., stammt aus Wismar. — Schreibschrank von Nufsbaumholz. Italien 16. Jahrhundert. — Schreibpult mit flacher Schnitzerei. Norditalien, 16. Jahrh.

Deutsche Renaissance.

Wand 68. Vierthüriger Schrank mit vornehmer Pilasterarchitektur in Eschenmaser mit eingelegten Verzierungen. Ulm, um 1600. — Kasten mit geschnitzten und bemalten Wappen. Westfalen 16. Jahrh. — Zwei weibliche Brustbilder. Süddeutschland um 1540.

Wand 70. Buffet aus dem Schlosse Haldenstein bei Chur [vergl. Zimmer XIII., Seite 28]. Aufbau mit reicher Säulenarchitektur. Schweiz 1548.

Wand 71. Truhe mit Säulenarchitektur. Süddeutschland, 16. Jahrh. — Puffbrett mit Reliefs, Schlachten, Hochzeitszug um 1540. — Wandschrank Nürnberg, um 1530; früheste Form antiker Architektur in deutscher Tischlerarbeit, die Verzierungen im Stil der Kleinmeister.

Freistehend. Thürflügel auf beiden Seiten geschnitzt. Florenz um 1500.

Wand 66. Schreibkabinet mit reicher durchbrochener Schnitzerei aus Buchsbaumholz. Spanien, 16. Jahrh. [Der Untersatz neue Arbeit.] — Schrank mit entwickelter Pilasterarchitektur. Schweiz, Mitte 16. Jahrh. — Stollenschrank, französische Frührenaissance, um 1530, mit Resten mittelalterlicher Konstruktionsweise. — Zwei Brustbilder. Süddeutschland um 1550. — Blasebalg mit Relief. Italien, 16. Jahrh.

Oben: Ölbild, phantastische Architektur, von Vredemann de Vriese, Niederlande, Anfang 17. Jahrh. — Italienische Rahmen.

Ueber der Thür: Grofse Bildplatte in flachem Relief in Holz geschnitzt, darstellend die pythischen Spiele. Italien, um 1600. [Geschenk des Herrn Adolf von Liebermann.]

Freistehend. Gemalte Tischplatte mit der Geschichte des David und der Bathseba, in vier Bildern mit reicher Umrahmung. Das Original dieses Tisches wurde 1534 von

Hans Sebald Beham für den Erzbischof Albrecht von Mainz angefertigt; Maler und Besteller sind mit Inschriften auf der Platte dargestellt. Sehr wichtiges Stück für Trachten- und Sittenkunde der deutschen Frührenaissance. Die Kopie des jetzt im Louvre befindlichen Tisches wurde 1844 von Fremy angefertigt und von Louis Philipp an Friedrich Wilhelm IV. geschenkt.

Glasmalereien des 16.—17. Jahrh. in diesem und den folgenden Sälen. An Stelle der grofsen kirchlichen Kompositionen des Mittelalters treten einzelne gemalte Scheiben, ‚bögige', d. h. von der Grösse eines Papierbogens, welche in durchsichtige Fenster mit Bleiverglasung als Schmuckstücke eingefügt werden. Diese Scheiben in zierlichem, auf nahe Betrachtung berechnetem Mafsstab wurden in Nürnberg, besonders auch in der Schweiz in höchster Vollendung ausgeführt. Die kirchlichen Motive treten zurück, viele Scheiben stammen aus Wohnräumen, in welche sie als Geschenke gestiftet zu werden pflegten. Besonders beliebt sind Wappen in reicher Einrahmung, in welche ernste und heitere Darstellungen eingeschaltet werden. Historische Darstellungen, Portraits, Sittenbilder geben ein reiches Material für die Kunde dieser Periode. Die Schweizer Scheiben stammen zumeist aus der Sammlung von Derschau, viele auch aus der Sammlung von Nagler.

RAUM XIII UND XIV. DIE ALTDEUTSCHEN ZIMMER.

Die beiden vollständig mit Holz getäfelten Zimmer sind aus der Friedrich-Wilhelmstiftung der Stadt Berlin erworben und jedes in seiner ursprünglichen Gestalt aufgestellt.

Raum XIII. Das Zimmer aus Schlofs Haldenstein.

Prachtraum in reichster Intarsia-Arbeit, von vorzüglicher Erhaltung. Der untere Teil der Wände durch Halbsäulen in Felder geteilt, welche mit [nach alten Mustern her-

gestellter] schablonierter Leinwand bespannt sind. Der obere Teil der Wand mit Intarsien, welche Architekturen und Landschaften darstellen, verziert. [Das Feld in der rechten Ecke am Fenster stellt das Schlofs Haldenstein dar.] Die Figuren der 7 Planeten, welche die einzelnen Felder trennen, sind nach alten Stichen neu modelliert. Die Thüren, mit reicher architektonischer Umrahmung gleichfalls eingelegt. Das Schlofs Haldenstein bei Chur ist für den französischen Gesandten Castione erbaut. Unser Zimmer ist 1548 hergestellt, die Decke nach einem Brande von 1607 erneuert. Die Fensterwand, welche später zerstört war, ist mit Benutzung von gleichzeitigen Teilen aus anderen Zimmern des Schlosses ergänzt. In die Fenster sind alte Glasmalereien eingelassen. Der zugehörige Ofen mit grünen Reliefkacheln, darstellend die Erdteile und Heilige. Die Hinterwand des Ofens ist nach gleichzeitigen Mustern gemalt.

Die Möbel, aus den Beständen des Museums hineingestellt, geben ein annäherndes Bild von der Einrichtung des Zimmers in der alten Zeit: Schrank aus Ebenholz mit Platten von Florentiner Mosaik, an den Seiten Moos- und Ruinensteine, in Augsburg gearbeitet, nach 1600. — Achteckiger Tisch, in die Holzplatte eingelassen, unter Glas, Miniaturbilder nach den biblischen Darstellungen Rafaels in den Loggien. Italien, 17. Jahrh. — Klöppelkissen mit kleinen Schubladen. Tirol, 16. Jahrhundert. — Kronleuchter aus Messing, Nachgufs eines Nürnberger Kronleuchters des 16. Jahrh.

Kapellenartiger Zwischenraum.

Geschnitzte und vergoldete Altarschreine. Niederdeutschland um 1500. — Glasmalereien: Stehende Figur Christi, fast lebensgrofs, eigentümlicher Kopf von fast slavischem Typus. Deutschland, Anf. 16. Jahrhundert. — Maria mit Kind thronend, nach Francesco Cossa. Florenz, 15. Jahrh.

Von hier Aufgang zum Raum XV. Stroh, Papier und Leder, siehe Seite 43.

Raum XIV. Das Zimmer aus Schlofs Höllrich

bei Gemünden in Franken. Einfacher Raum, angefertigt gegen 1570, vollständig in allen Teilen erhalten. Die Wände durch eine doppelte Pilasterstellung gegliedert. Die Thüren in reicher Einfassung mit Intarsia-Feldern. Die Decke streng geteilt mit den Wappen fränkischer Adelsfamilien, welche mit der Familie der Erbauer, von Thüngen, in Verbindung standen. Der zugehörige Ofen auf gufseisernen Platten mit Aufsatz von Thon.

Möbel und Geräte aus den Beständen des Museums hineingestellt, geben ein Bild von der Einrichtung des Zimmers in alter Zeit. — Achteckiger Tisch eingelegt, mit Schieferplatte. — Gestickte Tischdecke, Schweiz, um 1550. — Kredenzschrank in Eichenholz mit freistehenden Stollen. Niederrhein, 16. Jahrh. — Handtuchhalter, Kölner Arbeit um 1540. — Hängendes Leuchterweibchen, mit Geweih. Deutschland, um 1560.

ECKRAUM XVI. DAS HOLLÄNDISCHE ZIMMER.

Im 17. Jahrhundert macht sich der Einflufs der Niederlande in der Kunst geltend. Einfügung der natürlichen Blumen in das Ornament. Einflufs des von China massenhaft eingeführten Porzellans.

Die niederländischen Möbel zeichnen sich vor den gleichzeitigen Arbeiten anderer Länder durch eine sehr verständige einfache Konstruktion aus. Das Formengerüst der Renaissance, Pilaster und Gebälk, ist beibehalten, aber alle Einzelheiten sind aus dem Architektonischen in die Formen des gehobelten und leicht geschnitzten Holzwerkes übersetzt. Rahmwerk und Füllung sind kräftig betont, das Relief der ornamentalen Friese bleibt völlig in der Fläche. Die kräftige Farbe des Eichenholzes wird durch Einsätze von Ebenholz gehoben.

An den Wänden: vier Teppiche; Grotteskornament auf rothem Grund. Kleine Mittelbilder aus dem Leben Abrahams. Wahrscheinlich niederländische Arbeit aus dem Ende des 16. Jahrh.

Wand 55. Spinet des berühmten Spinetbauers Hans Rückers. Antwerpen, 1594, nachträglich um 1690 im Innern reich bemalt; Deckelbild Menuettanz. — Gemalter Deckel eines ähnlichen Spinets mit der heiligen Cäcilie. — Zwei kleinere reich gemalte Spinets und ein Reisespinet des 17. Jahrh. — Kasten mit musikalischen Instrumenten. — Schiffsmodell, Holland, 17. Jahrh.

Wand 56. Thür mit reicher Umrahmung. Niederlande, Anfang 17. Jahrh.

Gruppe von Harfen und anderen Instrumenten.

Wand 58. Halbhoher Schrank [bahut] aus dunklen Hölzern zum Aufstellen von Schaugerät. — Kleine Kassette mit Landschaften in Miniaturmalerei. — Drei Kassetten aus Ebenholz mit silbernen Platten, Bergkrystall, Steinen und Malerei geschmückt. — Klapptisch, völlig bemalt. Friesland, 18. Jahrh. — Leinwandpresse. Danzig, 17. Jahrh. — Grofse stilisierte Löwenmaske, Holz geschnitzt. Italien, 16. Jahrh.

Schrank 59. Arbeiten in Perlmutter, darunter Wallfahrtmuscheln aus Jerusalem. — Nautilusmuscheln, zum Teil geschnitten, mit Darstellungen von Bauerntänzen, Amoretten, Blumen, Schmetterlingen und ähnlichen Arbeiten des Niederländers Bellekin.—Kokusnüsse und Strauſseneierwurden im 16. und 17. Jahrh. als Raritäten künstlerisch in flachem Relief geschnitten und kostbar gefafst. — Tassen und Kannen aus Kokusnufs mit Silber und Zinn beschlagen, China. — Korallen. — Flaschenkürbisse graviert, aus Monaco.

Schrank 60. Arbeiten in Bernstein. Dieses Material wurde im 17. Jahrh. sehr geschätzt und auch künstlerisch verarbeitet, vornehmlich in Danzig, in der Nähe der Bernsteinküste. Die Formen gehen nicht über das Handwerkmäfsige hinaus, sind aber mit grofsem Geschick der Gestalt der vorhandenen Platten und Stücke angepafst, die Teile sind ohne Metallfassung künstlich gefügt. Die Durchsichtigkeit, welche in ihren verschiedenen Abstufungen den Stücken ihren eigen-

tümlichen Reiz verlieh, hat vielfach durch Verwitterung der Oberfläche gelitten. Die Gegenstände sind kein Gebrauchsgerät, sondern lediglich Schmuckwaare.

Schrank 65. Musikalische Instrumente, vornehmlich Lauten mit eingelegter Arbeit in Schildpatt und Elfenbein, zum Teil mit zierlicher Malerei.

In den Fenstern: Schweizer und Nürnberger Scheiben, 16—17. Jahrh.

An der Decke: Kronleuchter, Messinggufs. Deutschland um 1600.

RAUM XVII. DAS INTARSIAZIMMER.

Die Möbel dieses Zimmers sind eingelegte Arbeiten des 16.—17. Jahrh., vorwiegend deutsch. Das Einlegen andersfarbiger Hölzer in die Grundfläche hängt wesentlich zusammen mit dem Fournieren, d. h. dem Belegen eines wertloseren Holzkernes mit edleren Hölzern. Das Mittelalter wendet dieses im klassischen Altertum schon geübte Verfahren sehr selten an, sondern bearbeitet das Holz aus dem Vollen und bemalt es erforderlichen Falles mit Deckfarben. Früheste Beispiele des Einlegens sind an italienischen Arbeiten aus dem Beginn des 15. Jahrh. Streifen mit geometrischer Holzmosaik. [Vergl. für italienische Renaissance um 1500 das Truhenbrett, Wand 75, Seite 25, ferner die Bank aus dem Cambio im Majolikasaal Seite 55.] In Deutschland kommt die Arbeit erst um 1550 in Aufnahme, besonders am Niederrhein [Köln], in Tirol und in der Schweiz. Am Ende des 17. Jahrh. wird diese Arbeit aus dem gewöhnlichen Gebrauch verdrängt durch die Anwendung stark geschweifter, vielfach gekehlter Formen und durch die fremden kostbaren Hölzer; für einzelne Prachtstücke wird sie dagegen im 18. Jahrh. zur höchsten Entwicklung gebracht.

Wand 47. Schweizer Truhe mit Architekturbildern, 1551. — Schrank aus Elbing, Ende 17. Jahrh. Die Konstruktion aus ungebrochenen Flächen ohne architektonische Zuthaten ist für Intarsia besonders angemessen. — Truhe aus Tirol mit

grossem Reichtum verschiedenfarbiger Hölzer. — Wandteppich mit grofsen Figuren aus der Geschichte des Simson, von flandrischen Gobelinwirkern in Fontainebleau gearbeitet.

Wand 48. Schrank aus Bozen 1613. — Schrank aus Köln, um 1570, feinste Profilirung der guten Zeit. — Halbhoher Schrank mit eingelegten Arabesken, ‚Fussendkasten', aus Ulm, 16. Jahrh. [stand am Fufsende des Bettes, um beim Ordnen desselben die Stücke aufzunehmen]. — Betpult mit hebräischer Inschrift, Elfenbein. 16. Jahrh. — Kasten und Schränkchen mit durchbrochenen und gefärbten Elfenbeinplatten. Archangel, 18. Jahrh. — Spiegel in ovalem Rahmen, Blumenwerk in Elfenbein geschnitzt, mit dem kurbrandenburgischen Wappen. Die Arbeit wird dem Gottfried Leygebe zugeschrieben, einem Nürnberger Künstler, der von 1668—1683 unter dem grofsen Kurfürsten in Berlin arbeitete. [Vergl. die Eisenkapsel in Schrank 23, Seite 106.] — Wandteppich mit Figuren aus der Geschichte des Simson [wie oben].

Über der Thür. Zwei Supraporten, Ölmalerei. Berlin, um 1730.

Fensterwand 49. Tisch mit reicher Intarsiaplatte, darauf zwei Elfenbeinkästen, indische Arbeit, unter dem Einflusse der portugiesischen Kolonien, 17. Jahrh. — Truhe mit maureskem Ornament eingelegt. Tirol, 16. Jahrh.; darauf zwei Schreibkästen, Holz mit Elfenbein eingelegt, indische Arbeit. — Tisch mit gemalter Platte; darauf persische Kästchen, Holz mit Elfenbein eingelegt.

Wand 50. Schrank aus Köln, 17. Jahrh. — Bettlerfiguren aus Holz und Elfenbein, München, 18. Jahrh.

Freistehend. Spinet, Sandelholz mit eingelegter Arbeit aus Ebenholz und Elfenbein, aus dem Besitz Herzog Alfonso II. von Ferrara [† 1596], auf dem dazu gehörigen bemalten Gehäuse aufgestellt.

Die Fenster enthalten eine Reihe von 14 zusammengehörigen Scheiben aus der Geschichte des heiligen Alexius, in Schwarz und Gelb ausgeführt. Deutschland, 1515.

Kronleuchter in Messingguſs mit Todtenschädel aus einer Grabkapelle. Süddeutschland, Ende 16. Jahrh.

Im Uebergang zu Raum XVIII. Pilasterbekleidung in Teppichwirkerei, gefertigt in Berlin von Mercier, bald nach 1700 für die Schwarze Adler-Kammer des Kgl. Schlosses. — Betpult mit Knabenfigur. Italien um 1700. — Leuchterweibchen, mit Hirschgeweih, Deutschland um 1550.

Die Elfenbeinarbeiten

der Renaissance und Neuzeit sind in dieses Zimmer eingeordnet.

Die ältesten orientalischen Arbeiten sind im Glaskasten 115, [Seite 14], ausgelegt. Die spätrömischen und mittelalterlichen Elfenbeinarbeiten, Diptychen etc. befinden sich im Kgl. Museum bei den plastischen Werken des Mittelalters; ebendort die rein figürlichen Arbeiten der Renaissance.

Das Elfenbein wurde im Mittelalter seiner Seltenheit und hohen Kostbarkeit wegen für weltliche Zwecke fast nur in kleinen dünnen Platten benutzt. Nach Entdeckung des Seeweges nach Ostindien kam es am Ende des 16. Jahrhunderts allgemeiner in Gebrauch und wurde im 17. Jahrhundert in Deutschland und in den Niederlanden für grofse Prachtgefäfse mit besonderer Vorliebe benutzt. Im 18. Jahrhundert wird es durch das Porzellan verdrängt und fast nur für kleine Geräte verwendet.

Schrank 51. Elfenbeingefäfse des 17. Jahrh., welche der Form des Zahnes entsprechend meistens cylindrische Humpen sind. Die Darstellungen enthalten durchweg menschliche Figuren in voller Höhe des Cylinders, bei welchen die Ähnlichkeit der Struktur des Elfenbeins mit der menschlichen Haut möglichst benutzt wird, einzelne heroische Darstellungen, Kampfscenen, meistens aber Frauen und nackte Kindergestalten. Die Fassung ist vergoldetes Silber in den schweren Formen der Zeit.

Aus dem 16. Jahrh.: Spitze eines Tafelaufsatzes mit der Figur des Neptun, bezeichn.: O. W. 1591. — Kleine Platte, graviert, mit Tritonen.

Aus dem 18. Jahrh.: Tabakraspeln und Dosen mit feinem flachem Relief. — Stockknopf von dem Hofbildhauer

Michael Döbeler zu Berlin, † 1702. — Stockkrücke mit weiblicher Büste. — Humpen, Kelch und Abendmahlskanne mit flachen Reliefs, geschnitten von Lebrecht Wilhelm Schulze in Meiningen, 1830—1840.

Glaskasten 52. Zwei Jagdschüsseln mit Kannen, in Elfenbein geschnitzt mit Verwendung von schwarz lackiertem Hirschhorn, gefertigt von Michael Müller in Augsburg, Ende 17. Jahrh., aus dem Schlosse in Ansbach stammend. Dargestellt sind Jagdscenen in sehr hohem Relief, Diana und Aktäon und Ähnl. — Grofse Tischplatte, Silber vergoldet, in Gestalt einer vertieften Schüssel mit Elfenbeinreliefs aus der Geschichte des Moses, 17. Jahrh.

Glaskasten 53. Figürliche Schnitzereien des 16. bis 18. Jahrh. (Vermächtnis des Herrn Jakob Wilhelm Mofsner zu Berlin * 9. Aug. 1809, † 13. Oct. 1873.)

Glaskasten 54. Kunstdrechseleien aus Elfenbein. Die Drechslerkunst stand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. in hohen Ehren und gehörte zu den Lieblingskünsten der Fürsten. Die geschickten Drechsler waren hochberühmt, besonders die Nürnberger Peter Zick † 1632, Lorenz Zick † 1666 und Stephan Zick † 1715, von denen verschiedene der hier bewahrten Arbeiten herrühren. Man verstand es, die verschiedenartigsten Schweifungen, selbst viereckige Büchsen und Medaillen auf der Drehbank herzustellen, ‚oval, bassicht, gewunden und auch geflammt', und künstliche Mechanismen anzubringen [Contrefaitbüchsen, Kunstaugen etc.]. Im 18. Jahrh. erlosch die Vorliebe für diese Kunst. [Vergl. die Kunstdrechseleien aus Holz im Schrank 77, Seite 35.]

RAUM XVIII. DER BAROCKSAAL.

Rechte Hälfte, vorwiegend 17. Jahrh.

Wand 42. Hängeschrank. — Schrank mit zwei vollen Säulen und vier Schubläden, Nürnberg um 1600. — Gobelinwirkerei, ecce homo, 17. Jahrh. — Zwei Schrankflügel mit Darstellung der Geschichte des verlorenen Sohnes, Niederdeutschland, 17. Jahrh.

Fensterwand 43. Holzkasten mit grofsen Messingnägeln beschlagen. Bologna 17. Jahrh. — Lederkoffer mit Messing-Nägeln und -Zierraten beschlagen. Süddeutschland 17. Jahrh. — Kinderwiege, Nürnberg 17. Jahrh.

Wand 80. Eckschrank aus Holstein, 1608, und der Schrank vom Niederrhein, 17. Jahrh., zeigen beide die strengen mehr konstructiven Formen der Frührenaissance, welche sich an abgelegenen Orten und im bäuerlichen Betriebe lange erhalten hat. [Vergl. den westfälischen Schrank von 1632 im Burgunder Zimmer, Seite 18.]

Wand 46. An den Pfeilern: Schrank mit Nische zu einer Waschvorrichtung, 17. Jahrh. — Schrank auf Füfsen mit reich gekehlten Thüren, Danzig um 1700. — Vergoldete Bilderrahmen, Venedig 17. Jahrh.

Schrank 77. Kunstdrechseleien aus Holz. Deutschland 17. Jahrh. [vergl. die Kunstdrechseleien aus Elfenbein in Kasten 54, Seite 34.] — Flache Büchsen mit eingeschnittenen Verzierungen und teilweiser Färbung. Italien 16. Jahrh. — Moderne Arbeiten aus Siebenbürgen und Italien.

Freistehend. Verschiedene Kunstdrechseleien: Spinnräder, Stühle, Italien 17.—18. Jahrh. — Achteckiger Tisch mit gedrechselten Beinen, Italien 17. Jahrh. — Schüsselständer aus schwarzem Holz. Italien 17. Jahrh.

An der Decke: Kronleuchter aus einem Zunfthause der Schlächter; in der Mitte Stierkopf aus Holz geschnitzt und bemalt, Deutschland um 1600 [die Metallteile sind nach einem ähnlichen Kronleuchter in Herford ergänzt].

Linke Hälfte, vorwiegend Anfang des 18. Jahrh.

Wand 79. Zweithüriger Schrank aus dunklen Hölzern mit runden Säulen und hochgebuckelten Füllungen. Friesland, um 1700. — Vierthüriger Schrank mit vortrefflicher gekehlter Arbeit. Elbing, 17. Jahrh. [Geschenk des Herrn Albert Katz in Görlitz.] — Vier Bilder aus der Leidensgeschichte Christi. Reliefmosaik in farbigen Hölzern. Arbeit in Art des Adam Eck aus Eger, um 1670.

Fensterwand 44. Tisch, von einem Adler getragen, Platte schwarzer Marmor mit Perlmutter eingelegt, seit 1690 in der Kunstkammer. — Darauf Kästchen in Boulle-Arbeit.

Wand 45. Schrank mit gewundenen Säulen und Nische für die Wasserblase. Deutschland, Anfang 18. Jahrh. — Schrank mit Uhr-Aufsatz, in farbigen Hölzern eingelegt. Holland, um 1700. — Grofser, sehr reicher Rahmen, in Holz geschnitzt, für ein Bild bestimmt. Venedig, um 1700.

Schrank 78. Arbeiten des 18. Jahrh. Modelle für Thon und Metallarbeiten in Holz geschnitzt. Modell für einen Schlitten, vergoldet. — Vergoldete Platten zum Einlegen von Gemmen.

Freistehend. Sänfte, vergoldet und bemalt, mit dem Wappen der Chigi. Siena, um 1700.

In dem Thürbogen: Leuchterweibchen. Deutschland, um 1550.

Nische 39. Armstuhl und zwei Sessel in stark geschweifter Form, Beispiel für die breite Art, in welcher in Italien auch noch die Formen des 18. Jahrh. behandelt wurden. — Sessel aus dem Kgl. Schlofs in Berlin, eines der wenigen erhaltenen Möbel aus der Zeit Schlüters, um 1700. — Füllung einer Fensterlaibung, in Holz geschnitzt, aus den von Andreas Schlüter um 1700 hergerichteten Prachtgemächern des Kgl. Schlosses in Berlin. — Tisch mit in ganz flachem Relief geschnitzter Platte. Hessen, Anfang 18. Jahrh. — Schrank in bunten Hölzern eingelegt. Holland, unter chinesischem Einflufs, um 1700. — Kommode mit reicher eingelegter Arbeit von Magiolino da Barabigio, um 1800. — Bilder in Lindenholz geschnitzt, mit Vögeln, Blumen etc. von höchster Naturwahrheit, von dem Neufchâteller Auber Parent in Berlin, um 1790. — Teppich, Gobelinwirkerei mit grofser allegorischer Darstellung. Umschrift: ‚Leonhart Thurneysser zum Thurn Churfürstisher Brandenburgisher bestalter leibsmedicus hat diesen Tepich seinen Erben sein darbey zu gedenken machen lassen anno 1578.' — Kronleuchter, Bronze versilbert um 1750.

Eingangsnische 40. Geschnitzte einflügelige Thür. Deutschland, 17. Jahrh. — Geschnitzte zweiflügelige Thür einer Sakristei, Italien um 1700.

Nische 41. Orientalische Holzarbeiten.

Zweiflügelige Thür mit flach geschnitzten und eingelegten Feldern und ähnliche Platte älterer arabischer Arbeit. — Wiege aus schwarzem Holz, Indien. — Tisch aus Bombay-Mosaik, Indien. — Russische und egyptische Stühle. — Zwei Thüren mit Säulen und Gebälk, Holz reich geschnitzt. Ältere indische Arbeiten.

Spanische Holzarbeiten. Kästen und Kastenteile, Holz mit Elfenbein eingelegt. Die orientalischen Muster der maurischen Zeit Spaniens leben fort bis in unser Jahrhundert.

In den Fenstern. Schweizer und Nürnberger Scheiben, 16.—17. Jahrh.

Im Übergang zu Raum XIX. Pilaster in Gobelinwirkerei mit dem Namenszug Louis XV, vollendetes Stück der Pariser Manufaktur, um 1750. [Geschenk der Familie Gropius.] — Leuchterweibchen mit Hirschgeweih, um 1580.

RAUM XIX. DAS ROCOCOZIMMER.

Eingang von Saal X.

Das 18. Jahrhundert steht wesentlich unter französischem Einfluſs. Die Formen bilden sich nach dem Geschmack der regierenden Könige. Unter Louis XIV [† 1715] mäſsigt sich die robuste Kraft des Barockstils zu etwas steifer Eleganz mit Hinneigung zu antiken Formen. Edelste Ausbildung durch Andreas Schlüter in Berlin: Königliches Schloſs, Zeughaus. [Vergl. Nische 39, Seite 36.]

In Frankreich tritt unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans [1715—1723] ein Übergangstil ein, welcher die etwas steifen älteren Formen lockert, aber noch nicht der völligen Willkür des Rococo verfällt [Stil Régence].

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts — in Frankreich unter Louis XV [1723—1774] — beginnt jene völlige, mit allen architektonischen Formen spielende Willkür, welche als Rococo bezeichnet wird. Die Symmetrie der einzelnen Teile

ist aufgehoben, jede gerade Linie verbannt, die Teile mit absichtlicher Verspottung der natürlichen Gesetze des Aufbaues gegen einander verschoben. Innerhalb dieser Willkür und Launenhaftigkeit herrscht aber eine anmutig schöpferische Kraft, welche in der scheinbaren Unordnung der ungleichmäfsigen Teile das Gleichgewicht wiederherstellt. Liebevolles Studium und malerische Verwendung der natürlichen Blumenformen, Einflufs des zierlichen und blanken Porzellans, des Lieblingsmaterials der Periode. Die Technik steht aufserordentlich hoch, alle Materialien werden mit bewundernswerter Eleganz durchgebildet.

Ende des 18. Jahrhunderts. Die Auflehnung gegen die Willkür des Rococo und das Bestreben, ruhige Linien wieder in die Kunst einzuführen, macht sich in Frankreich bereits um 1760 geltend, indem die antikisierende Richtung eine zierliche Verbindung mit den Resten des Rococo eingeht, welche als Stil Louis XVI [1774—1793] bekannt ist. In Deutschland entsteht aus denselben Elementen eine nüchterne, steife Form, der Zopfstil. In den Möbeln herrscht die Geradlinigkeit und das unverständige Benutzen antiker Architekturformen, die Farbe wird völlig blafs und schwächlich. Die Überlieferung der alten Kunsttechnik, die Benutzung und sorgfältige Durcharbeitung edler Materialien, besonders der schönen Goldbronze, erhalten aber den Stücken dieser Zeit noch einen nicht unbedeutenden Werth.

Wand 35. Am Wandpfeiler: Schrank mit Bekleidung von durchbrochenen, reich gravierten Messingplatten. Braunschweig, um 1720. — Gobelinwirkerei, heilige Familie, 18. Jahrh.

In der Nische: Standuhr in Boullearbeit [Schildpatt mit Messingeinlagen, im Anfang des 18. Jahrh. in Paris von dem Tischler Boulle eingeführt], von Goudron in Paris, um 1730. — Wanduhr auf Konsole von Gribelin in Paris, gleiche Arbeit. — Pfeilertisch in Buchsbaum, geschnitzt in der Art des Brustoloni in Venedig, um 1720. — Bildrahmen mit dem Wappen von Pfalz-Bayern, geschnitzt und vergoldet. Um 1720. — Zwei Waffenhalter mit Masken, geschnitzt. Italien, um 1700. — Kleiner Tisch, Holz geschnitzt und vergoldet. Italien, Mitte 18. Jahrh.

Fensterwand 36. Aufrechtstehendes Spinet. Deutschland um 1750. — Zauberlaterne von Doebeler in Berlin um 1710.

Wand 37. Wandteppich, grofse Parklandschaft mit Blumenborten, um 1700. [Geschenk der Frau von Borne.] — Schrank auf Konsoltisch, völlig bemalt mit Blumen und Architekturbildern, um 1750. — Altaraufsatz mit reicher Architektur. Regensburg, um 1750. — Spiegelschrank mit vergoldetem Schnitzwerk. Frankreich, um 1700. — Thonrelief, Maria mit der heiligen Familie, in Rahmen. Bologna um 1710. — Kruzifix, Elfenbein, in reich geschnitztem Rahmen mit Engelfiguren. Italien, um 1750. — Vergoldeter Rahmen zu einem Bilde des heiligen Nepomuk. Baiern, um 1700. — Konsolen mit Kinderfiguren. — Uhr in Holzgehäuse. Würzburg, um 1750.

Wand 38. Ledertapete, gepreſst in Blau und Gold, um 1700. — Schreibtisch. Deutschland, um 1770. — Grofser Schrank mit vorzüglicher gekehlter Arbeit. Schweiz, um 1720. — Schrank mit verglastem Aufsatz, geschweift, mit Einlagen. Würzburg, um 1750.

Freistehend. Wagenkasten vergoldet und bemalt, einem Prachtwagen des Ministers von Ende. Dresden, um 1740. [Geschenk des Kammerherrn Herrn von Ende.] — Krc euchter von Venetianischem Glas, 18. Jahrh.

In der Vorhalle des Museums, zu dieser Gruppe gehörig: Hauptaltar aus der Unteren Pfarrkirche in Mannheim, in Holz geschnitzt und vergoldet, um 1730. Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, daneben zwei Heilige. Der Aufbau fing in der Kirche erst über dem Altar an und endete nach oben hin in einer strahlenden Sonne. Zwischen den frei davorstehenden anbetenden Engeln befand sich das Tabernakel. [Siehe die Photographie.] — Die davor angebrachte Brüstung stammt aus gleicher Zeit, ist aber nicht zugehörig.

GALERIE VI. MODERNE MÖBEL.

Das 19. Jahrhundert. In der Zeit der Napoleonischen Kriege erlischt die Kunstfertigkeit des 18. Jahrhunderts vollständig. Die antiken Formen ohne Verständnis nachgeahmt gelten als die allein berechtigten. — Schinkel in Berlin weist auf die ursprüngliche Bedeutung der oft mifsbrauchten antiken Bauglieder hin und sucht sie als ein Lebendiges weiterzubilden. Bei dem gänzlichen Erlöschen aller Handwerkstraditionen mufs auch das Kunstgewerbe in allen einzelnen Teilen durch den Architekten neu geschaffen werden, daher eine gewisse schematische Erfindung, welche sich ohne Anbequemung an die verschiedenen Materialien über alle Techniken erstreckt. Die Armut der Zeit beschränkt die Künstler in der Wahl des Materials.

Seit der Mitte des Jahrhunderts sucht man durch Studium der mittelalterlichen und besonders der Renaissance-Arbeiten unsere durch Fabrikwesen verödeten Formen wieder zu bereichern und die behagliche Fülle farbig reichen Lebens wieder herbeizuführen. Systematische Ausbildung des Kunstgeschmackes durch Ausstellungen, Museen und Schulen.

Die Sammlung erworbener moderner Möbel ist sehr beschränkt, da auf diesem Gebiete die Mannigfaltigkeit wechselnder Ausstellungen geliehener Stücke weit anregender wirkt.

Wand 12—13. Schrank von Roudillon in Paris, 1873, eingelegt mit farbigen in Relief geschnittenen Hölzern. — Zwei Stühle aus der Einrichtung des Palais des Prinzen Karl von Preufsen, von Schinkel. [Geschenk Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Karl.] — Stühle im russischen National-Stil.

RAUM VIII. LACKARBEITEN.

Eingang vom gotischen Saale XVII.

China und Japan verwenden zum Schmuck für ihre Holzarbeiten mit Vorliebe den Lack, welchen sie mit unerreichter Geschicklichkeit bearbeiten und malerisch schmücken. Der Lack kann auch auf jedem anderen Grunde, auf Leder, Papier, Thonwaaren, Metall aufgetragen werden. Japan übertrifft China an Reichtum der Farben und Geschmack der phantastischen Dekoration.

Wandschrank 130. Darstellung der japanischen Lackindustrie [Sammlung des Dr. Rein]. Die Rohmaterialien, die Instrumente, die Stufen der Verarbeitung, die beliebtesten Muster der Dekorierung. Das Holz, welches die Lackschicht aufnehmen soll, wird geglättet, alle Fugen verkittet und überklebt. Sodann wird der Grund mit körnigem Stoff, Seide oder Papier überzogen. Darüber ein Grund von Ochsengalle und pulverisiertem Thon und Ziegelmehl. Glättung desselben und Dichtung mit Gummi und Kreide. Auftragen des Lackes. Abschleifen. Wiederauftragen und Wiederabschleifen der Überzüge, die bei den feinsten Arten sich bis zu achtzehn Schichten steigern. Sodann Bemalen oder auch Durchschleifen und Schneiden der verschiedenfarbigen Schichten.

Auf dem Schrank: Zwei bewegliche Wände. Auf Goldgrund gemalt, Geschichte des Helden Raiko, welcher mit Ungeheuern kämpft, Japan.

Wandschrank 125. Lackarbeiten aus Japan. Darunter zwei Porzellanvasen mit metallischem Zellennetz, in welches die Lackmassen eingetragen sind. — Alter Gold-Lack. — Lack auf Porzellan, Steingut, Eisen.

Wandschrank 126. Lackarbeiten aus China. Geschnittener Lack, zum Teil in verschiedenen Farbenschichten. — Zwei Bretter, braunes Holz mit Perlmutter eingelegt, Cochinchina. — Geschnitzte Füllungen.

Über den Schränken: Bilder chinesischer Kaiser, auf Seide gemalt.

Wand 122. Japanisches Puppenhaus, Modell einer japanischen Hauseinrichtung. — Japanische Sänfte eines Daimio. — Gemalte japanische Papiertapeten mit Blumen und Vögeln. — Japanische Musikinstrumente. — Zwei Tabletten mit bunter Lackmalerei, Blumenstücke, China. — Insektenkäfig in Form eines Hauses, aus feinstem Strohgeflecht, Japan.

Schrank 127. Lackarbeiten und eingelegte Arbeiten, Japan.

Schrank 128. Lackarbeiten, Japan: Medizindosen, Messerscheiden, Pfeifenfutterale.

Schrank 129. Lackarbeiten aus China: Geschnittener Lack. — Eingelegte Arbeit in Halbedelsteinen und anderem Material. — Elfenbeinschnitzereien. — Fächer aus Fischbeingeflecht mit aufgelegten Blüten aus Elfenbein.

Wandschrank 132. Lackarbeiten aus Persien: Buchdeckel mit Blumensträufsen bemalt.

Lackarbeiten aus Indien: Büchsen und Ähnl., bedeckt mit mehreren dünnen Lackschichten, aus welchen die Muster herausradiert sind, Arbeiten von Lahore. — Lackarbeiten aus Cashmir: Flaschen, Schalen und Teller mit fein verteilten Shawlmustern. — Lackarbeiten aus Siam.

Holzschnitzereien aus Persien und Indien.

Glaskasten 131, auf einem mit Perlmutter eingelegten Schrank aus Cochinchina. Arbeiten aus Elfenbein: Gedrehte chinesische Kugeln, in einander gearbeitet mit wechselnden Mustern, Medizinbüchsen, Schalen, hängende Körbchen etc. Sehr bemerkenswert ist die zarte Färbung, welche die Chinesen einzelnen Verzierungen des Elfenbeingerätes geben.

Wand 124. Chinesische Lackplatte mit aufgesetzten Darstellungen aus Halbedelsteinen.

Freistehend. Thron eines chinesischen Kaisers. Lackarbeit mit eingesetzten Stücken in Seidenwirkerei. Oben grofse Glorie von Pfauenfedern.

RAUM XV. STROH, PAPIER, LEDER, MOSAIK.

Zugang auf der kleinen Treppe zwischen den altdeutschen Zimmern.

Wand 61. Strohgeflechte, zumeist halbcivilisierter Länder: Sudan, Indischer Archipel etc. Matten, Körbe, Geräte. Die Arbeiten sind ausgezeichnet durch sehr verständige und geschmackvolle Benutzung des einfachen Materials. Das Stroh ist gefärbt, ohne den goldigen Grundton zu verlieren, die Muster sind völlig der Technik angepafst.

Wandschrank 139. Stroh- und Flechtarbeiten. — Korbflechterei aus Ceylon. — Flechtarbeiten aus Fischbein von höchster Feinheit, Japan. — Japanische Körbe, ältere und neue Arbeiten, zum Anhängen an die Wand und zur Aufnahme von Schlingpflanzen bestimmt. — Verschiedene einfache Arbeiten halbwilder Völker.

Wandschrank 140. Die Papierindustrie, Japan [Sammlung des Dr. Rein]. Durchweg Pflanzenpapier, aus dem Bast des Papiermaulbeerbaums hergestellt. Verwendung viel ausgedehnter als in Europa: Fensterscheiben, Taschentücher, Hemden. — Ölpapier zu Regenmänteln, Schirmen, Laternen. — Lederpapier mit aufgepreſsten oder aufschablonierten Mustern zu Brieftaschen, Kästchen etc. — Verwendung der gezwirnten Papierstreifen, namentlich Goldpapier, in der Weberei als Schufs bei feiner Seidenkette. — Gekrepptes Papier zu Bilderbogen. — Buntpapier bedruckt und mit Schablonen bemalt.

Chinesisches Papier. — Papier, seit 1600 Jahren in China bekannt; Pflanzenpapier, namentlich in und um Peking verfertigt. Für bestimmte Zwecke mit peinlicher Genauigkeit bestimmte Papiersorten hergestellt. Gebrauch ebenso ausgedehnt wie in Japan: Schuhsohlen, Papiermünzen, Opferpapier etc. — Papierblumen, Rohmaterial [Pflanzenmark], Werkzeuge zu ihrer Herstellung.

Deutsches Buntpapier siehe Seite 113.

Wandschrank 141. Mosaik und verwandte Arbeiten. Die Kunst der Mosaik bildet gemusterte Oberflächen durch Zu-

sammensetzen von Stücken, welche von der Natur oder Kunst in der Masse gefärbt sind.

Plattenmosaik [opus sectile, Florentiner Mosaik]. Die Farbenflächen des Musters werden aus farbigem Material in Platten ausgeschnitten und zusammengefügt. Wenn dieselben in einen zusammenhängenden Grund eingelassen werden, so geht die Arbeit in die ‚eingelegte Arbeit', ‚Intarsia', über. Bei dieser Technik ist die Musterung im Wesentlichen auf Flächenwirkung beschränkt, eine Art von Schattierung wird nur ermöglicht durch in sich schattiertes Material, wie die Arnosteine bei der Florentiner Mosaik. — Verwandte Arbeit aus Agra in Indien mit Halbedelsteinen.

Stiftmosaik [opus tessellatum, römische und venetianische Mosaik]. Die Farbenflächen werden durch Stifte gebildet, welche man hinreichend klein wählen kann, um alle Farbenübergänge herzustellen und schliefslich eine völlig malerische Wirkung zu erzielen. Die Stifte aus farbigen Glasmassen geben eine fast unbeschränkte Farbenskala [vergl. die Venetianer Glasmosaik, Seite 74]. Für rein dekorative Arbeiten beschränkt man sich gern auf einfache, besonders auf geometrische Muster, für welche man Stifte von einheitlicher Gröfse verwenden kann.

Bombaymosaik, indische Arbeit, wird gebildet, indem man Sandelholz, Elfenbein [z. T. gefärbtes] und Zinn durch eiserne Leeren in dreieckige, ganz feine Stäbchen prefst, diese in geometrischen Mustern zusammenleimt, hiervon Querschnitte macht, deren jeder das Muster enthält, und diese als dünne Platten auf die Geräte aufleimt. Ähnliche Technik in der Mosaik von Sorrent bei Neapel und von Tunbridgewell bei London.

Reliefmosaik wird hergestellt durch reliefartige Behandlung zusammengefügter farbiger Materialien [vergl. Schr. 82, Seite 22]. — Russische Arbeiten.

Strohmosaik aus kleinen Abschnitten von gefärbtem Stroh hergestellt. Ältere Arbeiten, Deutschland 17.—18. Jahrh.; neuere aus Schlesien, Spanien, Japan.

Wand 62 und **63.** Mosaikplatten aus Florenz und Agra. — Sattelzeug in geschnittenem Leder aus Mexiko. — Stücke von gepreſsten Ledertapeten, 17.—18. Jahrh. — Behälter für

eine grofse Reliquienmonstranz, Leder mit Goldpressung. Italien, 16. Jahrh.

Wandschrank 136 und **Pultschränke 137** und **138.** (Ein Teil der Einbände ist in den Schubkästen des Pultschrank 137 ausgelegt, welche man herauszuziehen bittet.)

Bucheinbände. Die Sammlung reicht noch nicht hin, um eine volle Übersicht über diesen Kunstzweig zu geben.

Die ältesten Bucheinbände bestanden aus Elfenbein oder Holzplatten, welche bemalt (vergl. Glaskasten 117, S. 15) oder mit Metall beschlagen waren. Die ledernen Überzüge (z. T. geschnitten) wurden geschützt durch starke Ecken und Buckel von Metall, welche den hauptsächlichen Schmuck bildeten. In dieser Art viele Beschläge des 15. Jahrh. in Pultschrank 137 [vordere Hälfte]. Die gotischen Formen dieser Beschläge erhalten sich bis tief in das 16. Jahrh.

Die Lederdecken werden mit Metallstempeln gepreſst. In dieser Art die Schweinslederdeckel, welche mit kleinem sich häufig wiederholendem Ornament in Blinddruck, seltener in Vergoldung bedeckt sind. Auf denselben gelegentlich Darstellungen, die Bilder der Reformatoren und Ähnl.

Reiche Ausbildung der Lederpressung im 16. Jahrh. durch Vergoldung und Auflegen farbiger Lederstücke, Grolier'sche Einbände, [Pultschrank 138]. — Darstellung des Verfahrens in modernen Wiener Arbeiten. Die Vergoldung wird mit der Hand ausgeführt, teils vermittelst geschnittener Metallstempel, teils in freier Führung der Linien. — Sammlung italienischer, deutscher, französischer Einbände des 16.—17. Jahrh. im Pultschrank 168 [Mitte und links], im Pultschrank 137 [hintere Hälfte].

In neuerer Zeit stellt man für Bücher von grofser Verbreitung das Muster der ganzen Decke mittelst Stempel und Maschine her, welche dem Leder- oder Kattunüberzug die Verzierung blind oder mit Gold aufpreſst.

Pultschrank 138 [rechts]. Orientalische Bucheinbände aus Leder mit Holzstempeln gepreſst. Vielfach haben diese Einbände die Form einer Tasche mit Klappe. Auch die Innenseiten der Deckel durch Preſsung und Bemalung reich verziert. — Lackierte persische Einbände siehe Wandschrank 132 [S. 42].

OBERES STOCKWERK, OSTSEITE.

KUNSTTÖPFEREI.

Die Kunsttöpferei, Keramik, stellt Gefäfse und Geräte aus gebranntem Thon her. Gefäfse aus dieser einfachsten Masse bei allen Urvölkern: altgermanische Graburnen, mexikanische, afrikanische Gefäfse etc. Hiervon nur Proben in Schrank 248, Seite 62, die Sammlung derselben im Kgl. Museum für Völkerkunde.

Die Thonmasse, hart gebrannt, wird in Europa als Ziegel, für Figuren, Geräte und Bauteile künstlerisch ausgebildet: Terracotta. Antike griechische und römische Terracotten im Antiquarium des Kgl. Museums. Ebendaselbst die altgriechischen Vasen, edelste Ausbildung einfacher Thonwaaren mit leichtdeckendem Überzug in Schwarz und Rot.

Die Glasur macht die Gefäfse aus poröser Irdenwaare wasserdicht und ermöglicht einen reichen farbigen Schmuck. Die Glasuren werden auf das bereits hartgebrannte Gefäfs aufgetragen als ein flüssiger Brei, der in einem leichten Brande glasig wird und fest deckend auf dem Grunde haftet. Fehlerhafte Glasuren geben Risse, Haarrisse, die künstlerisch benutzt werden als ‚Craquelé' [Krackporzellan].

Die Bleiglasur ist durchsichtig und in verschiedenen Farben herzustellen: das gemeine Bauerngeschirr. Für lichte Farben wird die dunkle Thonwaare zunächst mit einer weifsen Kreideschicht ‚Engobe' überzogen: die altdeutschen grünen Öfen, die Halbmajolika, Steingut.

Die Zinnglasur ist eine undurchsichtige Schmelzdecke. Man kann dieselbe in der vollen Masse färben: die weifsen Kachelöfen, die altpersischen Fliesen, die Waare der Robbia, Palissy, Hirschvogel.

Bemalte Zinnglasur. Die feucht aufgetragene weifse Glasurschicht wird getrocknet, auf derselben wird mit metallischen Farben gemalt, welche die Schicht völlig durchdringen und im Brande mit ihr verschmelzen: Majolika, Fayence.

Steingut. Verschiedene künstlich hergestellte Massen, zumeist mit Bleiglasur.

Steinzeug. Besondere Thonarten geben die stahlharte Masse. Lehmglasur, Salzglasur. Näheres Seite 59.

Porzellan. Künstliche Mischung, stahlhart, halbdurchsichtig. Näheres Seite 64.

GALERIE XXV. PERSISCHE FAYENCE, FLIESEN, MODERNE FAYENCE.

Die ältesten bekannten Glasuren an den Bauten von Niniveh, 1000 v. Chr., sind Zinnglasuren in voller Masse gefärbt. Die Technik derselben vererbt sich in die persische, arabische und maurische Kunst. Fliesenplatten zur Bekleidung der Wände in reichen Teppichmustern wurden im ganzen Gebiete des Islam in höchster Vollkommenheit gearbeitet. Hauptorte: Brussa in Kleinasien, Ispahan, Damaskus, Kairo, Valencia.

Wand 177 enthält die ältesten persischen Stücke aus Ispahan, 13. Jahrh. Die glatten Farbenflächen des einfachen Musters bestehen aus verschiedenen voll durchgefärbten Massen. Um diese Massen vor dem Ineinanderfliefsen zu schützen, werden die Umrifslinien zunächst mit einer nicht schmelzenden, schwarzen Thonmasse aufgesetzt. So entstehen Zellen, in welche die Glasuren eingetragen werden. Diese Technik ist in neuester Zeit in Frankreich aufgenommen. Vergl. die Schüssel von Parvillier in Schrank 185, Seite 49.

Wand 176—178. Die persisch-arabischen Fliesen des 15.—17. Jahrh. Auf die Fliesen wird beim Formen das abgepafste Muster in ganz flachem Relief gepreſst. Nach dem

Auftragen der nafs angerührten weifsen Zinnglasur erscheint das Muster noch in leichter Erhöhung und wird mit metallischen Farben ausgemalt, welche nun scheinbar ein dickes Email bilden. Die Muster sind zumeist stilisierte Blumen in regelmäfsiger Wiederkehr wie auf den Prachtstoffen, welche als Vorbilder dienten. [Moderne Reste dieser Fliesenmalerei von Persien und Indien an Wand 177.]

Schrank 190. Teller und Gefässe, im wesentlichen mit Glasur und Farben der Fliesen ausgeführt. Hauptort: Rhodos und Vorderasien, wohin angeblich persische Töpfer im 16. Jahrh. kamen.

Schrank 191. Persische Fayence unter chinesischem Einfluss. Chinesische Porzellane, welche in gröfserer Masse nach Persien gelangten, haben dort Nachbildungen hervorgerufen, welche teils in Fayence ausgeführt sind, teils in einer weifsen Masse, welche dem Porzellan ähnlich, aber weit schwerer und undurchsichtig ist. Malerei meist blau. Mischung von chinesischen und persischen Mustern.

Schrank 198. Persische Fayence, blau und farbig, mit strenger Musterung. 17.—18. Jahrh. — Fayence von Damascus. — Kleine Schüsseln mit Metalllüster, die orientalischen Vorbilder der spanisch-maurischen Majolika.

Schrank 192. Persische Fayence, blau und farbig. — Gruppe von Gefäfsen mit farbiger Zinnglasur.

Schrank 186. Fayence von Kutaja (bei Brussa), 17. bis 18. Jahrh. Meist farbig. Gefäfse mit durchbrochenen, nur durch die Glasur geschlossenen Feldern. — Moderne Erzeugnisse der erneuerten Fabrikation.

Wand 179—180. Spanisch-maurische Fliesen, Azulejos, mit aufgepressten Rändern, welche die Farben trennen. Zum Teil aus der Alhambra, 13.—17. Jahrh. — Mosaiken aus glasierten Thonstücken.

Wand 181. Gemalte Fliesen, Spanien, Holland und Deutschland, 17.—18. Jahrh.

Wand 182. Italienische Majolika-Fliesen aus Siena, Ferrara, Bologna, Anfang 16. Jahrh., und moderne Nachbildungen derselben, gehören zum folgenden Saal. — Majolika-Kamin, Tirol 16. Jahrh.

Schrank 184. Moderne Arbeiten in Anlehnung an die alten Majoliken. Nachahmungen der Waaren von Palissy und der Fayencen von Oiron [Henri II-Waare]. Die Originale der letzteren von gelblichem Thon mit eingepreſsten und braun angefüllten Arabesken, um 1530.

Schrank 185. Moderne Arbeiten in künstlerisch durchgeführter Fayence-Malerei. — Moderne Fliesen aus Neapel unter den Schränken 190 u. 191.

RAUM XXVIII. DER MAJOLIKA-SAAL.

Der künstlerische Schmuck des Saales. Die vier Seiten der Voute sind in je drei Felder geteilt, an den Abgrenzungen derselben dekorative Figuren, modelliert von Otto Lessing. Die Ausmalung von Moritz Meurer benutzt die Schmuckformen der Majolikamalerei und enthält in allen Teilen Hindeutungen auf die Sammlung der Kunsttöpferei. In der Mitte der Wände die Portraits von Raffael, Palissy, Wedgwood und Martin Gropius, dem Erbauer des Museums, an den Seiten je zwei Wappen von den Städten Urbino, Delft, Meiſsen, Sèvres etc. An der Decke Kinderfiguren, modelliert von Eberlein.

Von der Insel Majorka werden im Mittelalter maurische glasierte Thongefäſse nach Italien eingeführt und daher Majolika genannt. Dieselben sind technisch von den übrigen Fayencen — nach der Stadt Faenza benannt — nicht wesentlich verschieden und heiſsen z. B. in Frankreich auch nur ‚fayence'. Wir pflegen als Majolika die glasierten Geschirre zu bezeichnen, welche der Kunst der italienischen Renaissance, 15.—17. Jahrh., angehören, dagegen als Fayencen die Arbeiten des 17.—18. Jahrh., welche unter chinesisch-holländischem Einfluſs stehen. Bei modernen Arbeiten aller Art wird jetzt in Deutschland das Wort Majolika mit Ungebühr benutzt.

Die Berliner Majolikasammlung ist von einer fast unvergleichlichen Vollständigkeit. Dieselbe ist erwachsen aus der Sammlung des Generalkonsul Bartholdi in Rom, angekauft 1828, und der Sammlung von Nagler 1835. Dazu kommt Einiges aus der Sammlung Minutoli 1858 und 1869 und ein umfassender Ankauf früherer Arbeiten 1885.

Die Zeit, in welcher die einzelnen Majolikageräte hergestellt sind, läſst sich mit gewisser Sicherheit bestimmen, dagegen sind die Zuteilungen an die einzelnen Fabrikations-

stätten bei dem engen Zusammenhange, in welchem die meisten Orte standen, keineswegs sicher. Festen Ausweis geben Aufschriften, einen nicht ganz so festen die, meist auf der Rückseite angebrachten, Fabrikzeichen, die sogenannten Marken. Wo sich solche an den Gegenständen finden, sind sie in der Sammlung auf angehängten Zetteln genau abgebildet. Die Herkunft der Stücke ist nur in den sicheren Fällen mit Bestimmtheit angegeben, im Übrigen sind nur die Gruppen bezeichnet, zu welchen die Stücke gehören.

Schrank 227. Spanisch-maurische Majolika. Die maurische Herrschaft brachte die Kunsttöpferei nach Spanien. Ausstattung der Alhambra mit farbigen Fliesen seit 1300. [siehe Wand 179/180, Seite 48.] Ganz verwandte Arbeiten in Majorka und Sicilien, welche die Überführung der Technik nach Italien vermitteln.

Gefäfse mit weifser, leicht getönter Zinnglasur, das Muster in lichtem Gold, gelegentlich mit etwas Blau oder Schwarzbraun. Geometrisches Ornament, zierliches arabisches Blattwerk, Schriftzüge und phantastische Tiere. Die Rückseiten ebenfalls geschmückt. Christliche Symbole und Wappen zeigen, dafs auch für die Ausfuhr gearbeitet wurde. Die älteren Arbeiten sind von feinster Durchbildung in zartem, blassem Gold. Allmählich sinkt die Arbeit zur provinzialen Bauerntöpferei herab, die Muster vermischen arabische und Renaissance-Elemente, das Gold wird rötlich trübe. Nachleben der Technik, besonders in Valencia bis in den Anfang des 19. Jahrh.

Schrank 226. Pesaro und Deruta [Umbrien]. Die ältesten Majoliken in Italien zeigen den maurischen Einfluss in der Verwendung der metallischen goldigen Farbe und selbst im Ornament. Die Technik ist zum Teil die der Halb-Majolika [mezza-majolica]. Das gebrannte Gefäfs erhält als Überzug einen Kreidegrund, auf diesem wird gemalt und dann das Ganze mit einer farblosen Bleiglasur überfangen. Die Wirkung dieser Technik ist bei einfachen Farben, ohne besondere Tiefe, fast völlig die der echten Majolika. — Bei den Schüsseln, welche als Werke aus [Pesaro und] Deruta, zwischen Perugia und Orvieto, gelten, ist Rand und Mitte

geteilt, der ornamentale Charakter der Malerei noch völlig gewahrt. Häufig grofse Brustbilder von Frauen mit zärtlichen Beischriften. Gelegentlich Arbeiten in flachem Relief, meist Pesaro zugeschrieben.

Schrank 215. Frühe Majoliken in breiter Art gemalt, z. T. bäurische Arbeiten, noch nicht unter dem Einflufs der spanisch-arabischen Arbeiten. Castel Fiorentino u. A., 14. bis 15. Jahrh. — Arbeiten mit flach eingekratzten Verzierungen aus Montelupo, Bologna und anderen Orten.

Dazugehörig in Schrank 217. Grofses Becken, grün gemalt, mit männlichem Brustbild, Anfang 15. Jahrh. — Schüssel aus Faenza Ende 15. Jahrh.

Wandschrank 217. Caffagiolo, ein Örtchen bei Florenz, gilt als Heimat einer unter sich verwandten Gruppe von Werken, welche den Charakter edelster Florentiner Frührenaissance um 1500 tragen. Die Schüsseln sind organisch gegliedert, die Ränder reich ausgebildet mit rein ornamentalem, knapp und scharf gezeichnetem Schmuck; die Bilder der Mittelfelder sind überwiegend ornamental gehalten, die Köpfe weiblicher Schönheiten etwas herb im Stil der frühen Florentiner. Die Farben, welche den Grund voll bedecken, sind tief, ruhig und etwas kühl.

Arbeiten des Luca della Robbia. Der grofse Bildhauer von Florenz, geb. 1399, gest. 1481, arbeitet in gebranntem Thon Reliefs und Rundfiguren, welche er mit farbigen Zinnglasuren [selbständige Erfindung?] überzieht. Erstes Werk 1445. In der Familie der Robbia Fortleben der Technik, zum Teil auch der Formen bis Ende des 16. Jahrh. — Gröfsere Anzahl ihrer Arbeiten im Kgl. Museum. Hier nur Bruchstück, Engelkopf, und eine blaue Vase.

Gruppe, Madonna mit dem Kind, Anfang 16. Jahrh.

Arbeiten des Bernard Palissy, geb. 1510, gest. in Paris 1590; er findet selbständig um 1540 ein ähnliches Verfahren, plastische Arbeiten mit farbigen Zinnglasuren zu überziehen. Dünnflüssige, lebhafte und sehr mannigfaltige Farbe. Die plastischen Modelle sind häufig nur Abformungen von Metallgeräten oder Naturkörpern. — Grofse Schüssel, ein hervorragendes Prachtstück, mit Darstellung des Apollo, der Musen

und der Geschichte des Marsyas, scheint über einer silbernen getriebenen Schüssel geformt zu sein. — Aus der nach seinem Tode weitergeführten Fabrik drei ovale Schüsseln. [Moderne Nachbildungen in Schrank 184, Seite 49.]

Die verwandten deutschen sogenannten Hirschvogel-Arbeiten in Glaskasten 189, Seite 62.

Schrank 222. Arbeiten aus Faenza in Umbrien, Hauptort italienischer Majolika, mit einigen bestimmt bezeichneten und erkennbaren Gruppen. Hauptmeister Baldassaro Manara. — Aus der Werkstatt der Casa Pirota die in Blau und Grau schattierten Schüsseln, ferner die grofse Platte, Altarbild, darstellend die Anbetung der heiligen drei Könige, eines der hervorragendsten Werke italienischer Majolika. — Daneben Bilder für Hausaltäre von Caffagiolo und Urbino. — Der untere Rand des Schrankes ist hier und in den anderen Schränken mit Stücken verschiedener Herkunft besetzt.

Pultschrank 216. Arbeiten vorwiegend aus Faenza, darunter einige mit Metalllüster.

Schrank 221. Arbeiten aus Faenza. — Schalen, muschelartig gebuckelt, mit Arabeskenwerk, meist aus Faenza. — Teller aus Fabriano, mit Darstellung des verlorenen Sohnes nach Dürer. — Kanne, Caffagiolo, Anf. 16. Jahrh.

Schrank 220. Arbeiten aus Gubbio mit eigentümlichen, metallisch glänzenden Farben [Lüster], welche, wie es scheint nur dort hergestellt wurden und auch nur bis nach der Mitte des 16. Jahrh. Das besondere Geheimnis von Gubbio, das rubinartige Rot, erlosch schon um 1540. Die Lüster-Farben wurden auf die fertigen Majoliken in einem besonderen Brande aufgetragen; daher konnten auch Gefäfse aus anderen Städten nachträglich in Gubbio vergoldet werden. — In der unteren Reihe ein Stück, bei welchem die Vergoldung fehlt und das hierdurch unvollständig erscheint. — Hauptmeister von Gubbio ist Giorgio Andreoli, 1485—1552, und sein Sohn Vicenzio. Die Sammlung besitzt acht bezeichnete Stücke von Giorgio; darunter ein Teller mit der Gestalt einer sitzenden Frau in rotem Gewand, neben ihr ein Löwe; Teller mit dem Märtyrertod der heiligen Ursula.

Verwandte Fabrik in Gualdo.

Wandschrank 213. Arbeiten aus Urbino und den verwandten Fabriken in Castel Durante und anderen umbrischen Städten.

Erste Periode bis 1560. In Urbino sucht Herzog Guidobaldo II. um 1540 die Majolika zu höherer Kunstleistung zu heben. Er beruft Venetianer Historienmaler und erwirbt den Nachlafs Rafaels als Vorbilder für seine Fabrik. Die ornamentalen Formen treten zurück, das Bildmäfsige überwiegt, die Form des Gerätes wird kaum noch berücksichtigt. Die Malerei ist in der Blüte dieser Periode von hoher Vollkommenheit, sehr geistreich in der Verwertung der beschränkten Farbenmittel, welche den Stücken selbst bei unzweckmäfsiger Komposition eine glänzende dekorative Wirkung sichert. Die Stücke sind zumeist Schaugerät zum Aufstellen auf Kredenzen und zum Anhängen, daher vertikale Richtung der Bilder. Viele Teller, zum Überreichen von Geschenken bestimmt, mit zärtlichen Darstellungen. In den Bildern Vorliebe für antike Stoffe, Liebesabenteuer der Götter nach Ovid, Grofsthaten der Römer nach Livius. Biblische Vorgänge. Sehr selten gleichzeitige Ereignisse. Starke Benutzung der Stiche nach Rafaels Bildern mit willkürlicher Verwendung der einzelnen Figuren. Hauptmeister von Urbino: Guido Durantino, um 1535. Francesco Xanto Avelli da [aus] Rovigo, 1530—42: sorgfältige und dabei geistreiche Zeichnung, mäfsige Modellierung in milden Farben. Das Museum besitzt von ihm acht mit seinem Namen bezeichnete Stücke. Orazio Fontana, um 1565—1571, und seine Nachfolger haben tiefere leuchtende Farben.

Pultschrank 214. Arbeiten aus Urbino und verwandten Fabriken, erste Periode. Unter andern zwei Teller mit Verzierung ‚bianco sopra bianco', weisse Ornamente auf weifsem Grund.

Schrank 219. Arbeiten aus Urbino und verwandten Fabriken, erste Periode. Darunter einige Stücke mit ‚Gubbio-Lüster', andere zur Aufnahme desselben vorbereitet. Mehrere Arbeiten des Xanto Avelli. — Grofse Schüssel von Orazio Fontana. — Schüssel aus Castel Durante, Trophäen, grau auf blauem Grund.

Schrank 223. Arbeiten aus Urbino und verwandten Fabriken. Gefäfse und Geräte. Vasen. Becken zum Kühlen der Weinflaschen. Schreibzeuge. Salznäpfe. Suppennäpfe mit Deckel, welcher zugleich als Teller dient, zur Aufnahme der als Geschenk an Wöchnerinnen überschickten Suppen. — Apothekergefässe wurden reich ausgeschmückt, besonders für die Apotheken vornehmer Klöster, aber auch für den öffentlichen Handelsbedarf.

Wandschrank 212. Arbeiten aus Urbino und verwandten Fabriken: Rimini, Castel Durante, Pesaro etc.

Zweite Periode 1560—1650. Die Unterstützung der Bildermalerei durch eigentliche Künstler hört auf, die Figurenmalereien werden flüchtig, maniriert und gegen 1600 selbst in der Farbe fleckig und kraus. Dagegen hebt sich die ornamentale Malerei, die Grottesken auf weifsem Grund in zierlicher Umbildung der antiken Wandmalerei, wie sie Rafael durch die Ausmalung der Loggien herbeigeführt hatte. Die Gefäfse werden wieder organisch geteilt, die eigentlichen Bilder ziehen sich in eingerahmte kleine Flächen zurück. Hauptmeister die Familie Patanazzi, 1580—1620. Die besten Stücke dieser Art in

Schrank 225. Grottesken von Urbino. Grofse ovale Schüssel aus dem im Bargello zu Florenz aufbewahrten Geschirr der Herzöge von Urbino, auch rückseitig bemalt, um mit Früchten beladen beim Mahle mit hocherhobenen Händen aufgetragen zu werden. — Ähnliche dreiteilige Schüssel aus Ferrara. — Kannen und Teller für die Nürnberger Familien Imhof und Neudörffer in Italien gearbeitet. — Teller aus Venedig, dessen Rückseite einen später sehr häufig vorkommenden Dekor von grofsen Blumen und Früchten zeigt.

Wandschrank 218. Arbeiten des 17.—18. Jahrh. Im 17. Jahrh. verblafst die Farbe immer mehr und geht zuletzt ganz in zarte gebrochene Töne über. Leitende Fabrik ist Castelli bei Neapel. Die Darstellungen meist weichliche Frauen- und Kindergestalten im Stil der Caracci, dann auch bäuerliches Genre, Tierstücke, Landschaften, vorzugsweise mit antiken Ruinen. Als Ornament fast nur Blumen und

, mit Amoretten durchsetzt. — In Venedig: Fruchtstücke, Landschaften und Architekturen . bläulicher Färbung. — In Siena um 1730 ein Rafaelische Zeichnungen und ernste Kompo- zugehen. — In Savona und Genua Einflufs lten holländisch-chinesischen Fayence. — Die n wie Urbino, Castel Durante folgen ebenfalls ıg.

28. Arbeiten wie in Wandschrank 218. Dazu te Gefäfse mit Gold und Lackfarben bemalt. 3. Jahrh.

24. Gefäfse und Geräte, 17.—18. Jahrh. Die n aus Faenza, 16.—18. Jahrh., von denen lglich eine Bemalung erhielten und welche den ' begründeten. — Nachahmungen der persisch- encen aus Candiana bei Venedig. — Untere ıit Trophäen in Grau und Blau aus Castel

. Bank mit hoher Lehne in eingelegter Arbeit. veier Felder des Gestühls im Cambio zu Pe- ınio Mercatello, um 1500; in Perugia 1872 für ıgefertigt. — An der Wand darüber: Gruppe ellern und Platten.

ank 230. Fayencen aus Frankreich: In ; im 16. Jahrh. Nachahmung und selbständige ler italienischen Majolika. Im 17. Jahrh. vor- ändischer Einflufs. Marseille, Moustiers, sburg, jeder Fabrikort mit eigentümlicher Blütezeit 17.—18. Jahrh.

wesentlich von Holland und Frankreich ab- n des 17.—18. Jahrh.

229. Fayencen aus Norditalien: Nove, Genua. 17.—18. Jahrh. abhängig von lan und der holländischen Fayence, naalt. [Vergl. Schrank 218.]

avera im 16.—18. Jahrh. lebhafter Be- ' in Spanien Bezeichnung für gemalte ırde.

trieb
Fay

Auf den Wandschränken: 3 grosse Vasen aus Talavera [Spanien], 18. Jahrh.

An den Thürpfeilern: Schüsseln, Majolika nach Entwürfen von Ernst Ewald. Berlin 1875.

RAUM XXVII. BAUERNTÖPFEREI.

Eingang vom Majolika-Saal XXVIII.

Zur Aufstellung der Geschirre sind bäuerliche Holzgestelle verschiedener Länder benutzt.

In der Bauerntöpferei erhalten sich uralte Überlieferungen bis in unsere Tage hinein; so weisen die bäuerlichen Arbeiten aus Portugal und den Donauländern auf antiken und orientalischen Ursprung. In der italienischen Bauerntöpferei finden sich die letzten Ausklänge der alten Majolika-Malerei.

Wandgestell 205. Orientalische Arbeiten: Geschirre aus Indien, darunter einige in der Fachschule zu Bombay gearbeitete Stücke (Geschenke des Herrn Grafen v. Beust), aus der Türkei, Tunis, den Donauländern.

Wand 201. [Bunte bemalte Holzgestelle aus Marocco.] Arbeiten aus Bulgarien, Marocco, der Türkei.

Gestell 206. [Norwegische Holzarbeit.] Schweizer Waaren, vornehmlich aus Heimberg bei Thun. Auf Grund der bäuerlichen Technik sind in neuerer Zeit Arbeiten von besserer Form und guten Mustern hergestellt. Proben davon in Schrank 211, Seite 57. — Oben: Kleinere Geschirre deutscher Herkunft.

Schrank 207. [Russische Holzarbeit.] Orientalisches Geschirr: Thonwaare aus der Türkei; aus Siut in Ägypten, meist rot mit eingeschnittenen Ornamenten, gelegentlich Vergoldung. Thongefäfse mit Verzierungen aus eingelegten Silberplättchen. Indische Gefäfse, einige von edelster Form.

Auf dem Schrank: rotes Geschirr aus Portugal mit Resten altrömischer Formen.

Gestell 208. [Norwegische Holzarbeit.] Deutsche Arbeiten aus Hessen [Marburg], Thüringen [Bürgel bei Jena], Würzburg, Köln.

Wandgestell 209. Italienische Bauerntöpferei: Wein-, Öl-, Wassergefäfse, Öllampen etc., in Form und Technik letzte Reste der alten Majolikaarbeit. [Veredlung dieses Materials durch Torquato Castellani, in Schrank 211.] — Unten: Geschirr aus Brügge, Bunzlau, Znaim.

Schrank 210. [Russische Holzarbeit.] Oben im Aufsatz: Spanische Gefäfse, sog. Alcarazza, mit reich verzierter Oberfläche, stark porös, um durch Verdunstung das Wasser in dem Gefäfse kühl zu halten. — Unten: Geschirr aus Ägypten, unglasiert. — Indische und türkische Gefäfse. — Chinesische Thongefäfse mit vortrefflichen Glasuren. — Bunt bemalte Gefäfse aus Marocco. — Arbeiten der Kabylen. — Arbeiten aus Amerika.

Wandschrank 211. [Russische Holzarbeit.] Im oberen Teil: Stücke europäischer Herkunft, deren Kleinheit eine freie Aufstellung nicht gestattete. Unteres Fach: Veredelte Bauerntöpferei aus der Schweiz [vergl. Gestell 206], aus Italien von Castellani [vergl. Gestell 209].

Wand 203. Büffet, bäuerliche Arbeit des 17. Jahrh.; Geschirr aus Ungarn und Siebenbürgen.

Wand 204. Büffet, geschnitzt und bunt bemalt, friesische Arbeit des 18. Jahrh.; älteres Bauerngeschirr deutscher Herkunft. — Büffet. Süd-Frankreich, 16. Jahrh.

RAUM XXIX. DAS FAYENCE-ZIMMER.

Eingang vom Majolika-Saal XXVIII.

Im 17. und 18. Jahrh. werden die farbigen Zinnglasuren nur noch im bäuerlichen Betrieb und in der Ofenfabrikation verwendet. Die Gefäfse erhalten durchweg weifse Glasur, welche man in der Bemalung dem hochgeschätzten chinesischen Porzellan möglichst nahe zu bringen sucht; daher die Blaumalerei vorwiegend, welche beim Porzellan technisch geboten ist, bei der Fayence dagegen auf willkürlicher Beschränkung beruht und den alten Reichtum der Majolika-Malerei zerstört. Leitende Fabrikation in Delft in Holland,

welche den chinesischen Geschmack für ganz Europa begründen hilft. Diesem Vorbilde folgen Italien, Frankreich [vergl. S. 55], Deutschland, die Schweiz und die nordischen Länder.

Nach Erfindung des europäischen Porzellans 1710 hört die Wertschätzung der als Ersatz dienenden Fayence bald auf, dieselbe sinkt zum Bauerngeschirr herab und wird erst in neuester Zeit wieder künstlerisch gewürdigt.

Wand 231. Wandbekleidung, auf Fliesen gemalt, aus Hannover. Deutsche Arbeit, um 1740. — Holländische Möbel, mit Fayencen bestellt. — Fass. Süddeutschland, 1747. — Ofen, blau bemalt. Deutschland, 18. Jahrh. [Geschenk des Herrn Ulrici.]

Schrank 240. Arbeiten aus Delft, die gröfseren Stücke auf dem grofsen Mittelgestell an Wand 231. — Am Ende des 16. Jahrh. beginnt zu Delft die Fayence-Industrie; reiches, oft überladenes Ornament. Von 1640 an Blütezeit, hoher Aufschwung; mit A. de Keyzer beginnt die oft täuschende Nachahmung des chinesischen blauen Porzellans, daneben bunte Farben. Zahlreiche Werkstätten, durch die Marken bekannt, deren Kopien an den betreffenden Stücken befestigt sind. Im 18. Jahrh. Herstellung des Gebrauchsgeschirrs in grofsen Massen. Schneller Verfall seit 1750.

Form und Dekoration von gröfster Mannigfaltigkeit, vielfach für speziell holländischen Gebrauch, z. B. die Tulpenständer, Spuckbecher und Ähnl.

Fensterwand 233. Grofse Fayence-Tischplatte, blau mit Gold. Delft, Ende 17. Jahrh.

Schrank 239. Arbeiten aus Nürnberg und anderen süddeutschen Fabriken. — Zu Nürnberg gehören in der Thürnische die Bilder von Chr. Marx und J. C. Romedy, ‚Anfänger einer Porcelaine Faberique zu Nürnberg anno 1712' und die vier ovalen Platten mit den Bildern der Evangelisten an Wand 234.

Bereits im 15. Jahrh. Anfänge der Fayence-Fabrikation in Nürnberg: die Familie Hirschvogel, 1441—1560. [Sog. Hirschvogel-Arbeiten in Schrank 189, Seite 62.] Im 17. Jahrh. hauptsächlich Blaugeschirr, Nachahmung der holländisch-chinesi-

schen Waare. Häufig bauchige Kannen mit langem Hals, oft mit Streublumenmuster. Bekannte Meister: Kordenbusch, Schuster, Grebner, Romedy, Marx.

Besondere Art: weifse Fayencen mit zusammenhanglos aufgesetzten Bildern in roten oder bunten Emailfarben. Schwarze Bemalung, die inneren Teile der Zeichnung mit der Nadel ausgekratzt: Teller des Glasmalers Joh. Schaper, † 1670.

Arbeiten von Göggingen, Künersberg, Greilsheim und unbekannten Fabriken.

Speisenäpfe in Form von Früchten, Kohlköpfen u. Ähnl.

Wandschrank 235. Fayencen süddeutscher Werkstätten: Bayreuth, Frankenthal, Höchst, Ludwigsburg, Schreitzheim. Bunte Schüsseln aus Nürnberg.

Wandschrank 236. Fayencen meist norddeutscher Fabriken: Kassel, Kellinghusen, Kiel, Münden, Proskau, Rheinsberg, Stralsund, Zerbst. — Arbeiten aus Kopenhagen, Marieberg und Rörstrand [Schweden].

Wandschrank 237. Fayencen mehr bäuerlicher Art aus der Schweiz, Salzburg, Ungarn. — Schweizer Fayencen des 18. Jahrhunderts, zum Ersatz des Porzellans. — Schlesisch-mährische Fayence.

Wandschrank 238. Moderne Fayencen aus Znaim in Mähren, Cilli, Gmunden. Fünfkirchen, Rörstrand in Schweden, Nürnberg etc. Vielfach Nachahmung alter Technik und Muster. — Französische bedruckte Fayencen aus Gien [vergl. Schr. 184, Seite 49].

RAUM XXX. STEINZEUG UND STEINGUT.

Drei Wandteppiche in Gobelinwirkerei, Grottesken auf gelblichem [ursprünglich rotem] Grund, reiche Einrahmung mit Tierfiguren. Niederländische oder spanische Arbeit, 16. Jahrh.

Das Steinzeug ist eine Thonwaare von besonderer, nur vereinzelt vorkommender Beschaffenheit, so dafs die Herstellung desselben an bestimmte Orte [Rheinlande, Belgien] gebunden ist. Der an Alkalien reiche Thon giebt schwach gebrannt eine weifse, poröse Masse, den Pfeifenthon; stark gebrannt, versintert er völlig, wird grau, härter als Stahl, und

ist von fast unverwüstlicher Dauerhaftigkeit. Durch Einwerfen von Salz in den Brennofen bildet sich in Verbindung mit der Kieselsäure des Thons eine glasige Schicht, die Salzglasur. Als Farben sind nur die auch in hoher Glut beständigen Kobaltblau und Braunstein zu benutzen, welche in der Salzglasur in Flufs kommen. Gemeineres Steinzeug erhält eine Schicht von leichtschmelzendem Ziegellehm, welcher in der hohen Glut verglast.

Wandschrank 247. Die Scherbensammlung. Über die Herkunft des deutschen Steinzeugs, welches in Folge der niederdeutschen Inschriften bis vor Kurzem als flämische Arbeit [grès flamand] angesehen wurde, ist erst Licht verbreitet durch die Nachgrabungen, welche Kaplan Dornbusch in den Rheinlanden an den Stätten des alten Töpfereibetriebes anstellen lies. Die hier gefundenen Scherbenlager halb fertiger Waare geben einen sicheren Anhalt über die Herkunft der Stücke, welche im 16. und 17. Jahrh. vom Rhein nach allen Ländern Europas hin versandt wurden. Die Sammlung Dornbusch ist 1876 erworben und vermehrt durch die Ausgrabungen in Raeren [Geschenk des Herrn von Grand-Ry], in Grenzhausen [Geschenk des Herrn Merkelbach] und in Altenrath [Geschenk des Herrn Dr. Schumacher]. Die Geräte, meistens Krüge, wurden gedreht, die Verzierungen teils eingeschnitten oder eingepreſst — hierzu die Stempel in der Sammlung —, teils auch in besonderen Formen ausgedrückt und als dünne Schicht auf die noch feuchten Krüge aufgesetzt — Formen in der Sammlung — ‚geschnitten und gedruckt Werk'. Die Formen wurden [über Holzmodellen?] in Thon hergestellt. Die Formenschneider und die Töpfer waren nicht immer dieselben Leute, daher sind die in den Reliefs vorkommenden Buchstaben [Marken] kein sicherer Anhalt für die Bestimmung. Unrechtmäſsige Abformungen anderer Werkstätten sind auch im 16. Jahrh. nicht selten.

Scherben aus Vetschau im Spreewald [Geschenk des Herrn Rabenau].

Schrank 251. Arbeiten aus Siegburg, einige Stunden von Köln, am rechten Rhein-Ufer. Sehr feiner weiſser Thon, gewöhnlich ohne Glasur. Die ältesten Gefäſse, bald nach 1500,

sind kleine Vasen mit eingeschnittenen Verzierungen. Nach 1560 beginnt die hohe Blüte des Betriebes; Gebrauchs- und Schaugeschirr. Beliebte Form: die schlanken, fast cylindrischen Pinten, auch Schnellen genannt, mit Wappen und anderem Bildwerk. — Dazugehörige Formen. — Die Kannen mit langer Tülle, sog. Schnabelkannen, von höchster Schönheit im Aufbau und Ornament. [In Schrank 247, unter den Siegburger Scherben, kleine Heiligenfiguren aus Steinzeug und zahlreiche Formen. — Siegburger Arbeiten des 17. und 18. Jahrh. in Schrank 248.]

Schrank 253. Arbeiten von Raeren und Nassau.

Raeren, ein kleiner Ort bei Eupen, im 16. und 17. Jahrh. unter niederländischer Oberhoheit, hat die grofse Menge der edlen braunen Krüge gefertigt, welche ihre Farbe durch Einlassen von Rauch in den Brennofen erhalten. Daneben auch graue Krüge mit Blau in den Vertiefungen der eingedrückten Stempel und der Reliefs. Reiche Ausbildung der Krugform in vortrefflicher Gliederung und scharfem Profil. Die Darstellungen meist als Friese um den Bauch oder den Hals. Sehr beliebte Darstellungen: die Kurfürsten, Landsknechte, Bauerntänze, die Werke der Barmherzigkeit, biblische Historien, Wappen und Sprüche. Bekannte Meister: Jan Emmens, Baldasar Menneken, Jan Allers um 1600.

Nassau, das ‚Kannebäckerländchen' bei Höhr und Grenzhausen, welches bis heute die grofsen Massen von Steinzeug für ganz Deutschland liefert, arbeitet um 1600 ähnlich wie Raeren, jedoch meist in Grau und Blau, mit häufigerer Anwendung von Blau, und weniger sorgfältig.

Krüge aus Sachsen [Altenburg], braun, mit Verzierungen und kleinen aufgesetzten, gepreísten Rosetten. — Steinzeugkrüge aus Teuplitz [Niederlausitz], 18. Jahrh.

Wandschrank 250. Arbeiten aus Nassau, 17.—18. Jahrh. Im 17. Jahrh. hört Nassau auf, den Reliefschmuck anzuwenden. Einzelne Blüten, Sterne, Rosetten werden aufgepreíst, die verbindenden Ranken eingeritzt; blaue und violette Glasuren. Später werden nur noch die Umrisse des Ornaments eingeritzt, welches mit Blau gefüllt wird. Ganz selbständige Erhaltung gut stilisierter mittelalterlicher Zeich-

nung durch das Jahrhundert des Rococo hindurch. In neuerer Zeit wurden nur noch Ornamente mit Blau aufgemalt. Seit einigen Jahren werden die Formen des 16. Jahrh. wieder für den Kunsthandel nachgeahmt.

Wandschrank 248. Arbeiten aus Frechen bei Köln, 16. Jahrh. Steinzeug, braun gesprenkelt. Zumeist mit kleinen aufgesetzten Verzierungen, Medaillons und Köpfen, unter Benutzung römischer Münzen. Aufgelegte Ranken mit Blättern. Beliebte Form mit bärtiger Maske am Halse, sog. Bartmännchen. Diese Form auch an anderen Orten. — Arbeiten aus Schmalkalden, weiss mit Ornamenten aus aufgesetzten kleinen Punkten und Rosetten. 17.—18. Jahrh.

Proben sog. prähistorischer Töpferei, meist altgermanische Graburnen, ohne Anwendung mechanischer Hilfsmittel hergestellt.

Moderne Steinzeugarbeiten verschiedener Fabriken. Nachahmungen der deutschen Steinkrüge des 16. Jahrh. [Geschenk von Merkelbach und Wiek in Grenzhausen.] — Farbiges englisches Steinzeug. — Chromolith-Vase aus Mettlach.

Schrank 252. Steinzeug von Kreufsen und verwandten Fabriken in Franken, 17. Jahrh. Braunschwarze Masse mit besonders geformten, aufgelegten Ornamenten, welche in einem zweiten Brande mit Emailfarben bunt bemalt sind. Die Formen wenig gegliedert: die sog. Bienenkörbe, Bandkrüge. Reliefstreifen mit figürlichen Darstellungen: Jagden, Planeten, die zwölf Apostel, Portraits von Mann und Frau. Gelegentlich Malerei auf glattem Grund. — Krüge mit eingekerbten Netz Ornamenten, bisweilen schwarz und weifs bemalt, auch vergoldet. — Krüge mit bunter Malerei auf hellblauem Grund.

Unten im Schrank: Krüge gleicher Herkunft ohne Bemalung, an denen die Schärfe der Ornamente deutlich wird.

Schrank 189. Geräte mit farbigen Zinnglasuren, welche gewöhnlich der Nürnberger Familie Hirschvogel zugeschrieben werden. Solche Glasuren wurden jedoch auch in Tirol, in Sachsen [Annaberg] und im Schwarzwald gearbeitet. — Figur eines Mannes in spanischer Tracht, 1604. — Figur des ‚Demelfrass', 16 Jahrh.

Wandschrank 249. Bunt glasierte Thonwaaren. Meist deutschen Ursprungs, 17.—18. Jahrh. Gefäfse mit durchbrochener doppelter Wand. Verwandte Arbeiten bei der Bauerntöpferei. — Bunt [einfarbig] -glasierte Steingutkrüge des 17.—18. Jahrh. aus Schlesien, Hessen und unbekannten Fabriken. — Schüssel mit eingeritzter Zeichnung. Gennep.

In Bunzlau in Schlesien erhält sich bis heute eine eigenartige Steingut-Industrie, die Herstellung der Kaffeekannen aus guter brauner Masse in zweckmäfsigen Formen; im 18. Jahrh. mit aufgelegten gelben, gelegentlich bunt bemalten und vergoldeten Reliefs: Wappen, Tiere, Blumenranken, Ähren etc.

Fensterschrank an Wand 243. Bunt (einfarbig) glasierte Krüge 17.—18. Jahrh. — Kuchenformen, Thon grün glasiert. Nürnberg, 16.—18. Jahrh.

Wandschrank 246 und **Fensterschrank an Wand 242.** Steingut. Englische Irdenwaare. Durch protestantische Flüchtlinge kam im 16. Jahrh. die holländische Fayence-Industrie nach England. Im 18. Jahrh. wird durch Josuah Wedgwood die sog. ‚queensware' [fayence fine] aus Pfeifenthon mit gelblicher Glasur hergestellt. Diese Waare auch in Deutschland: Magdeburg, Proskau, Rendsburg, Rheinsberg, Graz, Prag etc. fabriciert, zum Teil bedruckt oder bemalt.

Gefäfse aus Terra sigillata, einer an besondern Orten [in Schlesien, auf Malta] gegrabenen Thonerde mit aufgesetztem Stempel, unglasiert, rot oder weifs, oft mit bunten Lackfarben bemalt, galten als medizinische Trinkgeschirre, welche nach dem Volksglauben einen giftigen Trank durch Zerspringen anzeigen.

Dosen in Muschelform mit buntbemalten Kostümfiguren und Tieren als Deckelgriffen. Ulm, Ende 18. Jahrh.

Wedgwoodwaare.

Um 1770 stellte Josuah Wedgwood [1730—1795] zu Staffordshire, England, eine feine Steingutmasse her. Die Ornamente der meist an antike Gefäfsformen sich anlehnenden Geschirre werden in Stahlformen gepreſst und aufgelegt, so dafs sie sich als weifse Reliefs von blauem, grünem, violettem oder schwarzem Grund abheben. In guter Zeit werden

die gepreſsten Reliefs nochmals freihändig übergangen. Marmorierte und jaspisfarbige Massen. Auſserordentlich beliebt und verbreitet, daher viele Nachahmungen in England und Deutschland: Frain in Mähren, Proskau, Königsberg.

Wandschrank 245. Böttger-Waare. Joh. Friedr. Böttger findet bei den Versuchen, das chinesische Porzellan nachzubilden, eine braunrote Thonmasse, Dresden 1704—1708. Die Stücke aus dieser sehr harten Masse sind wegen der schwierigen Technik von einfachen und verständigen Formen. Sie werden entweder ohne weitere Bearbeitung gelassen oder poliert, geschliffen wie Glas, mit aufgelegten Reliefs verziert, letztere auch mit Emailfarben bemalt. Die braune Masse erscheint gelegentlich geflammt; daneben kommt auch eine schwarze Masse vor, welche die gleiche künstlerische Behandlung erfährt. Anfangs Anlehnung an chinesische Vorbilder. Leider wird die Fabrikation dieser Waare nach Erfindung des echten Porzellans verlassen. — Auch an anderen Orten Deutschlands, Plaue bei Brandenburg, in England von Gebr. Ehlers wurde eine ähnliche Waare hergestellt.

An **Wand 244.** Schrank mit eingesetzten Wedgwoodplatten. [Geschenk aus dem Nachlaſs Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Adalbert von Preuſsen.] Darauf einige gröſsere Biscuit-Porzellan-Figuren. Meiſsen, um 1780.

RAUM XXXI. DER PORZELLAN-SAAL.

An **Wand 254.** Teile der Umrahmung einer Orgel, Holz geschnitzt und vergoldet. Deutschland, Mitte 18. Jahrh.

Das Porzellan [der Name stammt her von porcella, Porzellanmuschel], ist eine künstliche Mischung, deren Hauptbestandteil die Porzellanerde [Kaolin] bildet mit Zusätzen von Fluſsmitteln, namentlich Feldspath. Die Masse ist stahlhart, durchscheinend und zeigt auf dem Bruch einen glasigen Schimmer. Neben diesem harten oder echten Porzellan giebt es mehrere Arten weicher Porzellane, welche entweder kein Kaolin oder aber Kaolin mit leichteren Fluſsmitteln enthalten. Letztere Arten namentlich in England und Frankreich hergestellt: Frittenporzellan, Knochenporzellan, pâte tendre.

Das echte Porzellan wird in einem ersten Brande verglüht, sodann wird die Glasurmasse aufgetragen und das Stück im ‚Gutfeuer' gar gebrannt, wobei es völlig versintert. Es geschieht dies bei so hohem Hitzegrad, daſs die zur Bemalung verwandten Farben wegbrennen würden; fast nur Kobalt verträgt den Brand und kann daher auf den verglühten Scherben unter der Glasur gemalt und dadurch unlöslich mit der Masse verbunden werden. Dagegen werden die anderen bunten Farben auf die fertige Glasur aufgemalt und in leichtem Feuer besonders eingebrannt; da sie über der Glasur liegen, so nutzen sie sich beim Gebrauch allmählich ab. In neuerer Zeit sind Versuche, auch andere Farben im ‚scharfen Feuer' zu brennen, von Erfolg gewesen.

Europäisches Porzellan.

Seit der Einfuhr des chinesischen Porzellans im 16. Jahrh. war man in Europa eifrig bemüht, dem Geheimnis der Fabrikation dieses hochgeschätzten Materials auf die Spur zu kommen. Im Jahre 1708 fand Böttger in Dresden durch Zufall das Kaolin. Beginn der Fabrikation in Meiſsen unter groſser Geheimhaltung zunächst für den Hof, bald auch für den Verkauf. Trotz aller Vorsicht verbreitet sich das Geheimnis des Porzellans durch entlaufene Arbeiter bald über ganz Deutschland, Errichtung zahlreicher kleiner Fabriken meist als Luxusanstalten der Höfe. Anfangs direkte, oft täuschende Nachahmung chinesischer Vorbilder in Form und Dekoration. Bald Eindringen der Formen des Rococo, die um die Mitte des Jahrhunderts zur Herrschaft gelangen und, mit Unterbrechung durch die antikisierende Richtung am Ende des 18. Jahrh., bis heute überwiegen.

Schrank 259. Meiſsen. Erste Versuche der europäischen Porzellanfabrikation 1708—1710. Gelbliche Masse, mit silberglänzender schwarzer Farbe bemalt. Bunte Dekoration in enger Anlehnung an chinesische Vorbilder. — Schüssel und Kaffeekanne mit der Kurmütze auf dem Deckel, ‚Tigermuster', aus dem Tafelservice August des Starken.

Schrank 274. Meifsen. Arbeiten der besten Zeit. Theeservice August des Starken, von italienischen Künstlern gemalt, mit Darstellung von Meeresgottheiten, in violetter Farbe. — [Hierher gehört der Satz gelber Vasen in Schrank 261.]

Schrank 275. Meifsen. Teile der sog. Schwanenservice, angefertigt für den sächsischen Minister Grafen Brühl um 1740 [Eigentum des gräfl. Brühl'schen Hausfideicommisses].

Schrank 261. Meifsen. Geschirr und Figuren aus allen Perioden der Fabrik.

Wandschrank 258 [Mittelfeld]. Meifsen. Glasierte Porzellan-Figuren und Gefäfse ohne Bemalung, meist 18. Jahrh.

Schrank 262. In Berlin errichtet der Fabrikant Wegeli 1743 eine Porzellanfabrik, dieselbe geht 1761 an Gotzkowski über und wird 1763 von Friedrich dem Grofsen als Kgl. Porzellan-Manufaktur übernommen. Höchste Blüte 1765—1780, vollendete Kunst der Malerei.

Arbeiten aus der Fabrik von Wegeli und Gotzkowski. — Glasierte Figuren ohne Bemalung. — Geschirr für das Kgl. Schlofs in Breslau, höchste Vollendung der Blumenmalerei, 1780. — Terrinendeckel, Kanne und Fruchtschale auf Platte, aus dem Service für das Neue Palais bei Potsdam.

Schrank 260. Berlin. Figuren der besten Zeit, nur leicht bemalt, so dafs das schöne Material zur Wirkung kommt. — Biscuit-Figuren und Büsten. — Geschirr für das Kgl. Schlofs zu Charlottenburg. — Tabaksbüchse. — Dosen, Stockgriffe.

Schrank 263. Berlin. Arbeiten aus der Zeit Friedrich Wilhelm II., Friedrich Wilhelm III. und folgende Zeit.

Wandschrank 265. Die Porzellanfabriken von:

Wien, seit 1720, geht 1740 in Staatsbesitz über, 1865 aufgelöst. Blütezeit Anfang dieses Jahrhunderts. Berühmte Reliefvergoldung.

Fürstenberg [Braunschweig], seit 1744.

Ludwigsburg [Württemberg], 1758—1824.

Nymphenburg [Baiern], seit 1758.

Wandschrank 264.

Höchst [Kurmainz], 1720—1794, liefert namentlich von der Hand des Modelleurs Melchior 1765—1780 vortreffliche Figuren, die nur von den Berlinern erreicht werden. In neuerer Zeit sind die alten Formen derselben wieder aufgefunden und werden bei Aschaffenburg in Pfeifenthon ausgeformt.

Frankenthal [Kurpfalz], 1751—1800. Blütezeit unter Kurfürst Karl Theodor, seit 1771.

Rudolstadt, seit 1758, und kleine Fabriken Thüringens: Kloster Veilsdorf, Wallendorf, Limbach, Gotha, Gera.

Ansbach, seit 1718. — Fulda, 1763—1780.

Zürich, seit 1760.

Porzellanmalereien von Bottengruber in Breslau auf Meifsner und chinesischem Porzellan, um 1740.

Wandschrank 258. — Französisches Porzellan: Sèvres, Paris. — In Sèvres 1740 Erfindung einer weichen, porzellanartigen Masse ohne Kaolin, von mildem Glanz [pâte tendre] mit vortrefflicher Bemalung. Daneben hartes Porzellan [pâte dure] seit 1770.

Niederviller, seit 1760. — Orleans, seit 1764.

Capo di Monte, bei Neapel, seit 1736. — Venedig. — Florenz [Ginori], seit 1735. — Nove, seit 1760.

Loosdrecht [Holland], seit 1771.

Kopenhagen, seit 1772. — Englisches Porzellan.

Korzec [Polen] — Russisches Porzellan.

An der Decke. Kronleuchter, Berliner Porzellan, nach einem Modell des 18. Jahrh.

Modernes Porzellan Seite 70.

Porzellan von China und Japan.

In China ist das Vorkommen des Porzellans etwa ein Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung nachzuweisen. Die ältesten nach Europa gekommenen Porzellane sollen dem

12. Jahrh. angehören. Viele Stücke tragen Marken, welche die Zeit der Entstehung angeben. Alte Marken, vor der Ming-Dynastie, sind äufserst selten und meist verdächtig: Unter der Ming-Dynastie, 1368—1644, Blüte der Porzellanindustrie: aus dieser Periode, 15.—16. Jahrh., stammen die wertvollsten Stücke in den europäischen Sammlungen. Am Ende des 17. Jahrh. beginnt man bereits die Arbeiten der Ming-Dynastie nachzuahmen. In diese Zeit fällt der Massenimport chinesischen Porzellans nach Europa. Zweite Blütezeit der Porzellan-Industrie unter dem Kaiser Kien-lung, 1736—1796; freilich dringt in dieser Zeit auch europäischer Einfluſs nach China.

Die Formen der chinesischen Porzellane meist einfach und der Technik entsprechend. Die Bemalung nimmt wenig Rücksicht auf die Form der Gefäſse, sondern bewegt sich frei wie auf einem leeren Blatt Papier. Dabei gute Verteilung der Ornamente, glänzende Farben. Sehr beliebt das Kobaltblau [s. Seite 65], beste, tiefblaue Stücke aus der Periode Wan-li, 1573—1620.

Alte Porzellane bei den Chinesen hochgeschätzt; daher zahlreiche auf Täuschung berechnete Nachahmungen.

Nach Japan kam die Porzellanfabrikation im 16. Jahrh. von China aus, nahm jedoch bald eine selbständige Richtung. Vortreffliche Blumenmalerei, gröſster Reichtum an Motiven, sorgfältige Zusammenstimmung der Farben. Nachahmung chinesischer Arbeiten mit den Marken. Das alte japanische Porzellan ist weiches Porzellan, da das Kaolin fehlt.

Die Sammlung der chinesischen und japanischen Porzellane, welchen die sonstigen Thonwaaren dieser Länder angeschlossen sind, ist im wesentlichen gebildet durch die Sammlung von Brandt, vorwiegend chinesische Arbeiten, meist datiert und daher von groſsem Wert für die Geschichte der Keramik, und durch die Ankäufe des Dr. Rein in Japan, welche wegen der genauen Angaben über Herkunft, Technik etc. wichtig sind.

Wandschrank 266. China und Japan, 18.—19. Jahrh.

Schrank 272. China. Aeltere Arbeiten des 15.—18. Jahrh. — Gruppe von Arbeiten der ‚Famille verte'. — Groſse

Urnen mit Blattornament, welches persischen Einfluſs verrät. — Untere Reihe: groſse Schüsseln der Ming-Periode. — Zwei Schalen aus der Yan-Dynastie [1206—1367] und Nachahmungen derselben aus dem 18. Jahrh. — Groſse Vase, angebl. 12. Jahrh. — Siamesisches Porzellan, im 18. Jahrh. in China für Siam gefertigt.

Schrank 271. China, vorwiegend 18. Jahrh. [Periode Yung-tschang und Kien-lung.] Gruppe von Arbeiten der ‚Famille rose'. — Sammlung kleiner Teller. — Untere Reihe: groſse Schüsseln der Kanghi-Periode [1662—1723].

Wandschrank 269. China und Japan. Geschirr in der wirksamen Dekoration Blau [unter Glasur], Rot und Gold. Hier chinesische und japanische Erzeugnisse schwer zu unterscheiden. — Chinesisches Porzellan mit Kopien europäischer Wappen und Bilder, 18. Jahrh., für den europäischen Markt gearbeitet. — Chinesisches Porzellan, in Holland bemalt. — Seladonfarbiges Porzellan mit Reliefs unter Glasur.

Neben dem Schrank: Zwei Schüsseln altes Kaiserporzellan, vielleicht indischer Herkunft.

Wandschrank 268. China: Blaugeschirr, 16.—18. Jahrh. — Blaugeschirr, für Persien gemalt. — Japan: Blaugeschirr aus Owari [Seto-Waare] 19. Jahrh.

Schrank 270. China. Kleine Fläschchen für Schnupftabak von verschiedenster Form, Technik und Dekoration. Fast alle datiert, 18.—19. Jahrh.

Schrank 273. Steingut, Japan, aus Satsuma, Awata, Banko, Kutani. Das Steingut aus Satsuma, welches zu den schönsten Erzeugnissen der Kunsttöpferei gehört, ist von gelblicher lichter Masse, glasiert und vorwiegend mit Blumendekorationen in bunten Farben und sparsamer Vergoldung versehen. Die Anfänge dieser Industrie weichen nicht über das 16. Jahrhundert zurück. Gute Arbeiten werden in neuester Zeit angefertigt. — Rotes chinesisches Steingut mit Emailfarben.

Wandschrank 267. Fayence. Braune Irdenmasse mit farbiger Bleiglasur versehen, von leuchtenden Farben. Ältere chinesische Arbeiten. — Moderne japanische

Porzellane aus Kanga, vorwiegend in Rot und Gold. — Steingutkännchen, unglasiert, aus Isse [Japan]. — Rotes chinesisches Steingut, das Vorbild der Böttgerwaare.

Fensterwand 256. Grofse Gruppe chinesischer Porzellane.

Ausgang zur Galerie, Westseite.

Oben an der **Haupttreppe:**

Moderne Porzellane.

Schrank 193. Ausstellung der Kgl. Porzellan-Manufaktur zu Berlin. Ältere Modelle. — Neue Arbeiten in Hartporzellan und dem kürzlich erfundenen weicheren ‚Seger-Porzellan'.

Schrank 194—195. Modernes Porzellan aus Frankreich und England. Arbeiten pâte sur pâte, harte Masse in leichtem Relief aufliegend. — Grofse Vase aus Sèvres, gemalt nach Hamon. — Royal Worcester-Arbeiten, elfenbeinartige Masse, England. — Moderne Meifsener Arbeiten.

Freistehend. Kasten mit Platten in pâte sur pâte, von Solon gearbeitet 1873.

RAUM L. DEUTSCHE ÖFEN.

(Im Kellergeschoss, zugänglich unterhalb der Haupttreppe.)

Der deutsche Ofen ist in frühester Zeit mit rohen Ziegeln umkleidet. Die Ziegelplatten werden vertieft in Gestalt von Schüsseln [Kacheln], um gröfsere Ausstrahlungsfläche zu geben. Die Glasuren beginnen im 15. Jahrh. Der Ofen der gotischen Zeit wird aufgebaut wie ein Türmchen, die einzelnen Kacheln werden modelliert. Der Ofen der Renaissance behält für einfache Arbeiten die kleinen Kacheln, für reichere Wirkung erhält er einen architektonischen Aufbau aus grofsem Unterteil und kleinerem Oberteil. Jeder Teil ist mit Sockel, Pilaster und Gesims versehen, das Mittelfeld bildet je eine grofse, künstlerisch geschmückte Platte. Als Glasuren

vorzugsweise grüne Bleiglasur auf weifser Engobe, aber auch Schwarz mit Vergoldung und bunte Farben.

Die Öfen machen als Teile des Hauses alle Veränderungen der Formen mit bis zum üppigsten Rococo und dann wieder zu antikisierender Einfachheit (Schinkel). Wesentliche Änderungen der Form durch veränderte Heizeinrichtungen.

Im 17. Jahrh. Einflufs der holländischen Fayencemalerei, blaugemalte Kacheln mit kleinen Bildern.

Wand 494. Grofse Mittelkacheln von Öfen des 16. bis 17. Jahrh., vornehmlich Nürnberg. Darunter zusammengehörige Folgen: die freien Künste, die Jahreszeiten, die Weltteile etc. — Eckpilaster in Hermenform. — Ofen mit Untersatz aus Gufseisen 1562. Glasierter Fries von einer Hausfaçade zu Limburg, 16. Jahrh.

Stellwand 496 mit Glaskasten. Kacheln in Relief mit farbigen Zinnglasuren. Dieselben galten zumeist als Arbeiten der Nünberger Familie Hirschvogel, sind aber auch in Tirol, in Sachsen und im Schwarzwald, Töpfer Hans Kraut, gearbeitet worden [vergl. die Geräte aus gleicher Masse S. 62]. — Kacheln von dem 12 Meter hohen Ofen des Artushofes in Danzig, um 1550.

Wand 487. Ofen aus farbigen Reliefkacheln mit zwei turmartigen Aufbauten, Rügenwalde um 1550. — Ofen aus grünen Kacheln [Geschenk der Frau Gräfin Schlippenbach.]

Stellwand 497. Alte Kachelformen in Thon gebrannt, aus Süddeutschland, nebst Ausformungen. — Originalmodelle zu Kacheln mit den Bildern deutscher Kaiser, von Georg Vest [aus Kreussen], Nürnberg, 1626.

Fensterwand 493. Nachbildung eines farbig glasierten Ofens von der Burg Trausnitz bei Landshut.

Wand 492. Schwarze Kacheln und Eckfiguren von sehr reich figurierten Öfen, ähnlich denen des Rathauses zu Augsburg, 17. Jahrh. — Teile von grünen Öfen, 16.—17. Jahrhundert, darunter Kacheln aus der Folge mit den Brustbildern der deutschen Kaiser.

Schrank 498—499. Modelle von Öfen, 16.—18. Jahrh., wie sie von den Töpfern als Muster und auch für Puppenhäuser gefertigt wurden. — Modell eines Ofens mit Reliefs und Wappen, bezeichnet: H. G. D. 1559, eine der hervorragendsten Arbeiten deutscher Töpferkunst. — Modell eines Ofens mit vollständiger Einrichtung der Kachelwand und des Ehrensitzes ‚hinter dem Ofen'.

Wand 488. Die Schweizer Öfen entwickeln sich wie die deutschen. Um 1700 eigentümliche Ausbildung in Winterthur, mit reicher farbiger Bemalung. — Ofen von David Pfau in Winterthur, 1738, bedeckt mit biblischen Geschichten und Versen. — Teile eines ähnlichen Ofens. — Ofensitz.

Fensterwand 490. Ofen fayenceartig blau bemalt, Deutschland um 1700 [Geschenk des Herrn Ulrici]. — Ofen grün bemalt, Danzig um 1700.

Wand 489. Öfen des 18. Jahrh. mit reichem plastischen Schmuck, Bemalung und Vergoldung, Rheinlande. — Ofen mit zweiteiligem Oberstück, Brandenburg um 1720. — Ofenteile mit eingelegtem Muster in verschiedenfarbigen Thonarten, Berlin und Magdeburg um 1800.

Fensterkasten 493 und Gestelle. Mittelalterliche Fufsbodenfliesen. Thon teils in leichtem Relief gearbeitet, teils mit verschiedenfarbigen Thonmassen eingelegt, teils glasiert. Darunter eine Fliese mit dem deutschen Reichsadler, aus dem Kaisersaale zu Aachen, 14. Jahrh.

Im Vorraum. Ofen, Majolikamalerei. Arbeit und Geschenk von Frl. Drews, Berlin 1880.

OBERES STOCKWERK, WESTSEITE.

GLASARBEITEN.

RAUM XXXII.

Eingang an der Haupttreppe.

Die Bereitung und künstlerische Gestaltung des Glases stammt aus dem alten Ägypten, vielleicht aus Phönizien. Griechenland und Rom übernahmen die Kunst. Hohe Vollendung nach allen Richtungen der Technik.

Die Sammlung antiker Gläser befindet sich im Antiquarium des Kgl. Museums. Hier nur in

Pultschrank 306. Proben antiker Glasflüsse. Verschiedenfarbige Stäbchen sind an einander gefügt und in weichem Zustande mannigfach gedreht und verzogen. Durchschnitte derselben sind in hellen Glasfluss eingefügt und zu Gefässwänden gestaltet. — Glaspasten, meist modern.

Wandschrank 314. Rechts [unten]. Einige antik-römische und fränkische Glasgefässe, meist rheinischen Fundortes. Es ist nicht völlig erwiesen, ob die irisierende Farbe durch Verwitterung der Oberfläche entstanden oder beabsichtigt ist.

Wandschrank 309. Rechter Teil. Die modernen Nachbildungen antiken Glases bringen diese Irisierung künstlich hervor. — Unter den modernen Arbeiten auch eine Nachbildung der altchristlichen Glasschalen mit Bildern, welche in dünnen Goldblättchen graviert zwischen zwei Glasschichten liegen.

Venetianer Glas.

In Venedig erhalten sich Reste der antiken Glasmacherkunst, vielleicht durch Byzanz übermittelt. Im 15. Jahrh. beginnt die hohe Blüte, welche Venedigs Herrschaft in der Glas-

Industrie unbestritten macht. Im 16. Jahrh. fangen Venetianer Glasarbeiter an, sich in Deutschland und in den Niederlanden festzusetzen. Das weiche Venetianer Glas wird im 18. Jahrh. durch das harte böhmische und englische verdrängt. Wiederbelebung der Kunst in neuester Zeit.

Schrank 323. Gläser der ersten Blütezeit, 15.—16. Jahrh. Die Formen der ältesten Stücke [auf der obersten Tafel] sind noch etwas schwer und erinnern an spätgotische Metallgefäfse. Sodann werden die Formen zierlich und schlank, die leichte Dehnbarkeit des zarten Glasflusses zeigt sich in den feinbewegten Linien, ornamentale Zusätze werden nur ganz sparsam verwendet.

Schrank 322. Gläser derselben Zeit, zum Teil mit phantastischer Ausbildung.

Schrank 326. Farbige Gläser aus Venedig, zum Teil auch von anderen Fabriken. — Vasen in vergoldeter Metallfassung.

Die Millefiori. Glasflüsse, in welchen, ähnlich den römischen bunten Gläsern, farbige Stücke in vorher zusammengestellten Mustern eingeschmolzen sind. Dieselben wurden mit Vorliebe für Perlenschnüre gebraucht, welche ein wichtiger Tauschartikel für den Handel nach dem Orient waren, ferner für Petschafte, Dosen, Handwärmer und Ähnl. — Glas mit eingesprengtem Gold, Aventurin.

Wandschrank 311 und **Pultschrank 312.** Filigrangläser. Glasfäden, meist von Milchglas, sind in spiralförmigen Windungen dem Glase eingefügt. — Gläser mit Luftblasen. Die mit einem leicht erhabenen Netzwerk überzogenen Glasflächen werden derart auf einander geschmolzen, dafs sich Luftblasen in regelmäfsiger Musterung bilden.

Wandschrank 310. Eisglas, teils durch plötzliche Abkühlung in der Oberfläche gesprungen, teils durch Aufschmelzen von Glassplittern hergestellt. — Opalglas. — Schüsseln mit Malerei in Gold und Farben unterhalb des Glases.

Milchglas, meist im 17. und 18. Jahrh. gearbeitet als Ersatz für das beliebte weifse Porzellan. — Bunt marmoriertes und geflammtes Glas durch Mischung der farbigen Flüsse hergestellt.

Schrank 324. Glas mit Emailfarben gemalt. Der kleine Becher mit Darstellungen aus einem Ritterroman, 15. Jahrh., ist eine der edelsten Perlen Venetianer Glaskunst. Die Malerei von zartester Vollendung erinnert an die Werke Mantegnas. — Verwandter Becher mit Chimärengestalten. — Abendmahlkännchen und ähnliche zierliche Arbeiten aus Filigranglas. — Trinkhorn mit silberner, in Deutschland gearbeiteter Fassung.

Schrank 325. Gläser in Venetianer Art im Norden gefertigt, 16.—17. Jahrh. Dieselben sind nicht immer mit Sicherheit erkennbar; meistens sind sie schwerer und, dem minder feinen Geschmack entsprechend, krauser in der Ornamentation. Beliebte Form: die Flügelgläser, oft mit Anlehnung an die Form des Reichsadlers.

Wandschrank 327. Moderne Arbeiten aus Venedig, in Anlehnung an die alten Muster, jedoch mit Häufung der Form- und Farbeneffekte. [Salviati. — Compagnia Venezia-Murano.]

Moderne englische und deutsche Arbeiten in Anlehnung an ältere Venetianer Technik.

Wand 302. Glasmosaiken gleicher Herkunft. — Wiederholungen der für die Kapelle in Windsor ausgeführten Bilder englischer Könige und Kardinäle. — Nachbildungen älterer Venetianer Arbeiten.

Pultschrank 308. Proben des Mosaikmaterials. Die Glaskuchen zum Teil mit Goldplatten zwischen Glas, abgeschlagene Würfel, dünne Glasstangen für feinere Arbeiten.

Wand 301. Spiegel aus Venedig. — Spiegelrahmen, Milchglas bunt bemalt. Süddeutschland um 1750.

An der Decke. Drei Kronleuchter, Venedig 1867.

Deutsches und böhmisches Glas.

Wandschrank 305. Geblasenes und gekniffenes Glas, 16.—18. Jahrh. — Die Technik ist im Wesentlichen die des Venetianischen Glases und scheint, soweit nicht direkte Überlieferung aus römischer Zeit anzunehmen ist, durch die Venetianer Glasbläser nach Deutschland verpflanzt zu sein, wo sie allmälich zu festeren und gröberen Formen gelangte. Diese Gläser von einer harten und klaren Masse sind meist von

kräftiger, gut gegliederter und sehr brauchbarer Form, die gekniffenen Buckel sind eine einfache, aber wirksame Verzierungsweise. — Die Lust des deutschen Handwerkers an allerlei Scherzen führt gelegentlich zu wunderlichen Formen: Trinkgeräte in Form von Innungszeichen, Hörnern, Stiefeln, Tieren. Vexierbecher. — Grüne Rheinweingläser, ‚Römer', z. T. graviert.

Spanisches Glas, grünlich, stark eingeschnürt und gekniffen, 17.—19. Jahrh.

Wandschrank 315. Gemaltes deutsches Glas. Im 16. und 17. Jahrh. waren sehr beliebt die weiten cylindrischen Humpen aus trübem grünlichem Glase „Waldglas", welche mit deckenden Emailfarben bemalt wurden. Die Mehrzahl dieser Gläser stammt aus dem Fichtelgebirge und Thüringer Wald. Die meisten sind Innungsbecher, ‚Willkommen', und tragen ausführliche Inschriften über Bestimmung und Stifter. Beliebter Schmuck: der deutsche Reichsadler mit den Wappen sämtlicher Glieder des Reiches, die Kurfürsten, die Lebensalter, Darstellungen aus dem Handwerksleben. — Gläser, für die Familie bestimmt, mit Portraits.

Im 18. Jahrh. wird helleres Glas benutzt und die Malerei wird feiner, häufig mit Anwendung von Gold.

Gläser der Halloren, der Salzsieder von Halle, welche sie dem jedesmaligen Haupt der Verwaltung, dem Salzgrafen, als Tribut überreichten, mit Darstellung der Pfänner, 18. Jahrh. — Gläser aus der Kurfürstlichen Kellerei zu Dresden. — Apothekerflaschen.

Wandschrank 314. Malerei zwischen Glas. Dünne Goldplättchen mit eingravierter Zeichnung liegen zwischen zwei Glasschichten, 18. Jahrh. — Farbige, geschliffene Gläser. — Milchglas, bemalt zum Teil in Nachahmung von Porzellan. 18. Jahrh.

Persische Gläser, zum Teil unter Venezianischem Einfluſs.

Schrank 316. Gläser, mit schwarzer Emailfarbe bemalt, zumeist von Johann Schaper aus Harburg, in Nürnberg thätig, † 1670. Diese meist kleinen Gläser sind mit miniaturartiger

Feinheit ausgeführt und enthalten Wappen, Portraits, historische und Genredarstellungen, gelegentlich mit Anwendung von etwas Farbe. Die Nachahmer Herman Bencherlt, Keyl u. A., 17. Jahrh., erreichen die Feinheit Schaper's nicht.

Gläser, mit dem Diamant geritzt, zum Teil mit Lackfarben bemalt. Süddeutschland, 16.—17. Jahrh.

Schrank 317 und **321.** Geschliffenes Glas, zumeist böhmisch, 18. Jahrh. Die Technik ist hervorgegangen aus dem Schleifen des Bergkrystalles, an dessen Stelle gegen 1700 für den allgemeinen Gebrauch das vorzügliche harte und klare Krystallglas tritt. Böhmen, das Land der Steinschleifer, ist der eigentliche Sitz dieser Kunst, die sich jedoch auch in Schlesien, Nürnberg, Berlin, Brandenburg und anderen, bisher nicht hinreichend festgestellten Orten ausbreitet. Die Körper dieser Gläser sind weitaus fester und dickwandiger als die Venetianer, die Ornamente bedecken den Grund, sie sind zumeist im richtigen Gemmenschnitt vertieft behandelt; nur selten wird es versucht, dieselben plastisch herauszuarbeiten. — Die Mehrzahl der Gläser ist bestimmt für den Gebrauch reicher Familien, daher meist Wappen und Sprüche mit schalkhaften oder moralischen Wendungen. — Die Innungsbecher sind meist gröbere Arbeiten.

Punktiertes Glas von Greenwood in Holland, 1722, und geritztes von Busch in Hildesheim, 1748.

Schrank 320. Farbiges deutsches Glas. Rubinglas, dargestellt von dem Alchymisten Kunckel zu Berlin um 1700. Die Glashütte auf der Pfaueninsel bei Potsdam wurde später nach Zechlin verlegt.

Flaschen von blauem Glas mit eingeschliffenen holländischen Inschriften, 17. Jahrh.

Wandschrank 307. Modernes Glas. Zumeist englisch und böhmisch-schlesisch. Es waltet das Bestreben, dem Glase schlanke und vornehme Formen zu geben, bei welchen allerdings die anmutige Willkür der Venetianer Arbeiten ausgeschlossen ist. Das eingeschliffene Ornament zumeist von strenger Einfachheit, hohe Ausbildung des Figurenschliffes.

Versuche, die alten farbigen Gläser wiederherzustellen. Nachbildungen der alt-arabischen Gläser mit dicker Emailfarbe. Moderne englische Fliesen aus Glas.

Wandschrank 309. Moderne Arbeiten: Römergläser und ähnliches. [Ehrenfeld bei Köln. Wadgassen. Theresienthal.]

Freie Nachahmungen antiker Gläser.

Wand 303. Spiegel mit geschliffenem Rand. Schlesien 1873.

Chinesisches Glas.

Schrank 318 und **319. Pultschrank 313.** Die Kenntnis von der Vollkommenheit des chinesischen Glases ist erst durch diese von Herrn von Brandt angelegte Sammlung nach Europa gekommen. Die Chinesen beherrschen die Farben des Glases mit vollkommener Sicherheit und verstehen es, verschiedene Massen durcheinander zu arbeiten und auf einander zu schmelzen. Aus diesen Schichten schneiden und schleifen sie völlig in der Art des altrömischen Glases Figuren heraus. Proben von Rohmaterial und Stufen der Herstellung im Pultschrank 313. — Die Formen sind bauchig und schwer, die zierliche Dehnbarkeit des Materials ist in keinem Stück künstlerisch verwertet. Einige der Stücke tragen eingeschliffene Marken, welche in das 18. Jahrh. gehören. Um wie viel weiter andere Stücke im Alter zurückreichen, läfst sich nicht sicher bestimmen. Die neueren Arbeiten sind erheblich geringer, besonders die geschnittenen.

Die kleinen Flaschen dienen zum Aufbewahren von Schnupftabak. — Gläser mit dem Diamant graviert und vergoldet. — Emailliertes Glas. — Grofse Sammlung von Schmucksachen aus Glas, in Peking gefertigt.

Wand 301. Grofser persischer Teppich, 16. Jahrh., von seltener Schönheit und Erhaltung.

METALLARBEITEN.

RAUM XXXIII. ZINN, KUPFER, MESSING.

Wandschrank 335 und **336, Schrank 337.** Zinn, vornehmlich deutsche Arbeiten des 16.—18. Jahrhunderts. Das Zinn war vor Einführung des billigen Porzellans und Steinguts das beliebteste Material für die Efsgeräte und Wirtschaftsgefäfse des bürgerlichen Haushaltes, für die Trinkbecher der Innungsstuben und Wirtshäuser, selbst in den Kirchen erscheint es weit verbreitet als Ersatz für das Silber.

Das Zinn wird in Formen gegossen. Verzierungen werden, sofern sie nicht im Gufs hergestellt sind, eingraviert, gepunzt oder auch eingeätzt. Die Formen und Verzierungen sind entsprechend dem minderwertigen Charakter des Materials und dem Bedürfnis, dasselbe häufig putzen zu können, einfach, ohne tiefe Einschnitte und ohne feines Relief.

Wandschrank 336. Zinn. Neben der Masse handwerksmässiger Arbeit erscheint eine kleine Gruppe mit künstlerisch durchgeführtem Relief im Stil des getriebenen Silbers. Die Leichtigkeit, mit welcher man Silberarbeiten in Zinn nachgiefsen konnte, mufste zu einem Missbrauch verführen, ebenso zu unerlaubter Nachbildung fremder Muster. — Die berühmteste Zinnarbeit ist die Schüssel von François Briot aus Neufchâtel, Ende 16. Jahrh., in der Mitte die Figur der Temperantia, auf den Rändern in ovalen Feldern die Figuren der freien Künste. Diese Schüssel hat nachgebildet der Nürnberger Caspar Enderlein, ein anderes Mal als Taufschüssel für die Lorenzkirche benutzt und mit einem neuen Mittelstück, Himmelfahrt Mariä, versehen. Die Modelle Enderleins in Bleigufs, sowie eine

galvanische Nachbildung der Taufschüssel. — Originale und Nachbildungen ähnlicher Schüsseln. — Grabplatte des Wenzel Jamnitzer in Bleiguſs.

Zinngeschirr in geschweifter Form aus dem 18. Jahrh.

Schrank 337. Zinn- und Holzkannen, mit durchbrochenem Zinn überfangen. — Serpentingefässe mit Zinnfassung. — Zinngefäſse mit Resten alter Bemalung.

Schrank 339. Kupfer. Getriebene Arbeit. Dem geringeren Material entsprechend ist die Arbeit gröber als in Silber. Ornamente von kräftigen Formen. Meistens Gebrauchsgeräte, Kannen, Kessel, Becken. — Wärmpfannen mit durchbrochenem Deckel. Italien, 16. Jahrh. — Kirchengerät. Deutschland und Italien 17—18. Jahrh.

Wandschrank 340. Nachbildungen von Prachtwaffen in galvanischem Niederschlag und Eisenguſs. Die Originale zumeist deutsche Arbeiten des 16. Jahrh. — Eisengüsse der Hütten in Ilsenburg und Mägdesprung.

Schrank 341. Messing. Teils gegossene, teils getriebene Arbeit. Vornehmlich beliebt in den Niederlanden, Waare von Dinant, im 17. Jahrh. Die mittelalterlichen Stücke [in Schrank 353, Seite 82] sind meist gegossen in Art der gleichzeitigen Bronzen. Von den späteren Stücken sind die Leuchter gegossen, die Gefäſse und sonstigen Geräte meist getrieben. Volle weiche Formen, um das häufige Putzen zu erleichtern. — Holländische Feuerbecken und Geräte, 17. Jahrh. — Gefäſse aus sogenanntem Cementkupfer (Eisenblech, das scheinbar in Kupfer verwandelt ist). Neusohl in Ungarn, 18. Jahrh. — Gravierte Messinggeräte aus Venedig und von den griechischen Inseln. — Beschläge von Särgen, 17.—18. Jahrh.

Wand 333. Messingbecken. Arbeiten der Beckenschlägerzunft zu Nürnberg, 15.—16. Jahrh. Die Becken sind dünnwandig getrieben, die Verzierungen mit Unterlage eiserner Stempel herausgeschlagen. Die Schriftbänder tragen häufig sinnlose Reihungen von ornamental verwendeten Buchstaben. Diese Waare wurde massenhaft nach Italien, selbst nach Asien ausgeführt. — Friesische Arbeiten mit der Hand getrieben, meist leichtes Blattwerk.

Gestell 338 und **Pultschrank 342.** Bleiabgüsse, in len Goldschmiedewerkstätten von Nürnberg und anderen Orten von den fertigen Arbeiten genommen, um für spätere Arbeiten als Vorlagen zu dienen.

Pultschrank 344. Bronzeplatten, darunter Nachgüsse nach italienischen Arbeiten des 15. bis 16. Jahrh. (Plaketten). — Modelle für Goldschmiede-Arbeiten in Kupfer getrieben. — Kleinere Bronzegeräte.

Pultschrank 345. Nachbildungen von Medaillen.

Wandteppiche. An Wand 331. Grofse Darstellung: Aeneas, dem seine Mutter Venus aus dem Flug der Schwäne weissagt. Brüssel, 16. Jahrh. — An Wand 332. Rankenwerk und Medaillons auf rotem Grunde. Fabrik des Gobelins, Paris, um 1770. — An Wand 334. Grottesken auf violettem Grunde, 16. Jahrh.

RAUM XXXIV. BRONZE. EMAIL DES MITTELALTERS.

Die Bronze ist eine Mischung aus Kupfer und 5—10 Prozent Zinn. In neuer Zeit wird mit Steigerung des Zinngehaltes und Zusatz von Zink ein weicheres, billiger zu bearbeitendes Material hergestellt, welches jedoch nicht die schöne braungrüne Oxydschicht, die Patina, der echten Bronze ansetzt.

Die Bronze ist nächst dem Golde das älteste Material für künstlerische Metallarbeit. Die Bronzen der prähistorischen Zeit [Bronzezeit] im Kgl. ethnologischen Museum, die der griechisch-römischen Kunst und der Etrusker im Antiquarium des Kgl. Museums.

Der Bronzeguſs erhält sich aus römischer Tradition in Byzanz und wird durch Bischof Bernward von Hildesheim, † 1022, in Deutschland wieder eingeführt. Reiche Blüte in der romanischen Kunst, zumeist Kirchengerät; Einführung des Emails auf Kupfer. In der gotischen Zeit sind die Edelmetalle bevorzugt. In der Renaissance hohe Blüte des Bronzegusses in Italien. Auch in Deutschland reiche Ausbildung, Peter Vischer in Nürnberg [das Sebaldusgrab],

die Brunnen in Augsburg. Kanonen, Uhren, Instrumente. Hohe Blüte in den Niederlanden. Im 17. Jahrh. ist Messing mehr beliebt. Im 18. Jahrh. reiche Ausbildung der Möbelbeschläge und kleiner Ziergeräte.

Wandschrank 354. Mittelalterliches Kirchengerät: Gufskannen zum Händewaschen, ‚Aquamanile', in Form von Löwen und Drachen. Leuchter. Weihrauchfässer. — Leuchter in Form eines Ritters, 11. Jahrh. — Russische Heiligenbilder, zum Teil mit Zellenschmelz [siehe unten].

Wandschrank 353. Mittelalterliche Bronze- und Messinggeräte: Kannen, Töpfe. — Gegossene durchbrochene Kesseluntersätze, 17. Jahrh. — Trinkhorn [sog. Greifenklaue] in Kupfer montiert, Deutschland 15. Jahrh. — Leuchter vom 12.—17. Jahrh. in Nachgüssen aus verschiedenem Material. — Nachbildungen von Kirchengeräten.

Schrank 355. Mittelalterliches Email, 11.—13. Jahrh.

Das Email ist ein durchsichtiger oder undurchsichtiger Glasfluss, welcher fein zerstofsen und als Brei angerührt auf Metall aufgetragen wird, im Brande schmilzt und als glasige Decke dem Metall fest anhaftet. Um ein Muster aus verschiedenfarbigen Flüssen zu erhalten, mufs man dieselben durch Stege aus Metallstreifen trennen.

1) Zellenschmelz [émail cloisonné]. Metallstreifen werden aufgelötet und bilden Zellen [cloisons], in welche die Glasmassen eingetragen werden. Älteste Arbeiten aus Ägypten, hohe Blüte in Byzanz, Nachleben in Rufsland; dasselbe Verfahren in China und Japan [vergl. Seite 101].

2) Grubenschmelz [émail champlevé]. In die Metallplatte hinein werden für die einzelnen Farbenflächen Gruben gestochen, zwischen denen Metallstreifen als Trennung stehen bleiben. Dieses Verfahren, welches schon den Kelten zu römischer Zeit bekannt war, wird im 11. Jahrh. an Stelle des kostbaren byzantinischen Gold-Emails in Deutschland, hauptsächlich am Niederrhein, in Köln, Verdun u. a. O. ausgebildet. Zumeist Kirchengerät mit reicher Bedeckung des Grundes. Höchste Blüte Anfang des 13. Jahrh.: die grofsen Reliquienschreine von Köln, Aachen u. s. w. Die im

13. Jahrh. beginnende Arbeit von Limoges in Frankreich ist etwas weniger fein, auch für weltliche Zwecke benutzt.

Die im Schranke befestigten Säulen und Bogen stammen von einem rheinischen Reliquienschrein. — Tragaltar. — Buchdeckel. — Flache Gufsschalen und Leuchter von Limoges, mit französischen Wappen und profanen Darstellungen. — Reliquienkasten in Kapellenform. — Schiffchen für Weihrauch. — Bischofstab. — Flasche für Salböl.

Schrank 356. Mittelalterliches Kirchengerät aus dem Besitz S. K. H. des Prinzen Friedrich Leopold von Preufsen. Darunter Vortragekreuz mit Reliquien Kaiser Heinrich II., aus dem Domschatz von Basel. — Goldplatte mit byzantinischem Zellenschmelz. — Altpersischer Elfenbeinkasten. — Buchdeckel in Grubenschmelz.

Wand 348. Thürgriffe, Löwenmasken mit Ringen im Maul, Entwickelung dieser Form vom 13.—18. Jahrh. — Thürklopfer, Bronzegufs. Italien, 16.—18. Jahrh. — Brunnenmasken. Ulm, 16. Jahrh. — Griffe und Beschläge, Bronze. Italien, 16.—17. Jahrh. — Möbelbeschläge, 17.—18. Jahrh.

Wandschrank 359. Arbeiten aus Bronze, meist gegossen. — Weihwasserbecken, Bronzegufs, aus Palazzo Strozzi in Florenz, 16. Jahrh. — Weihwasserbecken mit zwei Leuchtern, 18. Jahrh. — Mörser, Glocken, Pastetenbüchsen in Bronze- und Messingguſs. Niederlande, 17. Jahrh. — Schachfiguren.

Doppelpultschrank 358. Kleine Bronzegeräte, zumeist italienisch. Tintenfässer. — Grabplatte des Kardinals Albrecht von Mainz, gegossen von Conrat Gobel in Mainz, 1527, mit Benutzung italienischer Modelle.

Wandschrank 352. Kästchen in zierlicher Bronzearbeit, zum Teil mit durchbrochenen Wänden und graviert. Arbeiten von Michael Mann in Nürnberg, † 1630. — Leuchter und Lampen z. T. in Nachbildungen, 16.—19. Jahrh. — Taschenbügel. — Modell eines Kronleuchters, Nürnberg 16. Jahrh.

Wandschrank 357. Moderne Arbeiten in Bronze und Kupfer-Email. — Nachbildungen antik-römischer Bronzen. — Abgüsse über Natur von Toberenz in Breslau. 1884. — Ältere Abformungen von Eidechsen über Natur.

Wand 349. Grabplatte der Familie Imhof und Haller. Nürnberg, um 1560.

Nachbildungen von Thürklopfern und Beschlägen in Bronzeguſs und galvanischem Niederschlag.

Wand 351. Glaskästen mit Möbelbeschlägen, 18. Jahrh. — Bronze-Tisch, Nachguſs eines antik-römischen Tisches aus Pompeji, darauf antike Bronzegefäſse.

Freistehend. Bronze-Candalaber edelster Form, Italien 1467. — Candelaber, Messingguſs, Niederlande, 17. Jahrh. — Kirchenleuchter, getriebenes Messing, 16.—17. Jahrh.

In den Fenstern. Scheiben 15.—16. Jahrh.

An den Wänden. Ältere orientalische Teppiche, 16.—17. Jahrh.

RAUM XXXV. EDELMETALLE.

Decke und Voute sind mit denselben Modellierungen versehen wie Saal XXVIII [Seite 49]. Die Ausmalung von Johannes Schaller. Vier groſse figurenreiche Bilder, darstellend die Gaben der Elemente zum kostbaren Schmuck des Lebens.

Anordnung: In diesem Saale sind untergebracht die Gegenstände von besonders kostbarem Material, im wesentlichen Gold- und Silbergerät, Möbel mit Beschlag von Edelmetallen und sonstige Gegenstände, deren Hauptgruppen sich in anderen Sälen befinden. Angeschlossen an die Silberarbeiten sind die galvanischen Nachbildungen.

Gold- und Silberarbeiten sind uns aus den ältesten Epochen menschlicher Handfertigkeit erhalten. Prähistorische Arbeiten im Kgl. Museum für Völkerkunde. Griechische und römische Arbeiten, darunter der Hildesheimer Silberfund, im Antiquarium des Kgl. Museums. Hier Nachbildungen derselben.

Schrank 375. Im Mittelalter ist die Arbeit in Edelmetallen zuerst für kirchlichen Gebrauch in den Klöstern ausgebildet, in der gotischen Periode erstarkt der bürgerliche Betrieb. Vor der Zerstörung geschützt und uns erhalten sind zumeist nur kirchliche Gegenstände.

Monstranz mit der Figur Heinrich II., 15. Jahrh., aus dem 1836 verkauften Kirchenschatz von Basel. Zierlichste Auflösung der gotischen Architekturformen in feingegliederte Metallarbeit. — Kufstafel [pax], gestiftet von Papst Pius II. als Andenken an das Baseler Konzil, 1460. — Mantelschliefse [monile] mit Baldachinen und drei Heiligen, gefertigt von ‚Reineke vam Dressche gholtsmed. Mindensis 1484.' — Silberne Statuette des heiligen Georg in voller Rüstung. Elbing, 15. Jahrh. [Geschenk des Herrn Albert Katz in Görlitz.] — Scepter aus Achat, aus der Abtei Verden, 14. Jahrh.

Schrank 378. Kirchengerät. — Grabkrone der Kaiserin Anna, Gemahlin Rudolfs von Habsburg, Ende 13. Jahrh., aus Basel. — Kreuz aus Bronze, graviert mit Halbfiguren von Heiligen. Italien, um 1450. — Kirchengeräte in Kupfer getrieben. Italien, 15.—16. Jahrh. — Weihrauchschiffchen, Florenz um 1500.

Arbeiten in Email auf Relief. Im 15. Jahrh. fertigte man [zuerst in Italien?] durchscheinendes Email über silbernem Flachrelief, welches die Dicke der Emailschicht und somit ihre tiefere oder lichtere Farbenwirkung bedingt. — Hervorragendes Prachtstück dieser Arbeit ist das grofse Kreuz mit zwei Engeln, welche Reliquienkapseln tragen. Italien, um 1400. Aus dem Kirchenschatz von Basel. — Vortragekreuz mit Emailbildern auf den Enden der Kreuzesarme. Italien, um 1400. — Kelch mit kleinen Emaileinlagen von „Mateus Mini Pagliai" in Siena, 15. Jahrh.

Gemaltes Email. In Italien beginnt die Technik, welche später in Limoges [vergl. Seite 97] zur höchsten Ausbildung gelangt. — Reliquienmonstranz mit gemalten Emailplatten. Vorzüglichste Arbeit italienischer Kunst, wahrscheinlich aus Florenz, um 1450, mit dem Wappen der Medici.

Schrank 376. Kirchengerät in Silber und Kupfer getrieben, 16.—18. Jahrh. — Vortragekreuz, Italien um 1500. — Mefskelch, Spanien Ende 16. Jahrh. — Mefskännchen nebst Schalen, 18. Jahrh. — Schale und Mefskännchen, Kupfer getrieben und vergoldet, Ende 16. Jahrh. [Geschenk I. K. K. H. der Frau Kronprinzessin.] — Krone einer Marienfigur, Mitte 18. Jahrh.

Schrank 372. In der Renaissanceperiode glänzende Entwicklung der Silberarbeit für weltliche Zwecke. Von den italienischen Meisterwerken dieser Zeit ist sehr wenig erhalten. Dagegen sind alle Sammlungen reich an deutschen Arbeiten. In den Reichsstädten, besonders in Nürnberg und Augsburg, wird für ganz Europa gearbeitet. Die bekanntesten Meister von Nürnberg: Wenzel Jamnitzer † 1585, Hans Petzold † 1633. Die Kunstfertigkeit ist jedoch keineswegs auf diese Städte beschränkt. Alljährlich werden weitere Arbeitstätten von zum Teil höchster künstlerischer Leistungsfähigkeit bekannt. Die gute Arbeit erhält sich mit verändertem Zeitgeschmack bis gegen das Ende des 18. Jahrh.

Tischfontaine in Gestalt eines Elephanten mit einem Turme voll bewaffneter Krieger. Arbeit des Christoph Jamnitzer in Nürnberg, um 1600. [Zu diesem Elephanten gehörte eine Schüssel mit Darstellung der Schlacht bei Zama, welche im siebenjährigen Kriege fortgegeben wurde.] — Prachtgerät, Diana auf dem Hirsche reitend mit Jagdgefolge. Der Kopf des Hirsches ist der abnehmbare Deckel des Trinkgefäfses; das Ganze läuft durch ein Uhrwerk. Augsburg, Anfang 17. Jahrh. — Trinkhorn von Büffel in Gestalt des Walfisches mit Jonas, von einem Triton getragen. Deutschland, um 1600. — Pokal, angefertigt zur Erinnerung an die Stiftung der Universität Marburg mit den Medaillen der hessischen Fürsten, Frankfurt 1627. — Gefafste Kokosnufs.

Schrank 373. Traubenpokal, getragen von der Figur eines Kaisers. Arbeit von Hans Petzold, Nürnberg, 2. Hälfte 16. Jahrh. — Nautilusmuschel, getragen von einer Seejungfrau, oben Neptun, Nürnberg, 16. Jahrh. — Deckelgefäfs, stellt in der Gesamtheit seiner reichverzierten Teile das Weltall dar. Den Schaft bildet der Baum des Paradieses, in dessen Zweigen das himmlische Jerusalem. Die Schale zeigt unten den Kaiser, die Kurfürsten und 97 Wappen der Reichsstände, innen die Jungfrau Europa. Der Deckel zeigt innen die zwölf Ahnen der deutschen Nation: Suevus, Allemannus etc., oben den Himmel mit allen Sternbildern. Darüber auf dem Bügel die Figur Christi. Arbeit von Jonas

Silber. Nürnberg, 1589. Soll für Kaiser Rudolf II. angefertigt sein. — Kasten auf vier Greifen ruhend, mit Platten von Lapis Lazuli und Perlmutter mit allegorischen Figuren in flachem Relief und reicher architektonischer Ausbildung. Prachtwerk aus Nürnberg, um 1560, ganz in der Art des Wenzel Jamnitzer, aber aus einer anderen Werkstatt. — Schale und Kanne aus Serpentin, in Silber gefafst. Augsburg, um 1600. — Spielbrett, Ebenholz mit Silber eingelegt und graviert von dem Kupferstecher Paul Göttich. Augsburg, um 1610. — Mafsstock in gleicher Arbeit.

Schrank 374. Traubenpokale 16.—17. Jahrhundert. — Humpen. — Münzbecher. — Innungspokale, darunter 3 Becher einer Hufschmiede-Innung. — Schmuckkästchen mit Email und Edelsteinen besetzt, Arbeit des J. H. Mannlich zu Augsburg † 1718. — Cylindrische Becher auf drei Kugelfüfsen meist Augsburger Arbeit. — Salzfafs und Nadelkissen. Deutschland Mitte 18. Jahrh.

Pultschrank 367 und **369.** Kleine Silberplatten, meist getrieben. — Schalenboden, Einsatzstücke und Ähnl., 16. bis 18. Jahrh.

Schrank 377. Das Ratssilberzeug der Stadt Lüneburg*), der gröfste in Deutschland erhaltene Schatz von alter Silberarbeit. Dieses Silberzeug giebt ein Bild von dem künstlerischen Reichtum, mit welchem ehemals die Rathäuser unserer deutschen Städte ausgestattet waren, und doch sind diese 37 Stücke nur ein kleiner Rest von 255 silbernen Geräten, die Lüneburg im Jahre 1610 besafs. Die Gegenstände sind, bis auf zwei Stücke, Tafelgerät, das bei festlichen Gelegenheiten benutzt wurde. Die Arbeiten gehören dem 15.—16. Jahrh. an und sind zumeist Schenkungen oder Vermächtnisse Lüneburger Familien und fast sämtlich Lüneburger Arbeit.

1. Standbild der Maria mit dem Christuskinde, in Silber getrieben. Alte Bemalung der nackten Teile, 15. Jahrh.
2. Das Bürgereids-Krystall, Reliquienkästchen in Form einer Kapelle mit Figuren Christi und Heiligen, gearbeitet von Hans von Laffer zu Lüneburg, 1444.

*) Von 24 Stücken sind galvanische Nachbildungen durch das Museum zu beziehen. Proben davon siehe S. 93.

3. Trinkhorn aus einem Elephantenzahn, in sehr reicher Fassung, getragen von zwei gewappneten Elephanten, 1486.
4. Grofser gotischer Pokal mit Christophorus, in gotischen Fischblasenformen gebuckelt, 1486.
5. Grofser gotischer Pokal mit Landsknecht, ähnliche Arbeit.
6. Kleiner gotischer Pokal gebuckelt, als Knauf eine Frucht an langem Stil, 1522.
7. Kleiner gotischer Pokal mit Jaspiseinsatz. Geschenk eines Herzogs von Braunschweig, 1472.
8. Der Schofsbecher, Pokal mit drei Löwen, wurde beim Steuerzahlen, Schofsen, aufgesetzt, um 1530.
9. Becher mit Untersatz, Arabesken, 16. Jahrh.
10. Der Kurfürstenbecher. Grofses Prachtwerk im Stil von Jamnitzer. Figuren der sieben Kurfürsten, Reliefs mit antiken Heldengeschichten, um 1570.
11. Der Interimsbecher. Gestiftet zum Andenken daran, dafs 1552 das Augsburger Religionsinterim von 1548 gesprengt wurde. Als Schaft des Bechers der Heiland den Antichrist zertretend. Auf dem Kelche evangelische Darstellungen. Auf dem Deckel symbolische Darstellung des Katholizismus im gegnerischen Sinne.
12. Pokal mit dem Stammbaum Christi, um 1550.
13. Der Jagdbecher. Zierlichste getriebene Arbeit, daran kleine Friese mit Jagdscenen, um 1570.
14. Pokal mit Eidechsen und Laubwerk, in Lackfarben bemalt, um 1590.
15. Münzpokal mit Münzen von Lüneburg und Hamburg, auf dem Deckel das Janushaupt, 1536.
16. Doppelpokal, beide Hälften gleich, 1585.
17. Pokal mit Jonas. Mischung von gotischen und Renaissanceformen. Jonas, dem Walfisch entsteigend, ist wie ein antiker Triton gebildet, 1530—1540.
18. Grofser Pokal ähnlicher Art, 1538.
19. Pokal, vom Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg 1586 geschenkt. Nürnberger Arbeit.
20. Pokal mit Blumenstrauls, um 1600.
21. Grofse Gufskanne in Gestalt eines stehenden Löwen, 1540.

22. Kleinere Gufskanne, 1541.
23. Grofses Becken, beim Übergiefsen der Hände nach dem Mahle benutzt, mit Darstellungen römischer Heldengeschichten, 1556.
24. Becken auf vier Füfsen, mit den Kirchenvätern unter gotischen Baldachinen, 1476.
25. Becken auf vier Füfsen mit den evangelischen Zeichen, um 1480.
26. Schale auf drei Füfsen mit wilden Männern, in der Mitte ein Hirsch im Gehege, um 1500.
27. Schale auf hohem Fufs, mit Jagdzug und einem Hirsch im Gehege, um 1500.
28. Schale auf hohem Fufs, mit einem Hirsch im Gehege, um 1500.
29. Schale auf hohem Fufs, mit den Heiligen Andreas und Hieronymus, um 1500.
30. Schale auf drei Granatäpfeln, um 1540.
31. Kleine Schale mit Granatäpfeln, um 1540.
32. Kleine gotische Schale, um 1500.
33. und 34. Zwei flache Schalen auf hohem Fufs mit Ornament, im Stile Holbeins, um 1530.
35. und 36. Zwei Löffel, abnehmbar an Gabeln befestigt, um 1480.

An vielen dieser Geräte die Spuren der ursprünglichen Bemalung in Lackfarben.

Freistehend. Der Pommersche Kunstschrank. Dieser Schrank, ursprünglich als ‚Schreibtisch' bezeichnet, angefertigt 1617 für Herzog Philipp II. von Pommern, ist der prachtvollste jener im 16.—17. Jahrh. zu Augsburg vielfach gearbeiteten Schränke, welche zur Aufbewahrung der mannigfaltigsten Geräte und Instrumente für den persönlichen Gebrauch vornehmer Herren dienten. Derselbe — neuerdings gereinigt und ausgebessert — bewahrt fast vollständig seinen ursprünglichen Inhalt, welcher in **Schrank 382** und **Pultschrank 368** ausgebreitet ist. Über die Anfertigung besitzen wir die ausführlichsten Nachrichten.

Die Übergabe des Schrankes ist dargestellt auf dem dazu gehörigen Gemälde [Pultschrank 368]. Auf demselben

sind alle Mitarbeiter dargestellt: der Augsburger Patrizier Hainhofer, welcher das Ganze erfunden und die Herstellung geleitet hat, der Kunsttischler Ulrich Baumgartner, die Gold- und Silberschmiede, Maler, Uhrmacher, Drechsler, Bildhauer, Kupferstecher, Schlosser etc. Von fremder Arbeit sind nur die Emailplatten aus Limoges.

Der äufsere Aufbau von barocker Architektur ist aus Ebenholz, welches auf das Reichste mit durchbrochenen Platten, Streifen und Rosetten aus getriebenem Silber beschlagen ist. Die vielfach angebrachten Gestalten der Künste, Wissenschaften etc. stehen nach dem Geschmack jener Zeit in einem spitzfindigen allegorischen Zusammenhange. Auf der Spitze die Gruppe des Parnass mit dem Pegasus soll erinnern an den Besitzer ‚Philippus Princeps' oder ‚Philippus Pommeranus'. Den kleinen Bildern, in Email und auf halbedlen Steinen gemalt, ist sämtlich eine sinnbildliche Bedeutung gegeben. Die überaus reiche Ausstattung mit Schnitzwerk, Malerei und eingelegter Arbeit erstreckt sich auch auf alle inneren Teile des Schrankes mit steter Bezugnahme auf den Inhalt der einzelnen Kasten; letzterer ist von der gröfstdenkbaren Mannigfaltigkeit, zwei herausgezogene Schubladen [in Pultschrank 368] zeigen die ursprüngliche Art der Einpackung.

Im Untersatz: mathematische Instrumente, Zirkel, Uhren, Kompafs etc. Diese wie alle sonst zum Schranke gehörigen Gegenstände auf das Sorgfältigste in edlen Metallen gearbeitet und reich dekoriert. Das Innere der Flügelthüren ist mit Olgemälden geschmückt, die dahinter liegenden Schubladen enthalten ein vollständiges Tischgerät, zwölf herzförmige Teller und Schüsseln, Messer, Gabeln, Löffel etc. Ferner Leuchter, Handlaterne, Rauchfässer, vollständiges Toilettengerät, Spiegel, Scheermesser, Bürsten, Pinsel etc.

Auf der Rückseite liegt ein grofses Orgelwerk, bedeckt mit in Buchsbaum geschnitzten Reliefplatten, darstellend die Thaten des Herkules.

Der Teil über den Säulen enthält die verschiedenartigsten Spiele, Schach- und Mühlbretter aus Ebenholz mit in Silber gravierten Darstellungen vom Kupferstecher Paul

Göttich, alle Schachfiguren künstlerisch aus Elfenbein geschnitzt, die Mühlsteine und Spielkarten einzeln graviert.

Im oberen Teil des Schrankes eine vollständige Hausapotheke mit einer grofsen Menge von silbernen Flaschen, Büchsen, Wagen und chirurgischen Instrumenten jeder Art. Der Schrank stand ursprünglich auf einem Tische, der noch alles gröbere Handwerkszeug [die Überreste davon in Pultschrank 368], sogar Jagdgerät und einen Münzapparat enthielt. Der jetzige Tisch ist eine Nachbildung des ursprünglichen, welcher ebenso wie eine zweite mit dem Schrank überlieferte Arbeit, der sogenannte Meierhof, verschwunden ist; letzterer war ein vollständiges, in kleinem Mafsstabe gearbeitetes Modell eines Schlosses mit sämtlichem Zubehör.

Freistehend. Ebenholzschrank mit Silber beschlagen, aus der Werkstatt des Matthias Wallbaum zu Augsburg, einem Mitarbeiter am Pommerschen Kunstschrank. Vom Inhalt nur ein Spielbrett und ein Spiegel erhalten [in Schrank 373]. Um 1600.

Tisch aus dem Besitze Herzog Philipp II. von Pommern, Augsburger Arbeit; verwandt dem Pommerschen Kunstschrank, als dessen Untersatz er seit etwa 1700 diente. — Darauf: Kasten aus Platten von Bergkrystall, geschliffen, mit Seestücken, in Silber gefafst, um 1700.

Wandschrank 361 und 379. Silberne Becher, Humpen, Schüsseln und Geräte, zumeist deutsche Arbeit des 17. bis 18. Jahrhunderts. Vermächtnis des Herrn Jakob Wilhelm Mofsner in Berlin [* 9. Aug. 1809, † 13. Okt. 1873] an die Kgl. Museen.

Wandschrank 362. Moderne Arbeiten: Schüssel mit Amazonenschlacht, getrieben von Vechte, Paris um 1840. — Schüsseln und Geräte, getrieben von Morel, 1870—1880, zum Teil in galvanischer Nachbildung. — Schüssel in Bergkrystall mit vergoldeter und emaillierter Fassung. Wien, 1878.

Nachbildung des Hildesheimer Silberfundes, 19 Stück in Silber getrieben. [Arbeit und Geschenk von Herrn R. Humbert in Berlin.] Einige Stücke sind als Ergänzung in galvanischer Nachbildung hinzugefügt.

Nachbildung des in Bernay gefundenen altrömischen Silberfundes, sowie des in Nagy Szent Miklos in Ungarn gefundenen, der sassanidischen und ostgotischen Zeit angehörigen Goldfundes.

Russische Goldarbeit und Schmuckstücke.

Wandschrank 370. Nachbildungen von Silbergerät, galvanisch und in Handarbeit auf das Genaueste eigens für das Museum hergestellt. Die Silberarbeiten des Anton Eisenhoit.*) Dieses Altargerät ist um 1590 für Theodor von Fürstenberg, Fürstbischof von Paderborn, in Warburg in Westfalen angefertigt und bezeichnet die höchste Blüte der Spätrenaissance in Deutschland. Am Crucifix und am Kelch gotische Überlieferungen im Aufbau, alle Details dagegen in freiester italienischer Kunstform. Zwei silberne Buchdeckel, Weihwasserkessel und Sprengwedel. Sämtliche Originale im Besitz des Grafen Fürstenberg-Herdringen. — Hierzu gehörig die Pax, Original im Besitz des Freiherrn von Fürstenberg-Borbeck. — Fuſs für ein Kruzifix, Original in Soest. — Schützenkleinod aus Warburg.

Gotische Kanne in Form eines hölzernen Bottichs, Deutschland 15. Jahrh., Original im Museum zu Cassel. — Prachtpokal mit Figur der Diana, Arbeit von Hans Petzold in Nürnberg, um 1580, Original im Kgl. Schlosse zu Berlin. — Prachtpokal mit Figur Kaiser Rudolf II. und emaillierten Wappen, Arbeit des Wenzel Jamnitzer in Nürnberg um 1580. Original im königlichen Schlosse zu Berlin. — Schale von Breda, 1595 von den holländischen Ständen dem Grafen Philipp von Hohenlohe als Hochzeitsgeschenk überreicht, als Erinnerung an die Eroberung der Stadt Breda 1590. — Schale von Emden, als Erinnerung an eine Waffenthat gestiftet und in Emden gearbeitet 1603. — Platten vom Silberaltar in Rügenwalde, gefertigt in Stettin um 1610. — Fränkische Fibula in Gold mit eingesetzten farbigen Glasstücken, im Museum zu Mainz. — Zunftzeichen der Meistersinger zu Nördlingen, Anfang 16. Jahrh. [Die beiden letzten Stücke sind Eigentum S. K. u. K. H. des Kronprinzen] —

*) Publikation: Die Silberarbeiten des Anton Eisenhoit aus Warburg Hrsg. von Julius Lessing. Fol. m. 14 Tafeln in Lichtdruck.

Sturzbecher aus Erfurt 1566. — Pokal aus Mölln i. L. 1581. — Romanischer Kelch, Osnabrück.

Wandschrank 371. Galvanische Nachbildungen von Prachtgerät, vornehmlich deutscher Arbeit des 16. Jahrhunderts, Originale zumeist in Wien, Paris, London, Nürnberg. — Grofser Pokal, der sogen. Landschadenbund in Graz.

Freistehend. In der Fensterecke: Galvanische Nachbildungen des Lüneburger Silberschatzes [vergl. S. 87].

Pultschrank 363. Silberfiligran. Die Muster sind im Orient und in verschiedenen europäischen Ländern in Folge der beschränkten Technik sehr verwandt.

Pultschrank 364. Wechselnde Austellung moderner Arbeiten.

Pultschrank 365. Kleine Geräte: Flaschen, Büchsen, Schreibtafeln, Kalender etc., meist 17.—18. Jahrh.

Freistehend. Neben Thür zu Raum XXXIV. Links. Kassette mit Rosetten beschlagen, aus dem Besitze des Königs Wilhelm III. und der Königin Marie von England, 17. Jahrh. — Rahmen aus Ebenholz, mit Elfenbein und Steinen ausgelegt. Italien, 16. Jahrh.

Rechts. Kasten aus Ebenholz. Auf Platten von Lapis Lazuli Relief-Figuren der freien Künste in Silber. Die Innenseiten der Thüren mit reich gravierten Metallplatten. Frankreich, um 1570. — Rahmen, Ebenholz mit Silber. Augsburg, 17. Jahrh.

Neben der Thür zu Raum XXXVI. Links. Schmuckschränkchen von Schildpatt, mit Silber reich beschlagen, im Giebel eine Uhr, von dem Inhalt einige Stücke erhalten. Um 1700.

Rechts. Schränkchen mit Uhr, ganz mit gepreſstem Silberblech beschlagen. Deutschland um 1700.

An der Eingangswand, in den Nischen. Kunstschrank, im Verzeichnis der Kunstkammer von 1696 ‚der grofse Moscowiterschrank' genannt. Ueberreiche Façade mit gewundenen emaillierten Säulen, Krystallplatten, Figuren etc. Die Seiten und die Hinterwand sehr feine Arbeit in Ebenholz. Auf einem reich geschnitzten Tische mit vier

roten brandenburgischen Adlern. — Kunstschrank mit Uhr, im Verzeichnis der Kunstkammer von 1696 als ‚der kleine Moscowitische Kunstschrank' bezeichnet. Die Vorderseite ist von Goldblech, ganz bedeckt mit Blumenwerk in erhabenem Email. Von den geschnittenen Steinen ist vieles bei der Fortschleppung nach Paris 1806 abhanden gekommen. Auf dem Giebel Statuetten der Minerva und der Musen in Elfenbein. Die Seiten und die Rückseite von Elfenbein und Schildpatt. Von dem Inhalt ist noch einiges Schreibgerät von vergoldetem Kupfer erhalten. Augsburger Arbeit, 1667. Auf reich geschnitztem Tisch aus der Zeit von 1700.

An den Pfeilern: Schubfächerkasten mit kleinen Platten von vergoldetem Kupfer. Deutschland, 16. Jahrh.

Darüber auf Konsolen: Kanne und Schüssel, Bronze, gearbeitet 1867 nach Motiven des Schildes und Helmes Franz I. von Frankreich. — Kanne und Schüssel, galvanische Nachbildung der silbernen Geräte aus Augsburg im Louvre, mit der Darstellung der Eroberung von Tunis durch Karl V.

In den Fenstern die erlesensten Stücke aus der Sammlung Schweizer und Nürnberger Scheiben.

GALERIE XXIII UND XXIV. SCHMUCK. DOSEN. FORMEN.

Vor Raum XXXV.

Schmucksammlung nach Ländern und Zeiten auf Tafeln geordnet.

Gestell 421—423. Pultschrank 429—430.

Europa. Wenige Beispiele antiken Goldschmucks aus Cypern und Griechenland, in Nachbildungen von Tiffany und Castellani. [Eine Sammlung von Originalarbeiten im Antiquarium des Kgl. Museums.] — Aus dem Mittelalter nur vereinzelte Beschläge. — Die Renaissance leistet ihr Bestes in prächtigen Anhängern und Ketten aus goldenem, bunt emaillirtem Rollwerk und Figürchen, mit Edelsteinen in hohen Kasten und mit Naturperlen als Behang. Hervor-

ragende Sammlung meist deutscher Arbeiten des 16.—17. Jahrh. [Vermächtnis S. K. H. des Prinzen Karl von Preussen.] — Im 17. und 18. Jahrh. in Deutschland wachsende Vorliebe für vielfach geschliffene Steine auf durchbrochenen Unterlagen in Gestalt von Sträufsen, Ranken und Bändern. Daneben Filigranarbeiten in Gold und Silber; zumal an bäuerlichen Trachten breite Schmuckformen, wie Ketten, Schliefsen, Schleifen, Knöpfe, deren Gebrauch sich bis in die Gegenwart erhält. — Volksschmuck aus Süddeutschland, namentlich Bayern und Tirol; im Norden aus Westfalen, Schleswig-Holstein und Jütland.

Aus Norwegen ältere Arbeiten, namentlich Filigranschliefsen mit Schellenbehang. [Geschenke I. I. K. K. H. H. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin.] Feinste Ausbildung des Goldfiligrans in Venedig und Genua, z. T. nach orientalischen Mustern, vielfach durch Perlen bereichert. — Schmuck aus aufgereihten und geschnitzten Muscheln, aus Spanien und Portugal.

Besondere Formen des 16.—18. Jahrh.: Kreuze, Amulette, Rosenkränze. Wallfahrtszeichen, Medaillen. — Breite Gürtelketten. — Buchbeschläge aus Silber. — Behangschilder von Zunftbechern.

Im 18. Jahrh. vielgliedrige Gürtelhaken für Schlüssel und Bestecke (Châtelaines), in den Formen des Rococo und des Louis XVI. — Dosendeckel, 18. Jahrh., z. T. in mehrfarbiger Goldtönung. — Knöpfe, meist emailliert. — Kammerherrenschlüssel.

Pult 430. Petschafte, zum Anhängen an die Uhrkette, aus Stahl und Bronze, 16.—18. Jahrh. — Sammlung von Ringen: einige Beispiele der Renaissance, Email und Steine, ähnlich den Anhängern. Im 18. Jahrh. Ringe mit Miniaturen und geschnittenen Steinen. — Jüdische Trauringe, breite Reifen mit Buckeln aus Filigran.

Pult 429. Gürtel, runde Schliefsen und Knöpfe aus Siebenbürgen, 16.—17. Jahrh., kräftige Formen mit Email und Türkisen, schon den Typen der Balkanländer verwandt. — Grofse Gürtelschliefsen aus Griechenland.

Gestell 424—426. Pultschrank 431—432.

Orient. Aus Vorder-Asien, den Balkanländern und den griechischen Inseln älterer und heutiger derber Silberschmuck, Stirnbänder, Halsketten, Armbänder, Schliefsen, mit langem, beweglichem Behang von Platten und Münzen. — Dicke Armbänder und Fussringe.

Indien erzeugt auf seinem weitem Gebiet sehr verschiedene Typen: Goldschmuck mit Münzen und Tigerzähnen. — Derber Volksschmuck aus Silber mit buntem Glasbelag. — Email vorzüglich schön auf Gold; Armband aus Jeypore, durchsichtiger grüner Schmelz auf Gold mit eingelegter Zeichnung aus Goldblättchen. [Geschenke der Herren Dr. Jagor und Dr. Riebeck.] — Rotglänzender Goldschmuck mit Lackauftrag aus Atschin auf Sumatra.

China. Sehr bewegliche Schmuckstücke, mit blauen Vogelfedern belegt, namentlich Haarnadeln, deren Blumen an dünnen Drähten zittern. — Japanische Nadeln mit feinen Silberblumen.

Schrank 420. Verschiedene doppelseitige Schmuckstücke. Anhänger und Kreuze, Europa, 16.—17. Jahrh. — Haarnadeln und Döschen zum Anhängen, China.

Pultschrank 433—434. Wechselnde Ausstellung moderner Schmucksachen, Gravierungen und Ähnl.

Pultschrank 427—428. Sammlung von Dosen aus verschiedenem Material. 17.—18. Jahrh. [Gröfstenteils Vermächtnis des Frl. C. v. Uttenhoven]. — [Die Dosen aus gemaltem Email in Schrank 396, S. 99; Dosen aus Elfenbein in Schrank 51, S. 33; Dosen aus Bernstein in Schrank 60, S. 30; Porzellandosen im Saal XXXI].

Pultschrank 436—437. Verschiedene Thonmodelle. — Modeln zum Zeugdruck. Alt-mexikanisch. — Arbeiten aus Steinpappe.

Pultschrank 439. Thonformen für Lebkuchen und Papiermaché-Arbeiten. Rheinlande 15.—16. Jahrh. [Ausgüsse liegen daneben.]

Pultschrank 440. Holzformen für Kuchen und Zuckerwerk. Deutschland 17.—18. Jahrh.

RAUM XXXVI. ARBEITEN AUS KOSTBAREN STEINEN. GEMALTES EMAIL. UHREN. INSTRUMENTE.

Maler-Email aus Limoges und Venetianer Email.

Statt der älteren Art des Emails, welches die Farben durch aufgelötete oder stehenbleibende Metallstreifen trennte, tritt gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Emailmalerei ein, mit Anlehnung an die Technik der Glasmalerei. Wahrscheinlich in Italien, Siena, entstanden [vergl. Seite 85] kommt sie in Limoges, mittleres Frankreich, zur höchsten Blüte.

Älteste Periode, strenger Stil, 1470—1530.

Am Ende des 15. Jahrh. werden die Umrisse der Zeichnung mit der Nadel in eine Kupferplatte gegraben, welche sodann mit einer Lage von durchsichtigem Schmelz überzogen wird. Die Umrisse werden mit einer dunklen Schmelzmasse nachgezogen, so dass diese Linien gleichsam an Stelle der alten Metallstege treten. Innerhalb dieser Linien werden die Figuren ganz oder teilweise mit bunten durchsichtigen Schmelzen überzogen und die Lichter, sowie kleine Verzierungen mit Gold aufgesetzt, auch bunte Perlen eingeschmolzen. Die Vorbilder sind teils norditalienisch, Mantegna und seine Schule, teils die deutschen Kupferstecher, Dürer, und die Niederländer. Hauptmeister Nardon [Léonard] Pénicaud und Jean Pénicaud der Aeltere.

Blütezeit, schöner Stil, 1530—1580. Malerei vielfach weifs und grau modelliert. Die Kupferplatte wird mit einer dicken undurchsichtigen Schicht der Schmelzmasse bedeckt und auf dieser mit weifser halbdurchsichtiger Schmelzfarbe gemalt. Der dunkel durchscheinende Grund in den Schatten benutzt [grisaille], einige lichte Fleischtöne, selten Vergoldung. Vorbilder: die Kupferstiche nach Raffael. Meist Teller oder flache Schalen. Die Rückseiten, welche, um das Werfen des Metalls zu verhindern, gleichfalls mit einer Schmelzschicht [contre-émail] bedeckt sein müssen, sind häufig mit sehr

schönen Ornamenten bemalt. Hauptmeister: Léonard Limosin 1505—1577, Pierre Reymond, Pierre Courteys, Jean de Court genannt Vigier, † 1583.

Kleinlicher Stil. Ende des 16. Jahrhunderts. Bunte Farben, Vergoldung und kleinlich spielende Ausführung treten wieder ein, Portraits in spanischem Kostüm, Genrebilder und Ähnliches. Familie de Court.

Im 17. Jahrh. schneller Verfall. Einzelne Künstler wie die Laudin gehen auf die guten alten Muster zurück. 1632 erfindet Jean Toutin von Châteaudun ein Verfahren, mit opaken Farben auf einen weifsen Emailgrund zu malen. Diese leichtere Technik veränderte den Stil der Emailmalerei, sie sank zur Miniaturmalerei herab und ging in die Porzellanmalerei über. Blüte im 18. Jahrh. Kleine Schmuckgeräte auf Gold, Portraits, Dosen, Uhren etc. Bekannte Meister: Georg Strauch in Nürnberg 1613—1675, Johann Melchior Dinglinger in Dresden † 1731.

Pultschrank 392. Limoges. Arbeiten der ersten Periode. Flügelaltar von Nardon Pénicaud. — Folge von 14 kleinen Platten mit der Passion Christi nach Dürer, nicht bezeichnet, gehört zu den hervorragendsten Arbeiten von Limoges. — Geifselung Christi in altem Rahmen. — Madonna von Léonard Limosin.

Pultschrank 391. Limoges. Sechs Teller von Jean Limosin. — Ovale Platte, Ruth bei der Ernte, von Léonard Limosin, einer der ersten Versuche auf weifsem Grund zu malen.

Pultschrank 393. Limoges. Arbeiten der zweiten Periode. Grisaillen, Arbeiten von Pierre Reymond u. A.

Doppelpultschrank 394. Limoges. Im Aufsatz: Bunte Schüssel von Jean de Court. — Grofse Schüssel von Pierre Courteys. — Teller mit Monats-Darstellungen von Pierre Reymond.

Unten: Teller von Pierre Reymond.

Wandschrank 396. Limoges. Schalen. — Teller von Susanne de Court — Platte mit der Geburt Christi, von L. v. Sandrart, 1710.

Venetianer Email, 16.—17. Jahrh.

Schüsseln, Vasen, Kästchen etc., aus Kupfer getrieben, werden mit blauem, weifsem und grünem Emailgrund überzogen. In diese Emailschicht Goldornamente, Sterne, Farrenkraut, Eichenlaub, Rosetten, in zierlich verteilter Zeichnung unter starkem orientalischen Einflufs eingeschmolzen.

Maler-Email des 17.—18. Jahrh.

Email des 17. bis 18. Jahrh. — Kleine Rosetten zu Schmuck etc. Dosen, Beschläge etc. — Email aus Battersea und aus Bilston, England. — Platte Blau in Blau. — Platte, Alexander und die Frauen des Darius, von den Gebrüdern Huault. Berlin, um 1700.

Arbeiten in edlen Steinen.

Schrank 398. Vase von Bergkrystall, geschliffen, mit Darstellung der Sage von Jason. Prachtwerk von Valerio Vicentino; die Fassung Gold mit Email wird als Arbeit des Benvenuto Cellini ausgegeben und ist jedenfalls im Stil des Meisters. — Schüssel, Kupfer vergoldet mit eingesetzten Korallen. Venedig, 16. Jahrh. [Eigentum Ihrer Majestät der Kaiserin.] — Teller aus Jade [Nephrit] mit Gold eingelegt, Rand durchbrochen mit Email. Indien, 16. Jahrh. [Aus dem Nachlasse Friedrich Wilhelm IV. überwiesen durch S. K. K. H. den Kronprinzen.] — Pulverflasche aus einer Muschel geschnitten. Frankreich, um 1550. Die Fassung ist Nachbildung. — Halbedelsteine.

Wandschrank 399. Chinesische Jadekanne, in Bronze gefafst, zwei flache Vasen, ein liegender Stier aus Jade. [Vermächtnis Sr. K. H. des Prinzen Carl von Preussen.] — Gruppe chinesischer Arbeiten aus Jade und Speckstein. — Verschiedene Steinarbeiten: Solenhofener Kalkstein geätzt mit Inschriften. — Schüssel von weifsem Marmor mit Vergoldung. Italien, um 1500. — Ruinensteine mit eingesprengten fremden Bestandteilen, im 17. Jahrh. sehr beliebt. — Arbeiten aus Serpentin. — Persische Arbeiten aus Schiefer.

Uhren und Instrumente.

Doppelpultschrank 395. Im Aufsatz: Arbeiten mit Miniaturmalereien unter Glas. — Pax aus Ebenholz, miniaturartig unter Krystallplatten gemalt. Monte Cassino, 16. Jahrh. — Taschenuhren aus Stein, Krystall und gemaltem Email. — Tischuhren von Bronze. Deutschland, 16.—17. Jahrh. Darunter Uhr mit Reliefs, Geschichte des verlorenen Sohnes nach Beham. — Instrumente zum Richten der Kanonen.

Im Pult. Vordere Seite: Nürnberger Eier. Deutsche und englische Uhren bis 1800. — Gepunzte Spiegel.

Hintere Seite: Mathematische Instrumente, Reifszeuge etc. in künstlerischer Ausstattung, 16.—17. Jahrh.

Wandschrank 397. Uhren, darunter Standuhr in Messing von Graupner in Dresden, 1739. — Schiffsuhr. — Sanduhr für eine Kanzel. — Wagen und Gewichte. — Quadranten, Kompasse.

Freistehend. Standuhr, Bronze mit Email, von Ravené und Sufsmann in Berlin 1880. — Standuhr, achtseitig. Bronze mit reich durchbrochenem Gehäuse. Deutschland, um 1580; soll für Rudolf II. angefertigt sein. — Indische Wasserpfeife, Silber mit durchsichtigem Email auf Reliefgrund. Geschenk des Königs von Ouda an den Prinzen Waldemar. [Geschenk aus dem Nachlafs Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Adalbert.]

Wand 387. Kasten aus Alabaster mit Reliefdarstellungen und Wappen von Brandenburg, 17. Jahrh. Aus der Johanniter-Ballei zu Sonnenburg. — Altarschrein mit Bildern von Limoges-Email. 17. Jahrh.

Knüpf-Teppich mit Darstellung von spanischen Schiffen. Persien, 16. Jahrh.

RAUM XXXVII. ORIENTALISCHE METALLARBEITEN.

Wand 401. Teppich von Seidensammet, China. — Persische Messinggefäfse, durchbrochen und graviert, zumeist aus Ispahan, 18.—19. Jahrh. auf zwei chinesischen Lackgestellen. — Messingschüsseln aus Marocco. — Zwei Reiher, Bronzeguss, Japan. — Zwei grofse Emailschüsseln aus China.

Schrank 411. Japanisches Email, Zellenschmelz [vergl. Seite 82]. Der Vorgang durch eine Reihe von sechs Tellern veranschaulicht. 1) Die Zellenwände, aus glattem Draht gebogen, werden durch ein Klebemittel auf die kupferne Schale aufgesetzt. 2) Die Drähte werden durch Einstreuen von Bleilot festgeschmolzen. 3) Die Schmelzfarben werden als flüssiger Brei in die Zellen eingetragen und geschmolzen, wobei sie die Zelle nicht ganz füllen. 4) Zweites Eintragen von Schmelz. 5) Drittes Eintragen, die Farben heben sich über die Zellenränder empor. 6) Abschleifen der Farben und Vergolden des Metalls.

Dieselbe Technik auf Porzellan und Steingut. Vase aus Awatji-Sima, bei welcher Felder in Steingut frei geblieben und mit Emailfarben bemalt sind. — Frühe Stücke japanischen Emails von fleckiger Art. — Drei Vögel, Bronze mit Email, von vollendeter Kunst.

Schrank 410. Chinesisches Email. Die Technik wie bei Japan, Farben und Muster erheblich verschieden. Ruhiger, meist blauer Grund mit streng stilisiertem Ornament. — Satz von fünf Gefäfsen in Kupfer getrieben, der vertiefte Grund mit Email. — Gemaltes Email ist in China erst im 17. Jahrh. durch Bekanntschaft mit europäischen Arbeiten entstanden. Zierlichste Ausbildung der Kunst. — Email, durchsichtig mit eingelegten Goldblättchen, Rosetten etc. [ähnlich dem Venetianer Email, Seite 99].

Acht grofse chinesiche Vasen aus Kupfer-Email [Vermächtnis S. K. H. des Prinzen Karl] sind zwischen den Pilastern der oberen Galerie des Lichthofs aufgestellt.

Schrank 413. Bronzen aus China, z. T. vergoldet. — Tauschierte Arbeiten. — Gefäfs aus sog. Kaiserbronze, gelb mit roten Flecken. — Schmuckstücke und Beschläge.

Wandschrank 405. Bronzen aus China. — Gemaltes chinesisches Email. — Yunan-Silber, die Zeichnungen vertieft eingegraben und mit durchsichtigem farbigen Schmelz gefüllt. — Durchbrochen gearbeitete Messinggeräte.

Wandschrank 406. Bronze-Arbeiten aus China und Japan. — Theekannen in Eisen gegossen mit Emaildeckeln. — Grofse Eisenkanne, tauschiert. China, ältere Arbeit.

Schrank 412. Japanische Bronzen und Eisenarbeiten mit Silber und Gold tauschiert. — Zwei grofse Vasen, darstellend die Seidengewinnung von der Zucht der Raupe bis zur Verpackung der fertigen Waare. — Schwertstichblätter, Bronze tauschiert und in Eisen geschnitten.

Wandschrank 407. Bronze-Arbeiten aus Japan. Gefäfse in verschiedenfarbiger Bronze. — Figuren und Tiere. — Grofser Drache, meisterhafter Gufs.

[Vergl. das grofse Becken im unteren Vestibül.]

Schrank 409. Feinste Arbeiten aus China und Japan. — Gemalte Theekanne aus dem Sommerpalast in Peking, 18. Jahrh. — Chinesische tauschierte Kupferbecken. — Zwei japanische Medizindosen, auf der einen braunschweigischer Thaler von 1686, auf der anderen eine portugiesische Münze nachgebildet.

Wand 402. Aufbau japanischer und chinesischer Vasen, Zellenschmelz auf Kupfer. — Schirmwand, desgl.. China. — Dahinter: Wand aus 6 Teilen, geschnittener Lack, Darstellung eines Parks mit Lusthaus. Vorzügliche chinesische Arbeit des 17. Jahrh.

Wand 404. Platte in Zellenschmelz, Hähne darstellend, meisterhafte Verwendung des Materials in malerischer Art. [Diese Platte, sowie zahlreiche japanische und persische Bronzen Geschenk der Herren Dr. Emil Riebeck und Paul Riebeck.]

Wandschrank 408 und **414.** Persische und indische Metallarbeiten mit farbiger Musterung.

Arbeiten in Niello. Die Oberfläche des blanken Gerätes von Silber, Zinn oder weifser Metallmischung, nur selten von Gold, wird graviert. In die Vertiefungen wird eine leichtflüssige schwarze Metallmischung eingeschmolzen. Russische Tula-Arbeit. Dieselbe Technik in Indien, in Cashmir; an anderen Orten [Moradabad, Indien] wird die schwarze Metallmischung durch eine Lackmasse ersetzt. — In Europa war die Technik im 16. Jahrh. zu hoher Vollkommenheit gelangt.

Tauschieren [Damascieren]. In eine harte Masse, meist Eisen oder Stahl, wird ein weiches Metall, Silber oder Gold, eingehämmert. Verfahrungsweisen:

1) Das Muster wird aus der Oberfläche herausgeschnitten, die Ränder unterstochen und das Silber eingehämmert. In dieser Art die persische Kanne mit Becken.
2) Das Muster wird mit scharfem Stahl umrissen, dadurch heben sich die Ränder desselben als scharfe Grate empor. Die dünne Silberplatte wird aufgelegt, beim Hämmern schneiden die scharfen Ränder von selbst die Stücken heraus, welche sodann von den niedergehämmerten Rändern festgehalten werden. Bidri-Arbeit aus Bidar in Indien. — Flasche, an welcher die verschiedenen Stufen der Arbeit veranschaulicht sind.
3) Der ganze Grund wird wie eine Feile rauh gemacht, die silbernen oder goldenen Muster, meist nur Fäden mit kleinen Blattanschwellungen, werden aufgelegt und das Ganze glattgehämmert, wobei die Auflage von den Graten festgehalten wird.

Die erste und dritte Art sind die im Orient gebräuchlichen. Dieselben Techniken waren auch bei den spanischen Mauren üblich und sind jetzt wieder in Eibar [Pyrenäen] von Zuloaga neu aufgenommen. [Schrank 24, Seite 106.]

GALERIE, NORDSEITE. HANDGERÄT.

Pultschrank 459—464. Sammlung von Messern, Gabeln und Löffeln, auf deren Ausstattung man im 15.—18. Jahrhundert besondere Sorgfalt verwendete. — Messergriffe. — Schnitzmesser aus einer Drechselbank.

Pultschrank 465—466. Löffel von Silber, Zinn und Horn, ältere und neuere Arbeiten.

Schrank 467. Jagdbestecke in Futteralen. — Bestecke in silbernen Scheiden. — Messergriffe aus Rehkronen, deren zufälliger Wuchs zu allerlei scherzhaften Bildungen Anlafs gibt. — Besteck in einer Scheide aus geritztem Leder. Deutschland 15. Jahrh.

Pultschrank 457—458. Chinesische Efsbestecke in verschiedener Ausstattung. — Scheeren und in Eisen geschnittene persische Instrumente.

Pultschrank 456. Kämme verschiedener Herkunft: Europa, Indien, Japan, Persien, in Horn und Holz geschnitten,

bemalt und vergoldet, Einsteckkämme des 18. Jahrh. [Mittelalterliche Kämme in Schrank 116, S. 15. Kämme aus dem Pommer'schen Kunstschrank Schrank 382, S. 89.]

Pultschrank 455. Verschiedene Geräte: Tabaksraspeln, eingelegte Arbeit. [Vgl. Schrank 51, S. 33.] — Piquéarbeiten von Schildpatt und Elfenbein mit Mustern in eingeschlagenen feinen Stiften aus Gold und Silber. — Nussknacker, Holz geschnitzt, Deutschland 17.—18. Jahrh. — Vexirdose, Ebenholz mit Silber eingelegt. Arbeit von Fromeri, Berlin 17. Jahrh. — Kleine Etuis aus verschiedenem Material für Nähbestecke, Schreibtafeln etc., 18. Jahrh.

GALERIE, OSTSEITE.

Vor dem Majolica-Saal.

Pultschrank 454. Fächer in verschiedener Ausstattung, 18. Jahrh. Die Malerei der Fächer des 18. Jahrh. ist meist auf Seide oder feinem Pergament, bei ganz feinen Stücke auf Pfauenbrusthaut in Wasserfarben ausgeführt. Als Vorlage dienen häufig die Stiche französischer Meister, namentlich Watteau's. Auch Kupferstiche (Chodowiecki) werden zum Schmuck der Fächer verwendet. Die Gestelle meist in Elfenbein, Perlmutter etc. geschnitten, oft reich verziert.

Pultschrank 453. Fächer, Orient: China, Japan. Der Gebrauch der Fächer ist im Orient in Folge des Klimas viel verbreiteter als in Europa. Reiche Ausbildung; vielfach Arbeiten für europäischen Bedarf. — Indische Federfächer. [Chinesische Elfenbeinfächer in Schrank 129, S. 42; Japanische Fächermalereien auf Seide und Papier in der Bibliothek.]

Pultschrank 447—452. Wechselnde Ausstellung von Stickereien, Posamentier-Arbeiten, Hauben etc.

GALERIE IV UND V. SCHMIEDEEISEN.

Im Erdgeschofs.

Die Schmiedekunst ist im Mittelalter hoch entwickelt. Die Konstruktion der Möbel, welche die Schlösser und alle Bänder sehen läfst, veranlafst eine reiche Aus-

bildung dieser Teile in zweckdienlichen Formen. Die Renaissance läfst an den Möbeln und Thüren die Bänder nur noch im Innern sehen, aber auch hier reich geschmückt. Das Gitterwerk entwickelt sich mit kunstvoller Durchsteckung immer reicher und selbst in der Barockzeit noch mit konstruktiver Richtigkeit und in einfachen Linien. Erst im 18. Jahrh. versucht das Schmiedeeisen allgemein die Ornamentformen anderer Technik, die Rococoschnörkel, Blumen etc. nachzuahmen, ohne jedoch den Charakter des Eisens völlig zu opfern.

Wand 1. Schlüssel, Beschläge aus durchbrochenem Eisenblech. — Consoltisch. Deutschland, Ende 18. Jahrh. — Wandarm aus Würzburg, Mitte 18. Jahrh. — Wage mit Ständer, z. T. mit Messing eingelegt. Aus dem Schlofs Wallerstein, 17. Jahrh.

Stellwand 142. Teile von Gitterwerk, Armleuchter.

Wand 2—3. Füllungen aus Schmiedeeisen oder durchbrochenem Eisenblech. — Klingelzüge. — Thür mit getriebenem Eisenblech bekleidet. Nürnberg, 16. Jahrh.

Wand 4. Thürklopfer in grosser Vollständigkeit der vorkommenden Formen. Italien und Deutschland, 16. — 17. Jahrh. [Die Thürklopfer in Broncegufs siehe S. 83.]

Wand 5. Schlösser, 17.—18. Jahrh. — Gitterwerk, 16. bis 17. Jahrh. — Beschlagene Kästen.

Wand 6. Thürbänder, 16.—17. Jahrh. — Vollständiger Beschlag einer Thüre aus dem Hirschvogel-Hause zu Nürnberg, Anfang 16. Jahrh.

Wand 7. Thürbeschläge und Bänder. 16.—17. Jahrh. — Gufseiserne Kaminplatten, 15.—17. Jahrh.

Wand 9. Thür mit getriebenem Eisenblech bekleidet. Nürnberg, 16. Jahrh. — Beschlag einer Thür. — Rundfüllungen. — Wasserspeier. — Treppengeländer.

Wand 10. Gotische Schlösser und Beschläge, 14. bis 15. Jahrh. — Vollständige Schrankthür mit reichem Beschlag. Cöln 15. Jahrh. — Kaminböcke. Italien und Deutschland, 16.—17. Jahrh.

Wand 11. Gitterthore. — Kandelaber für geweihte Kerzen, Beckenständer. Italien und Deutschland, 15. bis 17. Jahrh.

Stellwand 143. Teile von Gitterwerk.

Zwischen den Pfeilern der Galerie: Gitterwerk, Oberlichte, Truhen mit Eisen beschlagen, Grabkreuze in reicher Schmiedearbeit.

An den Wandpfeilern: grofse Arme von Zunfthäusern und Herbergen. Meist Süd-Deutschland, 17.—18. Jahrh.

An der Decke: Kronleuchter und Lichtträger des 16. bis 17. Jahrh. zum Teil mit Erhaltung der alten Bemalung.

Schrank 21. Leuchter, z. T. in phantastischen Blumenformen. — Laternen. — Italienische Lampen mit Ständer. — Untersätze für Kessel und Bügeleisen.

Schrank 22. Werkzeuge, kunstvoll in Eisen geschnitten. — Wagebalken. Deutschland, 17. Jahrh. — Vorhängeschlösser. — Schlosser-Meisterstücke [Schlüsselbahnen mit Schlüsseln].

Schrank 23. Kästchen mit kunstvollem, z. T. durchbrochenen Eisenbeschlag. 15.—17. Jahrh. — Kastenschlofs mit reicher spätgotischer Architektur. Frankreich, nach 1500.

Schrank 24. Arbeiten aus Eisen mit Gold und Silber tauschiert. [Die Technik siehe S. 102.] Platten von einem Kasten, Italien, 16. Jahrh. — Lichtscheere, Stockgriff. Deutschland, 18. Jahrh. — Moderne Arbeiten von Zuloaga in Eibar in Spanien. — Arbeiten in Eisen getrieben. Horn und Sparbüchse, Deutschland, 16. Jahrh. — Wappen als Beschläge.

Schrank 25. Leuchter. Italien, um 1500. — Handleuchter mit Scheere zum Einkneifen der Lichter. — Schlüssel mit geschnittener Arbeit.

Schrank 26. Arbeiten aus geschnittenem Eisen. Schlüssel, Teile von Waffen, Degenstichblätter, Körbe und Knäufe, 16. bis 17. Jahrh. — Kapsel, geschnitten von Gottfried Leygebe [lebte am Hofe des grofsen Kurfürsten, vergl. S. 32].

GALERIE XXII UND XXIII. — RAUM XXVI.

DIE STOFFE,

Weberei und Stickerei.

Die Stoffsammlung ist eine der vollständigsten Abteilungen des Museums. Das Material ist seiner Vergänglichkeit wegen in festen Schränken auf Tafeln wie eine Kupferstichsammlung geordnet in Raum XXVI [Verschlossen. Klingeln!]. Die einzelnen Tafeln werden für besondere Studien von dem Beamten vorgelegt.

Wechselnde Ausstellung hervorragend schöner Stücke der Sammlung in Wandschränken und Drehgestellen, 161—172, und Pultschränke 447—452 in Galerie XXII und XXIII.

Die Gewebe und Stickereien sind in der Sammlung historisch und technisch geordnet. Eingefügt sind genaue farbige Kopien seltener Stücke als Ergänzung des Bestandes.

Gewebe.

1) Klassisches Altertum.

Ägyptische Totenfelder des 5.—8. Jahrh. nach Chr. haben uns Reste antiker Stoffe mit Musterungen erhalten, in welchen sich die Spuren altrömischer, ägyptischer und orientalischer Ornamentik zeigen.

Altrömische Seidenstoffe sind in einzelnen sehr spärlichen Bruchstücken erhalten.

2) Mittelalter. Byzanz und Orient.

Die Kunstfertigkeit des Abendlandes war mit dem

Falle des römischen Reiches gesunken, die neuen Anregungen kamen vom Orient, welcher während des ganzen Mittelalters Europa mit Prachtgeweben versorgte und hierdurch einen hohen Einfluſs auf die ornamentalen Kunstformen ausübte.

Die ältesten Stoffe aus dem Reich der Sassaniden [gestürzt 651] und aus Byzanz welches unter orientalischem Einfluſs steht, sind uns erhalten als Hüllen von Reliquien, welche im frühen Mittelalter vom Morgenlande überbracht wurden. Reste antiker Musterung, strenge Teilung in Felder und Kreise. Symbolische Tierfiguren von starrer Haltung.

Die Herrschaft des Islam verbreitet die altpersische Webekunst und ihre Muster überall hin. Hohe Blüte vom 9.—14. Jahrh. Seidenstoffe mit Gold durchwirkt. Das Gold besteht aus einem Leinenfaden, welcher mit einem schmiegsamen vergoldeten Häutchen umwickelt ist. Die Muster in der ersten Periode, 9.—12. Jahrh., etwas strenger geteilt, späterhin mehr phantastische Ueberschneidungen. Pflanzen in völlig ornamentaler Umbildung der Formen, Linienverschlingungen mit kleinem Blattwerk, die ‚Arabesken', arabische Inschriften, Tiere in symbolischer Bedeutung, vorzugsweise Löwen und Adler, welche kleine Tiere packen. Phantastische Drachen, Greifen und Vögel, zum Teil nach antiken Traditionen und auch mit chinesischem Einfluſs.

Aus solchen orientalischen Stoffen waren so gut wie sämtliche Prachtgewänder des Mittelalters in Europa hergestellt; erhalten sind uns zumeist nur Kirchenornate. Hauptbezugsquelle war das unter maurischer Bildung stehende Sizilien.

3) Mittelalter.

Italien erlernte von Sizilien im 13. Jahrh. die Seidenweberei und ahmte zunächst die maurischen Muster nach. Allmäliche Umbildung im 14. Jahrh., die Tiergestalten treten zurück, die Pflanzenmotive werden reicher ausgebildet.

4) Renaissance.

Im 15. Jahrh. das Granatapfelmuster, welches sich in Italien durch die Renaissance zu zierlicher Form entwickelt, während es in der anderen Hauptstätte der Kunstweberei, in Flandern, mit gotischen Zusätzen, kolossal in Pracht und Mafsstab, behandelt wird.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. werden mit der enggefalteten spanischen Tracht die kleinen Streumuster beliebt. Die grofsen prächtigen Muster verschwinden aus der Mannestracht, werden auch für die Frauen seltener und gehen in die Tapeten und Möbelstoffe über.

5) Gegen Ende des 17. Jahrh. beginnen die Blumenmuster; zunächst ein beschränkter Kreis stilisierter Blumen unter orientalischem Einflufs, Tulpen, Nelken; im 18. Jahrh. werden immer mehr Blumen herangezogen, die streng geordneten Sträufse gehen über in loses Rankenwerk. Ende 18. Jahrh. blasse Farben, kleine Blümchen, Anklänge an antikes Ornament.

In diese Sammlung mittelalterlicher und späterer europäischer Stoffe ist aufgegangen die Sammlung Schnütgen aus Köln, ferner Stoffe der Marienkirche in Danzig etc.

6) Gewebe aus Persien, wo sich seit dem 15. Jahrh. eine besonders geschmackvolle Stilisierung der Blumen entwickelt. Gewebe aus Indien, zumeist neueren Ursprungs. — Bateks von Java u. Ähnl.

7) Gewebe aus China und Japan. Sehr reiche Sammlung, ältere Stücke, zumeist Geschenke des Gesandten Herrn von Brandt. Gröfsere Stücke in Drehgestell 169 und 170 [Galerie XXIII].

8) Moderne europäische Gewebe, Kattundrucke etc., zumeist in Sammelbände [Raum XXVI] geklebt.

Nadelarbeiten.

9) Europäische Stickereien in Seide und Gold. Mittelalter, Renaissance, bis zur Neuzeit.

10) Aufnäharbeiten, vornehmlich spanische, aus der Sammlung Krauth.

11) Weifsstickereien. — Filet.
12) Kreuzsticharbeiten in Wolle und Seide.
13) Türkische und slavische Stickereien.
14) Persische und indische Stickereien.
15) Chinesische und japanische Arbeiten, teils gemalt, teils gestickt.
16) Arbeiten aus Perlen, Fischschuppen etc.
17) Spitzen, Nadel- und Kloppelarbeit.

Wandteppiche werden durch eine Wirkerei hergestellt, bei welcher die aus starkem Leinengarn gebildete Kette [lisse] aufrecht vor dem Bildwirker steht, daher der französische Name ‚Hautelisse'. Die farbigen Wollenfäden werden derart eingewirkt, dafs sie die Kette völlig verdecken und geschlossene Farbenflecken bilden, welche auf Vorder- und Rückseite wesentlich gleich sind. Bei besonderen Prachtstücken Verwendung von Seide und Gold. Diese Technik reicht in die frühesten Zeiten zurück und erscheint älter als die Buntwirkerei mit durchgehenden Schufsfäden. Dieselbe ist in ihrer einfachsten Form für Thürvorhänge, Zeltdecken u. s. w. bis heute im Orient beibehalten, zumeist mit rein geometrischen Mustern, die ‚Kelims' in Kleinasien.

In Europa hat das Mittelalter und die Renaissance grofsen Bedarf an solchen beweglichen Teppichen zur zeitweiligen Bekleidung der Wände in Wohnräumen und Kirchen. Die Flächen werden mit figürlichen Darstellungen bedeckt, für welche die vorzüglichsten Künstler Entwürfe schaffen. Die Darstellungen im Mittelalter sind durchaus flach gehalten auf schematisch behandeltem Hintergrund [vergl. in den gotischen Sälen S. 13—16]. Die Renaissance nimmt mehr bildartige Elemente auf, welche sie jedoch in Komposition und besonders in der Farbengebung dekorativ behandelt. Reiche ornamentale Einfassungen, daneben ganz ornamentale Füllungen im Stil der Loggienmalerei. Die niederländischen Teppiche im Holländischen Zimmer, Seite 30, die spanischen [?] im Steingutzimmer, Seite 59, ein italienischer im Renaissance-Saal, Seite 25, ein verwandter, Seite 81. — Sehr beliebt in allen Perioden Teppiche mit Pflanzenwerk ganz überdeckt,

im Mittelalter mehr als Streublumen, später Baumwerk, Parklandschaften, sogenannte ‚Verdüren', Seite 39.

Hohe Blüte dieser Kunst im 15.—16. Jahrh. in den Niederlanden, Brüssel, Arras; hiernach der italienische Name ‚Arrazzi'. Vergl. die flandrischen Teppiche im Burgunder Zimmer, Seite 18 und den kleinen Teppich in Raum X, Seite 16. — In Flandern werden sogar um 1510 die Teppiche für den Vatikan nach den Zeichnungen Rafaels gearbeitet, eine gleichzeitige Wiederholung desselben in der Rotunde des Königlichen Museums am Lustgarten. — Flandrische Teppichwirker werden vielfach an fremde Höfe geholt. In Frankreich bilden sie um 1550 die Schule von Fontainebleau, Teppiche derselben im Intarsia-Zimmer, Seite 31. Diese Staatsanstalt wird 1630 in die Baulichkeiten verlegt, welche die Färberfamilie Gobelin in Paris errichtet hatte; einzig die Teppiche dieser noch jetzt bestehenden Anstalt führen in Frankreich den Namen ‚Gobelins', welcher in Deutschland für alle Arten von Wandteppichen und für ähnliche Weberarbeiten üblich geworden ist. Vergl. Wand 332, Seite 81 und Seite 37.

Teppiche, welche in Berlin um 1700 gemacht sind, Darstellungen der Schlachten des Grofsen Kurfürsten, befinden sich im Schlofs Monbijou und im Kgl. Schlofs. Ein Pilaster daherstammend siehe Seite 33.

Chinesische Arbeiten älterer und neuerer Zeit, zumeist in Seide ausgeführt.

Teppiche für den Fufsboden bestimmt, werden in möglichster Dicke und Weiche hergestellt. Kurze Wollenfäden werden in die starken leinenen Kettfäden eingeknüpft, ‚Knüpfteppiche', die aufrechtstehenden fertigen Wollenfäden bilden das Muster. Bei grober Textur sind nur geometrische Muster möglich, welche auch wegen ihrer Ausdruckslosigkeit für den Fufsboden am meisten geeignet sind. Bei feiner Textur können Ranken, Blatt und Tierwerk angebracht werden, welche durchaus ornamental behandelt sein müssen. In Ausnahmefällen Verwendung von Seide und Gold. Hauptsitz dieser Arbeiten ist Vorder-Asien, das schon im Altertum

Europa mit ‚babylonischen' Teppichen versorgt. Eben daher bezieht man im Mittelalter die ‚sarazenischen' und später bis in unsere Tage hinein die ‚persischen' und ‚Smyrna'-Teppiche. Alle diese Namen sind Sammelnamen für verschiedene Arten orientalischer Teppiche, deren Herkunft bisher nur selten festzustellen ist. In Europa scheint man schon im Mittelalter nach diesen Vorbildern gearbeitet zu haben. Bekannt sind Teppiche, welche in Polen im 16. Jahrh. von persischen Webern hergestellt wurden, ferner die Teppiche der ‚Savonnerie' in Paris, welche um 1630 Staatsanstalt wurde. Einführung der Knüpfarbeit in Deutschland um 1840, Schmiedeberg, Wurzen u. A. Das Museum besitzt eine sehr erhebliche Sammlung älterer Teppiche, welche seit dem 15. Jahrh. nach Europa gelangt sind. Einige derselben sind ausgehängt; die hervorragendsten vergl. Seite 78, 84, 100. Die Mehrzahl wird bei der Stoffsammlung aufbewahrt und wechselnd ausgestellt.

Ledertapeten*) dienen zur Bedeckung der Wände, auch als Vorsatzstücke vor Altäre, Möbelbezüge u. Ähnl. Die besonders zugerichteten Lederstücke werden versilbert, poliert, mit goldfarbenem Lack überzogen, sodann wird das Muster mit hölzernen Formtafeln eingepreſst und der Grund von oben her mit Punzen gemustert, schlieſslich werden einzelne Teile bemalt.

Die ältesten Notizen über Herstellung derselben weisen in das maurische Spanien nach Cordova, die Tapeten heiſsen im 12. Jahrhundert in Frankreich daher ‚Corduans'. In Italien sind seit etwa 1500 die Stätten mit orientalischen Verbindungen, Sizilien und Venedig besonders berühmt. In den Niederlanden und Frankreich im 17. Jahrh. hohe Blüte, auch in Deutschland und England. Im 18. Jahrhundert erlischt die Kunst zu Gunsten der Seiden- und später der Papiertapeten. Wiederbelebung in neuester Zeit.

Das Museum besitzt mehr als 200 Tapeten, von denen ganze Wände aufgeschlagen sind in Zimmer XII. und XIX

---

*) Ledertapeten und Buntpapiere. Führer für die dritte Sonder-Ausstellung des Kunstgewerbe-Museums 1883.

Eine Reihe kleinerer Stücke, meist Altarvorhänge [Antependien] in der oberen Galerie über den Stoff-Schränken und Drehgestellen. Die kleineren Tafeln sind der Stoffsammlung angeschlossen.

Leinentapeten bemalt und bedruckt, z. T. mit farbigem Wollstaub bestreut. Stück einer Wandbekleidung in Nische 107 [S. 15].

Buntpapiere. Papier mit Modeln farbig bedruckt, z. T. vergoldet. Schon im 16. Jahrh. zum Auskleben von Kästen u. Ähnl. benutzt. Im 17.—18. Jahrh. sehr beliebt als Aktendeckel. Die Technik ist eine Fortsetzung der schon im Mittelalter üblichen ‚Zeugdrucke', welche mit Modeln auf Leinen ausgeführt wurden [Proben in der Stoff-Sammlung]. Die Technik führt im 18. Jahrh. zur Herstellung der Papier-Tapeten, wofür chinesische Arbeiten den Anstofs boten.

Die Sammlung von mehr als 500 Mustern kann im Stoff-Zimmer eingesehen werden.

AUSGANG

durch das

obere Vestibül XXI. Schiffsvorderteil aus Eichenholz geschnitzt, von dem Bucentauro, der Prachtgaleere, auf welcher der Doge von Venedig seine Vermählung mit dem Adriatischen Meere zu feiern hatte. Auf der Spitze die heilige Jungfrau. Vor ihr knieend der Doge und sein Namensheiliger mit der Dogenmütze. Darunter sitzend die Gestalten der fünf Venetianischen Provinzen, sodann stehend die beiden Meere und Figuren der Tugenden. Bezeichnet: ‚Antonio de Poris feci'. Aus dem Palast Tiepolo. Venedig, 16. Jahrh. Das Ganze war früher vergoldet. [Geschenk des Herrn Eduard Jaques.]

An den Wänden daneben: Moderne Fliesen zur Bekleidung der Wände, Kaminfüllungen und Ähnl., meist englische Fayencemalerei, vielfach mit Anlehnung an die orientalischen Vorbilder.

Wechselnde Ausstellung von Schüler-Arbeiten der Unterrichts-Anstalt des Museums.

Auf der Treppe: Chinesische Architekturstücke, farbig glasiert, von dem um 1740 von italienischen Architekten erbauten und 1860 zerstörten Sommerpalast in Peking.

KELLERGESCHOSS. VORRAUM.

Bauteile in Stein und Thon, zumeist Italien, 16. Jahrh. — Kamineinfassungen aus istrischem Kalkstein. — Terracottaplatten aus Mailand. — Pilasterkapitäle.

KELLERGESCHOSS. RAUM L.
DEUTSCHE ÖFEN

siehe Seite 70.

DIE SAMMLUNG DER GIPSABGÜSSE

(im Kellergeschofs, zugänglich unterhalb der Haupttreppe)

ist in vier Sälen historisch geordnet. Sie enthält ornamentale und für den Unterricht geeignete Gegenstände, sowie kunstgeschichtlich wichtige Objecte, bestimmt, in der Sammlung vorhandene Lücken auszufüllen oder zur Vergleichung zu dienen.

Die in der Formerei des Museums hergestellten Abgüsse sind mit Zetteln versehen mit der Aufschrift: Verkaufs-Nummer... [in rotem Druck]. Die Preise der Abgüsse sowie Verkaufs-Bedingungen sind aus dem bei den Aufsehern einzusehenden Katalog ersichtlich. Exemplare dieses Katalogs werden an Interessenten im Bureau abgegeben.

RAUM LI. DIE ANTIKE KUNST.

Wand 501—502. Ägyptische Bildwerke. — Griechische Stelen [Grabsteine] und Stelenbekrönungen in Form reich ausgebildeter Palmetten. — Stirnziegel [Akroterien] griechisch und römisch.

Wand 503. Gesimsstücke und Friese, griechisch. — Terrakotta-Friese, römisch.

Wand 504. Friese. — Sessel des Dionysospriesters aus dem Theater zu Athen. — Wasserspeier. — Masken.

Wand 505—506. Füllungen mit Rankenwerk. — Anten-Kapitäle. — Rosetten. — Kranzgesimse.

Wandschrank 509. Tischfüfse, Rosetten, Füllungen. — Statuetten, Bronze und Terracotta. — Büsten.

Pultschrank 510—511. Stuckreliefs aus einem römischen Grab. [Vorbilder des sogen. Grottesken-Ornaments der Renaissance.]

Pultschrank 512. Ausgüsse und Formen zu den römischen sog. arretinischen Thongefäfsen [vergl. Schrank 248, Seite 62].

Pultschrank 513. Bronze- und Thon-Lampen. — Das Braunschweiger Onyxgefäfs.

Freistehend. Tischfüfse, Brunnenmündung, Oberteil des Wagens im Vatican. Dreiseitige Basis.

Hierzu gehören die im Vorraum aufgestellten Basen, Kandelaber, Vasen etc.

Orientalische Kunst.

Wand 507. Maurische Ornamente, mit geometrischer Musterung oder stilisierter Schrift, zur Wandbekleidung. Aus der Alhambra [vergl. Wand 179/180, Seite 48].

Wandschrank 523. Japanische Bronzegefäfse. — Vorderasiatische Metallgefäfse. — Anatomiefiguren. — Verkleinerungen antiker Statuen. — Büsten.

Pultschrank 514. Beschläge von Pferdegeschirr. Türkische Arbeit.

Unterrichts-Material.

Wand 502 und **508.** Nachbildungen antiker Säulen-Kapitäle unter Zugrundelegung des gleichen oberen Durchmessers von 30 cm.

Wand 522. Abgüsse über Natur von menschlichen und Tier-Körpern.

Wand 521. Abgüsse von Stuckornamenten aus dem Kgl. Schlofs zu Brühl a. Rh.

Schrank 524 und **525.** Originalmodelle zu dem Tafelsilber I. I. K. K. H. H. des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preufsen. Ausgeführt in Berlin 1882—83.

RAUM LII. DAS ROMANISCHE UND GOTISCHE MITTELALTER.

12.—15. Jahrh.

Wand 527. Sitzbrettstützen [Misericordien] mit geschnitzten z. T. humoristischen Darstellungen, meist von den Chorstühlen des Kölner Domes, 15. Jahrh. — Stützknäufe von Chorgestühlen. — Chorstuhlwangen aus dem Dom zu Erfurt, 13. Jahrh. — Wasserspeier und Kreuzblumen.

Wand 526. Teile von Bischofstatuen am Dom zu Chartres, 13. Jahrh. [Stickereien, Buchdeckel, Schmuck etc.].

Wand 529. Schmiedeeisen, 14.—16. Jahrh. Beschläge von Kirchen- und Hausthüren, Schränken: Kastengriffe etc. — Bronzene Thürklopfer und Griffe in Form von Löwenmasken mit Ringen im Maul.

Holzarbeiten: Füllungen, meist von Schrankthüren, in Relief oder durchbrochen geschnitzt. 14.—15. Jahrh. — Chorstuhlwangen, Rosetten, Bekrönungen etc.

Wand 530. Friese, Zwickelfüllungen und Säulen. — Bronze-Leuchter, 12.—14. Jahrh.

Wand 531. Romanische Kapitälle, Friese und Füllungen. — Teile eines Schrankes, Holz geschnitzt, in Wernigerode.

Wandschrank 532. Kirchengeräte: Kelche, Vortragekreuze, Ciborien, Aquamanilen, Reliquiare in Büstenform, Messkännchen. — Bucheinbände in Leder geschnitten. — Goldenes Antependium aus dem Dom zu Aachen. 11. Jahrh.

Schrank 533. Reliquienbehälter und Kästchen, Holz oder Elfenbein geschnitzt. 9.—15. Jahrh. — Diptychen [siehe Schrank 116, Seite 15]. — Schmuckkästchen mit Minnedarstellungen [siehe Schrank 116, Seite 15].

Schrank 534. Kirchengerät und Verwandtes, 14.—16. Jahrh.: Ciborien, Bischofstäbe, Weihwasserkessel, Weihrauch-Fässer und Schiffchen, Meſskännchen, Elfenbeinhörner, meist orientalisch. — Zinnfläschchen, im Dom zu Monza. — Goldene Schale, byzantinische Arbeit, im Dom zu Halberstadt. 10. Jahrh.

Pultschrank 535. Kämme.

Pultschrank 536. Buchdeckel und Reliquiare in Buchform, z. T. mit Zellenschmelz.

Pultschrank 537. Mantelschliefsen [Monilia]. — Schlüssel der Elisabeth-Kirche zu Marburg, 12. Jahrh.

Freistehend. Evangelienpult, Bronzegufs, im Dom zu Aachen, 15. Jahrh. — Leuchterfufs, Bronzegufs, im Dom zu Prag.

RAUM LIII. ARBEITEN DES 16. UND 17. JAHRHUNDERT.

Wand 547. Holzschnitzereien. Füllungen, Pilaster, Friese und Gesimsteile von Schränken. Meist niederrheinische Arbeiten des 16. Jahrh.

Wand 548. Kachelfüllungen. — Holzschnitzereien aus der Kriegsstube im Rathhaus zu Lübeck. Ende 16. Jahrh.

Wand 544. Bronze-Grabplatten von Handwerkern mit Werkzeugen und Abzeichen, auf dem Johanniskirchhof zu Nürnberg, 16. Jahrh. [vergl. Wand 349, Seite 84].

Wand 545 und **Schrank 551.** Waffen. Prachtschilde und Teile von Prachtrüstungen des 16. Jahrh. Eisen getrieben und tauschiert. — Prachthelme des 16. Jahrh. — Helme 12. bis 16. Jahrh. — Schwertgriffe. Die Originale dieser Waffen z. T. im Kgl. Zeughaus [Geschenke S. K. H. des Prinzen Carl] und in Madrid [Geschenk an S. K. K. H. den Kronprinzen von Herrn v. Stuers in Paris].

Wand 543. Architecturteile vom Heidelberger Schlofs.

[Über die Herkunft der einzelnen Stücke giebt das daneben hängende Verzeichnis nähere Auskunft.]

Wand 541. Holzschnitzereien: Füllungen, Friese, Console etc. aus Enghien, Dortrecht, dem Haag. Mitte 16. Jahrh.

Wand 550. Füllungen in Holz geschnitzt, von der Thür des Rathhauses in Oudenaarde. Um 1530 [vergl. die Hausorgel Seite 17].

Wand 549. Kassette und Teile der Decke im Schlofs zu Jever. Um 1600.

Doppelpultschrank 552. Unten: Hellebardenspitzen und Schwertgriffe. Deutschland, 16.—17. Jahrh. — Schalen, getriebene Metallreliefs etc., 16. Jahrh.

Im Aufsatz. Silberne Pokale, Kannen und Figuren. Elfenbein-Humpen. 16.—17. Jahrh.

Pultschrank 553 und **554.** Metallarbeiten: Reliefs in Silber getrieben. Bronzethürklopfer. Italien, 16. Jahrh. — Ceremonienhammer, Silber vergoldet, in München; vom Papst Julius III für das grofse Jubiläum 1550 bestellt.

Freistehend: Der Münzschrein der Herzogin Elisabeth von Bayern, Gemahlin Herzog Maximilian I., aus Elfenbein angefertigt von Christoph Angermeier 1618—1624. Hauptwerk deutscher Elfenbeinschnitzerei im National - Museum zu München.

Wand 546: Pilasterfüllung und ornamentale Teile aus dem Kgl. Schlosse zu Berlin. Arbeiten von Schlüter um 1700.

Im Durchgang nach Raum LIV: Maske eines sterbenden Kriegers aus dem Kgl. Zeughaus zu Berlin, von Schlüter.

RAUM LIV. ITALIENISCHE RENAISSANCE.

Wand 563. Pilaster-Füllungen und Kapitäle, Italien, meist Siena, Ende 15. Jahrh.

Wand 562. Grofse Pilaster, Italien. — Konsole - 12 Pilaster vom Grabmal Louis XII. in St. Denis.

Wandschrank 566. Thürklopfer. Italien, 16. Jahrh. — Prunkschüsseln, Kannen und Geräte, Silber getrieben, 16. bis 17. Jahrh. — Krüge-Steinzeug. Rheinlande, 16.—17. Jahrh.

Wand 561. Füllungen, Holz geschnitzt, in S. Bernardino in Perugia. 16. Jahrh.

Wand 558—559. Füllungen von Friesen und Pilastern, Rahmenteile, Rosetten. — Teile einer Thür aus Palazzo Pazzi, Holz geschnitzt. Florenz, 16. Jahrh.

Wand 560. Füllungen. Italien, 16. Jahrh. — Füllungen, Friese etc. mit ganz flachem Relief, Ende 15. Jahrh. S. Antonio Padua.

Fensterwand 556. Thürumrahmungen aus dem Herzogl. Schloſs zu Urbino. 15. Jahrh.

Wand 557. Zwei Pilaster-Füllungen. Venedig, 15. Jahrh. — Puttenund Puttenköpfe. — Bronze-Reliefs von Jean Goujon [† 1572] und Clodion [† 1814]. — Teile von den Thüren des Ghiberti am Baptisterium zu Florenz [1428—1452]. — Musizierende Engel, Bronzeguſs, von Donatello, in S. Antonio zu Padua 1444—1449.

Wand 555. Konsole, Rahmenteile, Medaillons, Pilasterfüllungen etc. Italien, 15.—16. Jahrh.

Wandschrank 565. Figuren vorwiegend zu Unterrichtszwecken.

Wand 564. Zwei Kaminböcke, Bronzeguſs. 16. Jahrh. — Grabplatte, Messing graviert. Florenz, Anfang 16. Jahrh.

Pultschrank 568—570. Siegel des 12.—17. Jahrh.

Pultschrank 571. Medaillen. Deutschland und Italien, 16.—18. Jahrh. [vergl. Schrank 345, Seite 81].

Pultschrank 567. Moderne Siegelabdrücke von Birnböck [† 1870] und Anderen.

BIBLIOTHEK.

Mit der Leitung der Bibliothek beauftragt: Dr. Jessen.
Bibliotheks-Assistent: Dr. Reimers.
Sekretäre: Burger, Hasenpflug.

Das Lesezimmer ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
täglich von 10—3 Uhr
und aufserdem
Montag
Dienstag
Freitag
Sonnabend } von 6—10 Uhr Abends
unentgeltlich geöffnet.

Geschlossen bleibt die Bibliothek Abends im Juli und August, vom 16.—31. August auch am Tage.

Die Schüler des Museums sowie die Schüler bestimmter anderer Lehranstalten legitimieren sich durch ihre Karten. — Für andere Besucher werden Bibliotheks-Karten von den Direktoren des Museums und dem Bibliothekar ausgegeben.

Die besonderen Bestimmungen über die Benutzung der Bibliothek — ‚Bibliothek-Ordnung' — sind im Bureau des Museums wie im Lesezimmer der Bibliothek zu haben.

Die Bibliothek enthält, aufser den Abbildungs- und Textwerken aus den Gebieten der Kunstgeschichte und Kunstgewerbe, eine umfangreiche Sammlung von Photographien und sonstigen Einzelblättern in systematischer Anordnung, japanische Originalmalereien sowie die Original-Aufnahmen kunstgewerblicher Gegenstände, soweit letztere nicht als Ergänzungsblätter in die Sammlung der Stoffe [Seite 107] eingeordnet sind.

Die Kataloge handschriftlich. [Die Drucklegung des Kataloges der Bücher ist begonnen.]

Im Lesezimmer liegen gegen 80 Fachzeitschriften zur Benutzung aus.

Die Ornamentstich-Sammlung ist auf persönliche Meldung beim Bibliothekar zugänglich.

VERZEICHNIS DER RÄUME

ERDGESCHOSS.

Raum		Seite
I.	Vorhalle	39
II.	Unteres Vestibül	—
III.	Lichthof	10
IV.	[Galerie.] Schmiedeeisen	101
V.	[Galerie.] „	102
VI.	[Galerie.] Holzschnitzerei. Truhen. Mod. Möbel	21. 40
VII.	[Galerie.] „ „ „	21
VIII.	Lackarbeiten	41
IX.	Gotische Möbel	13
X.	Gotische Kirchenausstattung	16
XI.	Burgunder Zimmer	18
XII.	Deutsche Frührenaissance. Ital. Renaissance	23
XIII.	Zimmer aus Schlofs Haldenstein	27
XIV.	Zimmer aus Schlofs Höllrich	29
XV.	Stroh, Papier, Leder, Mosaik	43
XVI.	Holländische Möbel	29
XVII.	Intarsia-Möbel. — Elfenbein	31
XVIII.	Grofser Barocksaal. — Drechslerarbeiten	34
XIX.	Rococo	37

OBERES STOCKWERK.

XXI.	Oberes Vestibül	114
XXII.	[Galerie.] Stoffe, Handgerät	103. 107
XXIII.	[Galerie.] „	94. 107
XXIV.	[Galerie.] Schmuck	94
XXV.	[Galerie.] Fliesen	47
XXVI.	Stoff- und Kopier-Zimmer	107
XXVII.	Bauerntöpferei	56
XXVIII.	Majolika	49
XXIX.	Fayence	57
XXX.	Steinzeug und Steingut	59
XXXI.	Porzellan	64
XXXII.	Glasarbeiten	73
XXXIII.	Zinn, Kupfer, Messing	79
XXXIV.	Bronze. Email	81
XXXV.	Edelmetalle	84
XXXVI.	Email. Uhren. Halbedelsteine	97
XXXVII.	Orientalische Metallarbeiten	100

KELLERGESCHOSS.

	Vorraum	114
L.	Öfen	70
LI.	Gipsabgüsse, Altertum	115
LII.	„ Mittelalter	117
LIII.	„ 16.—17. Jahrhundert	118
LIV.	„ Italienische Renaissance	119

Bibliothek 121

VERZEICHNIS

der im Führer genannten

Wände, Schränke und **Gestelle**

mit laufender arabischer Nummer.

		Seite
Erdgeschofs.		
Galerie IV.		
Wand	1	105
„	2	105
„	3	105
„	4	105
„	5	105
Galerie V.		
Wand	6	105
„	7	105
„	9	105
„	10	105
Galerie VI.		
Wand	11	105
„	12	40
„	13	22. 40
„	14	21
„	15	21
Galerie VII.		
Wand	16	21
„	17	21
„	18	21
„	19	22
„	20	22
Galerie IV—V.		
Schrank	21	106
„	22	106
„	23	106
„	24	106
Schrank	25	106
„	26	106
Raum XIX.		
Wand	35	38
„	36	39
„	37	39
„	38	39
Raum XVIII.		
Nische	39	36
„	40	37
„	41	37
Wand	42	34
„	43	35
„	44	36
„	45	36
„	46	35
Raum XVII.		
Wand	47	31
„	48	32
„	49	32
„	50	32
Schrank	51	33
Glaskasten	52	34
„	53	34
„	54	34
Raum XVI.		
Wand	55	30
„	56	30
„	58	30
Schrank	59	30
„	60	30

		Seite
Raum XV.		
Wand	61	43
„	62	44
„	63	44
Raum XVI.		
Schrank	65	31
Raum XII.		
Wand	66	26
„	68	26
„	69	25
„	70	26
„	71	26
„	72	25
„	74	24
„	75	25
„	76	24
Raum XVIII.		
Schrank	77	35
„	78	36
Wand	79	35
„	80	35
Galerie VI und VII.		
Schrank	81	22
„	82	22
Stellwand	83	22
„	84	22
„	85	23
„	86	23
Schrank	87	23
„	88	23
Raum XI.		
Pultschrank	89	19
„	90	19
Wand	91	18
„	93	18
„	94	18
Rahmen	95	19
„	96	19
Schrank	97	19
Glaskasten	98	19
„	99	18
Raum X.		
Wand	100	16
„	102	16
„	103	17
Raum IX.		
Nische	104	15
„	107	15
Raum IX.		
Wand	108	13
„	110	14
„	111	14
„	113	14
Glaskasten	115	14
„	116	15
„	117	15
„	118	13
„	119	16
„	120	14
Raum VIII.		
Wand	122	42
„	124	42
Wandschrank	125	41
„	126	41
Schrank	127	42
„	128	42
„	129	42
Wandschrank	130	41
Glaskasten	131	42
Wandschrank	132	42
Raum XV.		
Wandschrank	136	45
Pultschrank	137	45
„	138	45
Wandschrank	139	43
„	140	43
„	141	43
Galerie IV und V.		
Stellwand	142	105
„	143	106
Oberes Stockwerk.		
Galerie XXII.		
Drehgestell	161	107
„	162	107
„	163	107
Wandschrank	164	107
„	165	107
Galerie XXIII.		
Wandschrank	166	107
„	167	107

		Seite
Drehgestell	168	107
„	169	107
„	170	107
Galerie XXIV.		
Wand	171	—
„	172	—
„	173	—
„	174	—
„	175	—
Galerie XXV.		
Wand	176	47
„	177	47
„	178	47
„	179	48
„	180	48
„	181	48
„	182	48
Schrank	184	49
„	185	49
„	186	48
Galerie XXIV.		
Schrank	187	—
„	188	—
Raum XXX.		
Schrank	189	62
Galerie XXV.		
Schrank	190	48
„	191	48
„	192	48
„	193	70
„	194	70
„	195	70
„	198	48
Raum XXVII.		
Wand	201	56
„	203	57
„	204	57
Gestell	205	56
„	206	56
Schrank	207	56
Gestell	208	56
„	209	57
Schrank	210	57
Wandschrank	211	57

		Seite
Raum XXVIII.		
Wandschrank	212	54
„	213	53
Pultschrank	214	53
Schrank	215	51
Pultschrank	216	52
Wandschrank	217	51
„	218	54
Schrank	219	53
„	220	52
„	221	52
Raum XXVIII.		
Schrank	222	52
„	223	54
„	224	55
„	225	54
„	226	50
„	227	50
„	228	55
Wandschrank	229	55
„	230	55
Raum XXIX.		
Wand	231	58
„	233	58
Wandschrank	235	59
„	236	59
„	237	59
„	238	59
Schrank	239	58
„	240	58
Raum XXX.		
Fensterschrank	242	63
„	243	63
Wand	244	64
Wandschrank	245	64
„	246	63
„	247	60
„	248	62
„	249	63
„	250	61
Schrank	251	60
„	252	62
„	253	61
Raum XXXI.		
Wand	254	64
„	256	70

		Seite
Wandschrank	258	66. 67
Schrank	259	65
„	260	66
„	261	66
„	262	66
„	263	66
Wandschrank	264	67
„	265	66
„	266	68
„	267	69
„	268	69
„	269	69
Schrank	270	69
„	271	69
„	272	68
„	273	69
„	274	66
„	275	66
Raum XXVIII.		
Wand	276	55
Raum XXXII.		
Wand	301	75. 78
„	302	75
„	303	78
Wandschrank	305	75
Pultschrank	306	73
Wandschrank	307	77
Pultschrank	308	75
Wandschrank	309	73. 78
„	310	74
„	311	74
Pultschrank	312	74
„	313	78
Wandschrank	314	73. 76
„	315	76
Schrank	316	76
„	317	77
„	318	78
„	319	78
„	320	77
„	321	77
„	322	74
„	323	74
„	324	75
Schrank	325	75
„	326	74
Wandschrank	327	75
Raum XXXIII.		
Wand	331	81
„	332	81
„	333	80
„	334	81
Wandschrank	335	79
„	336	79
Schrank	337	79. 80
Gestell	338	81
Schrank	339	80
Wandschrank	340	80
Schrank	341	80
Pultschrank	342	81
„	344	81
„	345	80
Raum XXXIV.		
Wand	348	83
„	349	84
„	351	84
Wandschrank	352	83
„	353	82
„	354	82
Schrank	355	82
„	356	83
Wandschrank	357	83
Doppelpultschr.	358	83
Wandschrank	359	83
Raum XXXV.		
Wandschrank	361	91
„	362	91
Pultschrank	363	93
„	364	93
„	365	93
„	367	87
„	368	89
„	369	87
Wandschrank	370	92
„	371	92
Schrank	372	86
„	373	86
„	374	87

		Seite
Schrank	375	84
„	376	85
„	377	87
„	378	85
„	379	91
„	382	89
Raum XXXVI.		
Wand	387	100
Pultschrank	391	98
„	392	98
„	393	98
Doppelpultschr.	394	98
„	395	100
Wandschrank	396	98
„	397	100
Schrank	398	99
Wandschrank	399	99
Raum XXXVII.		
Wand	401	100
„	402	102
„	404	102
Wandschrank	405	101
„	406	101
„	407	102
„	408	102
Schrank	409	102
„	410	101
„	411	101
„	412	102
„	413	101
Wandschrank	414	102
Galerie XXIII—XXIV.		
Schrank	420	96
Gestell	421	94
„	422	94
„	423	94
„	424	96
„	425	96
„	426	96
Pultschrank	427	96
„	428	96
„	429	95
„	430	95
„	431	96
„	432	96
Pultschrank	433	96
„	434	96
Galerie XXIV.		
Pultschrank	436	96
„	437	96
„	439	97
„	440	96
Galerie XXII und XXV.		
Pultschrank	447	104
„	448	104
„	449	104
„	450	104
„	451	104
„	452	104
„	453	104
„	454	104
Galerie XXII—XXIII.		
Pultschrank	455	104
„	456	103
„	457	103
„	458	103
„	459	103
„	460	103
„	461	103
„	462	103
„	463	103
„	464	103
„	465	103
„	466	103
Schrank	467	103
Kellergeschofs.		
Raum L.		
Wand	487	71
„	488	72
„	489	72
„	490	72
„	492	71
„	493	71. 72
„	494	71
Stellwand	496	71
„	497	71
Schrank	498	72
„	499	72

		Seite
Raum LI.		
Wand	501	115
„	502	115. 116
„	503	115
„	504	115
„	505	116
„	506	116
„	507	116
„	508	116
Wandschrank	509	116
Pultschrank	510	116
„	511	116
„	512	116
„	513	116
„	514	116
Wand	521	116
„	522	116
Wandschrank	523	116
Schrank	524	116
„	525	116
Raum LII.		
Wand	526	117
„	527	117
„	529	117
„	530	117
„	531	117
Wandschrank	532	117
Schrank	533	117
„	534	117
Pultschrank	535	118
„	536	118
„	537	118
Raum LIII.		
Wand	541	118
„	543	118
„	544	118
„	545	118
„	546	119
„	547	118
„	548	118
„	549	119
„	550	118
Schrank	551	118
Doppelpultschr.	552	119
Pultschrank	553	119
„	554	119
Raum LIV.		
Wand	555	120
„	556	120
„	557	120
„	558	119
„	559	119
„	560	120
„	561	119
„	562	119
„	563	119
„	564	120
Wandschrank	565	120
„	566	119
Pultschrank	567	120
„	568	120
„	569	120
„	570	120
„	571	120

VERZEICHNIS

der wichtigeren im Führer genannten **Gruppen, Orte** und **Meister.**

Die Namen der Meister sind gesperrt gedruckt.

Ägypten, Möbel 16. 37.
„ Thonwaare 56.
Agra-Mosaik 44.
Alcarazza 57.
Alhambra 48.
Allers, Jan, Töpfer 61.
Altenburg, Steinzeug 61.
Altenrath, Steinzeug. 60.
Andreoli, Giorgio, Majolikamaler 52.
Annaberg, Thonwaare 62.
Ansbach, Porzellan 67.
Apothekergefäfse 54. 91.
Aquamanile 82.
Arabesken 108.
Aufnäharbeiten 109.
Augsburg 86. 89.
Avelli, Xanto, Majolikamaler 53.
Aventurin-Glas 74.
Awata, Steingut 69.
Azulejos, Fliesen 48.

Banko, Steingut 69.
Barabigio, Magiolino da, Tischler 36.
Barockstil 21. 34.
Bartholdi, Sammlung 49.
Batek 109.
Battersea, Email 99.
Bauerntöpferei 56.
Baumgartner, Ulr., Tischler 90.
Bauteile 114.
Bayreuth, Fayence 59.
Beckenschlägerei 80.
Beham, Hans Seb., Maler 26.
Bellekin, Graveur 30.
Bencherlt, Herm., Glasmaler 77.
Bergkrystall 91. 99.
Berlin, Porzellan 66. 70.
Bernstein 30.
Bidri-Arbeit 103.
Bilderrahmen 23.
Bilston, Email 99.
Bleiabgüsse 81.
Bleiglasur 46.
Blumenmuster 109.
Böhmen, Glas 75. 77.
Bologna, Majolika 51.
Bombay-Mosaik 44.
Bottengruber, Porzellan-Maler 67.
Böttger, Joh. Fr., Porzellan 64.
Boullearbeit 36. 38.
Brandt, Sammlung 2. 68.
Brettspiele 22. 26. 87. 90.
Briot, François, Zinngiefser 79.
Bronze 81.
„ China 101.
„ Japan 102.
Brussa 47.
Brustoloni, Bildschnitzer 38.
Bucheinbände 15. 45.
Buchsbaumarbeiten 19.
Buntpapiere 113.
Bunzlau, Thonwaare 63.
Bürgel, Thonwaare 56.
Busch, Glasätzer 77.
Byzantinischer Stil 11. 107.
Caffagiolo, Majolika 51.
Candiana, Majolika 55.
Capo di Monte, Porzellan 67.
Cashmir, Lack 42.
„ Bronze 102.
Castel Durante, Majolika 53. 55.
Castel Fiorentino, Majolika 51.
Castelli, Majolika 54.
Certosa-Mosaik 24.
China, Bronze 101.
„ Elfenbein 42.
„ Email 101.
„ Gewebe 110.
„ Glas 78.
„ Lack 42.
„ Papier 43.
„ Porzellan 67. 69.
„ Schmuck 96.
Chodowiecki, Maler 104.
Chorstühle 16. 17. 24. 117.
Cochinchina 41.
Courtde, Emailmaler 98.
Courteys, Emailmaler 98.
Craquelé, Porzellan 46.

Damascieren 102.
Damascus, Fayence 47. 48.
Delft, Fayence 58.
Derschau, Sammlung 27.
Deruta, Majolika 50.
Dinglinger, Emailleur 98.

Döbeler, Michael, Bildschnitzer 34.
Dornbusch, Sammlung 60.
Dosen 96.
Drechslerarbeiten 34 35.
Dressche, Reineke vam, Goldschmied 85.
Durantino Guido, Majolikamaler 53.

Eck, Ad., Tischler 22. 35.
Ehlers Gebr., Töpfer 64.
Ehrenfeld, Glas 78.
Eibar, Eisen 106.
Eisen 104.
Eisengufs 80.
Eisenhoit, Anton, Goldschmied 92.
Eisglas 74.
Elfenbein, chinesisch 42.
„ mittelalterlich 14.
„ Renaissance 33.
Elfenbeindrechselei 34.
Email, China 101.
„ England 99.
„ Japan 101.
„ Limoges 82. 97.
„ mittelalterlich 82.
„ auf Relief 85.
„ rheinisch 82.
„ Venedig 99.
Emmens, Jan, Töpfer 61.
Entlerlein, Kasp., Zinngiefser 79.
England, Steinzeug 62. 63.
„ Porzellan 67.
„ Email 99.
Engobe 46.
Eyck van, Maler 16.

Fabriano, Majolika 52.
Fächer 104.
Faenza, Majolika 52.
Fayence, China 69.
„ Europa 57.
„ Japan 69.
„ Persien 47.
„ Rhodos 48.
Fenster, niederländ. 15.
Ferrara, Majolika 54.
Fichtelberg, Glas 76.
Filet 110.
Filigran 95.
Filigran-Glas 74
Fischer, Joh. G., Tischler 22.
Flandern, Wandteppiche 16. 18.
Flaschenkürbis 30.
Fliesen, englisch 114.
„ holländisch 48. 58.
„ italienisch 48.
„ mittelalterlich 72.
„ persisch 47.
„ spanisch 48.
Florenz, Mosaik 44.
„ Porzellan 67.
Fontainebleau, Wandteppiche 32. 111.
Fontana, Orazio Majolikamaler 53.
„ Fayence 57.
Frankenthal, Porzellan 67.
Frain, Thonwaare 64.
Frechen, Steinzeug 62.
Friedr. Wilhelm-Stiftung 4. 27.
Friesland, Holz 14.
„ Schmuck 95.
„ Messing 80.
Fromeri, Graveur 104.
Fulda, Porzellan 67.
Fürstenberg, Porzellan 66.

Gabeln 103.
Galvanische Nachbildungen 92.
Gennep, Steingut 63.
Genua, Filigran 95.
„ Majolika 55.
Gera, Porzellan 67.
Gewebe 107.
Gien, Fayence 59.
Gipsabgüsse 115.
Gitter 106.
Glas 73.
Glasmalereien, got. 17. 19. 84.
„ Renaissance 27. 32. 37. 94.
„ italienisch 28.
Glasmosaiken 75.
Glasur 46.
Glocken 83.
Gobel, Conrat, Giesser 83.
Gobelins 37. 81. 111.
Göggingen, Fayence 59.
Goldarbeiten 84.
Goldschmiedsmodelle 19.
Gotha, Porzellan 67.
Gotischer Stil 12.
Göttich, Paul Goldschmied 87. 90.
Gotzkowski, Porz. 66.
Granatapfelmuster 109.
Graz, Steingut 63.
Grebner, Töpfer 59.
Greenwood, Glasätzer 77.
Greilsheim, Fayence 59.
Grenzhausen, Steinzeug 60. 61.
Griechenland, Schmuck 96
Grolier, Einband 45.
Grottesken 54. 116.
Grubenschmelz 82.
Gualdo, Majolika 52.
Guastalla, Sammlung 2.
Gubbio, Majolika 52.

Hainhofer 90.
Haldenstein, Zimmer aus 27.
Halloren-Gläser 76.
Hanemann, Sammlung 1.
Heimberg, Töpferei 56.
Henri II-Waare 49.
Hessen, Steinzeug 62.
Hildesheim, Silberfund 91.
Hirschvogel, Fayence 58. 62.
Höchst, Fayence 59.

Höchst, Porzellan 67.
Höhr, Steinzeug 60. 61.
Höllrich, Zimmer aus 29.
Holland, Fayence 58.
„ Glas 77.
„ Möbel 29.
„ Messing 80.
Holstein, Schmuck 95
Holzarbeiten 11.
Huault Emailleur 99.

Jade 99.
Jamnitzer, Chr., Goldschmied 86. 92.
Jamnitzer, W., Goldschmidt 19. 80. 86. 92.
Japan, Bronze 101.
„ Email 101.
„ Gewebe 110.
„ Korbflechterei 43.
„ Lack 41.
„ Malereien 121.
„ Papier 43.
„ Porzellan 68.
„ Schmuck 96.
Juwelen s. Schmuck.

Ilsenburg 80.
Indien, Gewebe 110.
„ Lack 42.
„ Metallarbeiten 102. 103.
„ Schmuck 96.
„ Töpferei 56.
Instrumente, wissenschaftliche 90. 100.
„ musikalische 30.31.
Intarsia 31.
Isse, Steinzeug 70.
Italien, Möbel 21.
„ Töpferei 49. 57.

Kaminplatten 114.
Kämme 15. 103.
Kandelaber 23.
Kanga-Porzellan 69.
Kaolin 64.
Karl, Prinz v. Preufsen, Stiftung 95. 99. 101.
Kartusche 21.
Kassel, Fayence 59.
Kattundruck 109.
Kellinghusen, Fayence 59.
Kerbschnitt 14. 16.
Keyl, Glasmaler 77.
Kiel, Fayence 59.
Kirchenausstattung 16.
Kirchengerät 82. 83. 85. 92. 117.
Knüpfteppich 111.
Kokusnüsse 30. 86.
Körbe 43.
Königsberg, Thonwaare 64.
Kopenhagen, Fayence 59.
„ Porzellan 67.
Korallen 30. 99.
Kordenbusch, Töpfer 59.
Korzec, Porzellan 67.
Kraut, Töpfer 71.
Kreussen 62.
Kuchenformen 63. 96.
Kunckel, Glas. 76.
Künersberg, Fayence 59.
Kunstkammer 1.
Kunstschrank, der grofse Moscowiter 93.
„ der kleine Moscowiter 94.
„ pommerscher 89.
Kunsttöpferei 46.
Kupfer 80.
Kutaja, Fayence 48.
Kutani, Steingut 69.

Lack 41.
Laffer, H. von Goldschmied 87.
Lampen 83.
Leder, geritzt 14.
Lederarbeiten 45.
Ledertapeten 25. 39. 112.
Leinentapeten 15. 113.
Lehmglasur 60.
Leuchter 80. 83.
Leygebe, Gottfried, Bildner 32. 106.
Limbach, Porzellan 67.
Limoges, Email 82. 97.
Limosin, Emailmal. 98.
Löffel, Hostien- 19.
„ Ess- 103.
Loosdrecht, Porzellan 67.
Louis XIV Stil 37.
„ XV „ 37.
„ XVI „ 38.
Ludwigsburg, Fayence 59.
„ Porz. 66.
Lüneburg, Ratssilberzeug 87.

Mägdesprung 80.
Magdeburg, Steingut 63.
Majolika 49.
Malta, Thonw. 63.
Mann, Michael, Graveur 83.
Mannlich, J. H. Goldschmied 87.
Manara, Bald., Majolikamaler 52.
Marburg, Thonwaare 56.
Marieberg, Fayence 59.
Marken 50. 58. 60.
Marseille, Fayence 55.
Marocco, Thonwaare 56.
„ Schmuck 96.
Marx, Chr., Töpfer 58.
Medaillen 80. 93. 117.
Meifsen, Porzellan 65.
Melchior, Modell. 67.
Menneken, Balth., Töpfer 61.
Mercier, Weber 33.
Messer 103.
Messing 80.
Mettlach 7. 62.
Mexico 44.
Milchglas 74.
Millefiori-Glas 74.
Minutoli, Sammlung 1. 49.
Modelle, Goldschmiede 19.

Modelle, Porzellan 67.
„ verschiedene 36.
Möbel, burgundisch 18.
„ gotisch 13.
„ 18. Jahrh. 37.
„ italienisch 21.
„ kirchlich 16.
„ modern 40.
„ niederländisch 29.
„ orientalisch 37.
„ Renaissance 20.
„ russisch 16.
„ spanisch 26. 37.
Möbelbeschläge 84.
Mörser 83.
Montelupo, Majolika 51.
Moradab d, Bronze 102.
Morel, Goldschmied 91.
Mosaik 43.
„ Certosa- 24.
„ Glas- 75.
„ Holzrelief- 22.
Mofsner, Samml. 34. 91.
Moustiers, Fayence 55.
Müller, Christoph, Tischler 19.
Müller, Michael, Elfenbeinschnitzer 34.
Münden, Fayence 59.
Musikalische Instrumente 30. 31.

Nagler, Sammlung 27. 49.
Nassau, Steinzeug 60.
Nautilusmuscheln 30. 86.
Neusohl in Ungarn, Kupfer 80.
Nevers, Fayence 55.
Niederviller, Porzellan 67.
Niello 102.
Norwegen, Holz 13. 56.
„ Schmuck 95.
Nove, Fayence 55.
„ Porzellan 67.
Nürnberg, Fayence 58.
„ Metall 80. 86.
Nymphenburg, Porz. 66.

Oefen 70.
Oiron, Fayence 49.
Opalglas 74.
Orleans, Porzellan 67.
Ornamentstiche 121.
Owari, Porzellan 69.

Pagliai, M. M., Goldschmied 85.
Palissy, Töpfer 51.
Papier 43. 113.
Papiertapeten, Japan 43.
Parent, Auber, Holzschnitzer 36.
Patanazzi, Majolikamaler 54.
Peking, Sommerpalast 114.
Pénicaud, Emailmaler 97.
Perlmutter 30.
Persien, Fayence 47.
„ Gewebe 109. 110.
„ Glas 76.
„ Holz 32 42.
„ Lack 42.
„ Metall 100. 102.
„ Stein 99.
„ Teppiche 111.
Pesaro, Majolika 50. 54.
Petzold, Hans, Goldschmied 86.
Pfau, David, Töpfer 72.
Piquéarbeiten 104.
Plaue, Thonware 64.
Pommerscher Kunstschrank 89.
Poris, Ant. de, Bildhauer 114.
Portugal, Schmuck 95.
„ Thonware 56.
Porzellan 64.
Posamentierarbeiten 110.
Prähistorisches 62.
Prag, Steingut 63.
Proskau, Thonwaare 59. 63.
Puppenhaus 22.
„ küche 22.

Raeren, Steinzeug 61.
Ravené & Sufsmann, Email 100.
Régence-Stil 37.
Rein, Sammlung 41. 43. 67.
Reliefmosaik 22. 44.
Renaissance-Stil 20.
Rendsburg, Steingut 63.
Reymond, Pierre, Emailmaler 98.
Rheinsberg, Fayence 59.
„ Steingut 63.
Rhodos, Fayence 48.
Rimini, Majolika 54.
Ringe 95.
Robbia, Bildner 51.
Rococo-Stil 38.
Römer, Glas 76.
Rörstrandt, Fayence 59.
Romanischer Stil 12.
Romedy, J.C., Töpfer 58.
Rouen, Fayence 55.
Rubinglas 77.
Rückers, Hans, Spinetbauer 30.
Rudolstadt, Porzellan 67.
Ruinenstein 99.
Russland, kirchliches 19. 82.
„ Metall 82. 92.
„ Möbel 16. 37. 41. 56.
„ Porzellan 67.

Salviati, Glas 75.
Salzburg, Fayence 59.
Salzglasur 47. 58.
Sandrartvon, Email 99.
Sassaniden, Stoffe 108.
Satsuma, Steingut 69.
Savona, Majolika 55.
Savonnerie, Teppiche 111.
Schachbretter 22. 26. 87. 90.
Schaper, Joh., Glasmaler 59. 76.
Schiffsmodell 30.
Schinkel, Baumeister 40.
Schlesien, Glas 77.
Schliemann, Sammlung 10.
Schlüter, Bildhauer 36.

Schlüssel 105. 106.
Schmalkalden, Steinzeug 62.
Schmiedeberg, Teppiche 112.
Schmiedeeisen 104.
Schmucksammlung 94.
Schnütgen, Sammlung 109.
Schreitzheim, Fayence 59.
Schulze, Lebr. Wilh., Elfenbeinschnitzer 34.
Schuster, Töpfer 59.
Schweiz, Glasmalerei 27. 32. 37. 94.
„ Oefen 72.
„ Schmuck 95.
„ Thonware 56. 59
Seger-Porzellan 70.
Serpentin 80. 87. 99.
Sèvres, Porzellan 67.
Seto-Ware 69.
Siam, Lack 42.
„ Porzellan 69.
Sizilien, Fayence 50.
„ Stoffe 108.
Siegburg, Steinzeug 60.
Siegel-Abdrücke 96. 120.
Siena, Email 85.
„ Majolika 55.
Silber, Jonas, Goldschmied 86.
Silberarbeiten 84.
Smyrna, Teppich 112.
Solon, Porzellanmaler 70.
Sorrent, Mosaik 44.
Spanien, Glas 76.
„ Fliesen 48.
„ Holz 26. 37.
„ Leder 15.
„ Majolika 56.
„ Schmuck 95.
„ Stickerei 109.
„ Thonware 57.
Spiegel 23.
Spinet 30. 31. 39.
Spitzen 110.
Steinarbeiten 114.
Steingut 47. 62.
Steinzeug 59.
Stickerei 104. 110.
Stollenschrank 14.
Stralsund, Fayence 59.
Strassburg, Fayence 55.
Strauch, Georg, Emailmaler 98.
Straufseneier 30.
Streumuster 109.
Strohgeflecht 43.
Strohmosaik 43.

Talavera, Fayence 55.
Tauschieren 102. 106
Teppich 111.
Terrakotta 46.
Terra sigillata 63.
Teuplitz, Steinzeug 61.
Theresienthal, Glas 78.
Thürklopfer 83. 105. 119.
Thurneysser, Gobelin 36.
Toberenz, Bronzen 83.
Toutin, Emailmaler 98.
Treviso, Fayence 55.
Truhen, italienisch 21.
Tula, Arbeit 102.
Tunbridgewell, Mosaik 44.
Tunis, Töpferei 56.
Türkei, Schmuck 96.
„ Töpferei 56.

Uhren 100.
Ulm, Thonwaare 63.
Ungarn, Schmuck 95.
„ Töpferei 57. 59.
Urbino, Majolika 53.

Vechte, Goldschm. 91.
Veilsdorf, Porzellan 67.
Venedig, Email 99.
„ Glas 73.
Venedig, Majolika 54. 55.
„ Mosaik 75.
„ Porzellan 67.
„ Schmuck 95.
Vest, Georg, Modell. 71.
Vetschau, Thonware 60.
Vicentino, Val., Graveur 99.
Vigier, Emailmaler 98.
Villeroy & Boch, Töpfer 7.
Vredemann de Vriese, Maler 26.

Wadgassen, Glas 78.
Waffen 80.
Waldglas 76.
Wallendorf, Porzellan 67.
Wallbaum, Math., Goldschmied 91.
Wandteppiche 110.
Weberei 107.
Wedgwood, Jos., Töpfer 63.
Wegelin, Porz. 66.
Weihrauchfässer 82.
Wien, Porzellan 66.
Winterthur, Öfen 72.
Wismutmalerei 18.
Worcester, Porzellan 70.
Wurzen, Teppiche 112.

Yunan-Silber 101.

Zechlin, Glas. 77.
Zellenschmelz 82. 101.
Zerbst, Fayence 59.
Zeugdrucke 113.
Zick, Drechsler 34.
Zinn 79.
Zinnglasur 47.
Znaim, Fayence 59.
Zopfstil 38.
Zuloaga, Eisen 106.
Zürich, Porzellan 67.

NACHWEIS

kunstgewerblicher Arbeiten

in Königlichem oder öffentlichem Besitz in Berlin

aufserhalb des Kgl. Kunstgewerbe-Museums.

Dieser Nachweis enthält, nach Arbeitsgebieten alphabetisch geordnet, die wichtigeren Gruppen, welche sich an zugänglichen Stellen befinden; man vergleiche hierzu den Bestand der Sammlung des Kunstgewerbe-Museums im Verzeichnis Seite 129, vergleiche ferner für jede Gruppe die betreffende Abteilung der Gipssammlung und vornehmlich die systematisch geordnete Sammlung der Einzelblätter und den Fachkatalog der Bibliothek des Kunstgewerbe-Museums.

ABKÜRZUNGEN.

Kgl. Schl.	Königliches Residenzschlofs in Berlin.
K. G. Mus.	Kgl. Museen, Kunstgewerbe-Museum.
A. Mus.	Kgl. Museen, Altes Museum, Eingang am Lustgarten.
N. Mus.	Kgl. Museen, Neues Museum, Eingang neben der National-Galerie.
Mus. f. V.	Kgl. Museen, Museum für Völkerkunde, an der Königgrätzerstrafse.
Hohz.-Mus.	Hohenzollern-Museum, im Schlosse Monbijou.
Techn. Hsch.	Kgl. Technische Hochschule, in Charlottenburg.
Märk. Mus.	Märkisches Provinzial-Museum der Stadt Berlin, am Köllnischen Fischmarkt.
K. P. M.	Kgl. Porzellanmanufactur, in Charlottenburg.

Bildhauerarbeiten, ornamentale.

Abgüsse antiker Ornamente: N. Mus., Gipsabgüsse Saal III.

Abgüsse antiker und sehr zahlreicher mittelalterlicher Bauteile und Schmuckgeräte: Techn. Hsch., Gipssammlung.

Bauteile, Kaminfriese, Pilaster, italienische Arbeit von frühchristlicher Zeit bis XVI. Jahrh.: A. Mus., Abteilung für christliche Plastik.

Stuckarbeiten und Schnitzereien des XVIII. Jahrh. in den Königlichen Schlössern in Berlin, Potsdam und Charlottenburg.

Bronze.

Nordische Vorzeit; Waffen, Schmuck-Geräte: Mus. f. V. und Märk. Mus.

Antike griechische, römische und etruskische Arbeiten jeder Art: N. Mus., Antiquarium Saal A.

Abgüsse gleicher Arbeiten: N. Mus., Gipssammlung. Saal VIII und in der sehr reichen Sammlung der Techn. Hsch., hier besonders die Zahnschen Abgüsse pompejanischer Geräte.

Figürliche Arbeiten des Mittelalters und der Renaissance, z. T. mit ornamentaler Ausbildung, italienische Plaketten und Ähnl.: A. Mus., Abteilung für christliche Plastik.

Geschütze mit reichem Schmuck, XVI.—XVIII. Jahrh.: Kgl. Zeughaus.

Bronzen des XVIII. Jahrh., Wandschmuck, Leuchter, Möbelbeschläge: in den Kgl. Schlössern.

Orientalische Arbeiten, Indien, Persien, China, Japan: Mus. f. V.

Bucheinbände.

Wichtige Sammlung in den Schaukästen der Kgl. Bibliothek.

Einzelne schöne Stücke: N. Mus., Kupferstichkabinet.

Drechslerei.

Einige Arbeiten des XVII.—XVIII. Jahrh. im Hohz.-Mus.

Eisenguss.

Berg- und Hütten-Museum in der Kgl. Berg-Akademie.

Elfenbein.

Einzelne antike Arbeiten: N. Mus., Antiquarium.

Mittelalterliche Geräte mit figürlicher Schnitzerei, Kästchen, Hörner, Spiegelkapseln, Kämme: A. Mus., Abteilung für christliche Plastik.

Abgüsse mittelalterlicher Arbeiten: N. Mus., Gipsabgüsse, Galerie XI.

Orientalische Arbeiten, Indien, Persien, China, Japan: Mus. f. V.

Email.

Gemalte Dosen: Hohz.-Mus.

Fayence.

Arbeiten der Della Robbia: A. Mus., Abteilung für christliche Plastik.

Sammlung der K. P. M.

Delffter Fayence des XVII. Jahrh. vielfach zwischen den Porzellanen des Kgl. Schlosses zu Charlottenburg.

Gemmen.

Antike und moderne Arbeiten: N. Mus., Antiquarium, Sternsaal.

Abgüsse ebendort und im Beuth-Schinkel-Museum, Techn. Hsch.

Glas.

Antike Arbeiten: N. Mus., Antiquarium, und Mus. f. V.

Kleine Sammlung, besonders Kunkel-Glas und Böhmisches Glas des XVIII. Jahrh.: Hohz.-Mus.

Emaillierte und geschliffene Gläser: Kgl. Schloss Charlottenburg.

Glasmalerei.

Entwürfe von Deutschen und Schweizer Meistern des XVI. Jahrh.: N. Mus., Kupferstichkabinet, ferner: K. G. M., Ornamentstich-Sammlung.

Gold- und Silberschmiede-Arbeiten.

Nordische Vorzeit: Mus. f. V.

Griechische Vorzeit, Schatz von Troja in der Schliemann-Sammlung: Mus. f. V.

Antike griechische, römische und etruskische Arbeiten, Schatz von Hildesheim: N. Mus., Antiquarium.

Einige mittelalterliche Arbeiten, Patrocluskasten: N. Mus., Abteilung für christliche Plastik.

Fassung von Medaillen des XVI.—XVII. Jahrh. als Anhänger an Gnadenketten: A. Mus., Münzkabinet.

Waffenteile: Kgl. Zeughaus.

Prachtbuffet im Rittersaale des Kgl. Schl. enthält einzelne Hauptwerke deutscher Kunst des XVI. bis XVII. Jahrh. und eine grofse Menge von Schaugerät aus der Zeit von 1700—1730.

Moderne Arbeiten in der Silberkammer des Kgl. Schlosses und im Besitz S. K. H. des Prinzen Wilhelm im Kgl. Stadtschlofs zu Potsdam. — Die Originalmodelle der letzteren Arbeiten: K. G. Mus. vgl. S. 116.

Gravierungen (vergl. Medaillen und Siegel).

Ornamentstiche des XV. und XVI. Jahrh.: N. Mus., Kupferstichkabinet.

Abdrücke von Niello-Arbeiten, ebendort.

Ornamentstiche des XVII.—XVIII. Jahrh.: K. G. Mus., Ornamentstichsammlung.

Holzschnitzerei, ornamentale.

Abgüsse von Teilen mittelalterlicher Gestühle: Techn. Hsch., Gipssammlung.

Thüren aus der Zeit von Andreas Schlüter, um 1700, am Kgl. Zeughaus.

Thüren und Möbelteile des XVIII. Jahrh. in den Kgl. Schlössern, vornehmlich in den älteren Teilen des Schlosses zu Berlin und des Schlosses zu Charlottenburg.

Intarsia.

Italienisches Gestühl: A. Mus., Gemäldegalerie.

Juwelen und Schmuck, vergl. Gold- und Silberschmiedearbeiten.

Lack.

China, Japan, Persien, Indien: Mus. f. V.

Malerei, dekorative.

Aufnahmen dekorativer Wandmalereien aus Pompeji, gemalt von Ternite, Anfang XIX. Jahrh.: N. Mus., Antiquarium.

desgl. gemalt von Kips: K. G. Mus., Unterrichtsanstalt.

Aufnahmen mittelalterlicher Wandmalereien, zumeist aus Deutschland: K. G. Mus., Bibliothek.

Aufnahmen spanischer Wandmalereien des XV. Jahrh.: Kgl. National-Galerie, Bibliothek.

Die Aufnahmen dekorativer Wandmalereien der Renaissance, vornehmlich aus Ober- und Mittel-Italien, gemalt unter Leitung von Meurer auf besonderen Reisen 1875/76 und 1877/78 befinden sich in der Unterrichtsanstalt des K. G. Mus. und in der Kgl. Kunstschule (Kloster-Strafse 75).

Entwürfe für Ausmalungen, Theaterdekorationen und Ähnl. des XVII.—XVIII. Jahrh.: K. G. Mus., Ornamentstichsammlung.

Theaterdekorationen von Schinkel: Techn. Hsch., Beuth-Schinkel-Museum.

Malerei, Miniatur.

Wichtige Sammlung von Buchmalereien des Mittelalters und der Renaissance: N. Mus., Kupferstichkabinet.

Buchmalereien gleicher Zeit in Handschriften der Kgl. Bibliothek.

Einige Proben gleicher Zeit: K. G. Mus., Bibliothek.

Miniaturportraits des XVI.—XVIII. Jahrh.: N. Mus., Kupferstichkabinet.

Medaillen und Münzen

aller Zeiten, die in Holz oder Stein geschnittenen Modelle für Medaillen, Stempel verschiedener Arbeit und alles verwandte Material: A. Mus., Münzkabinet.

Möbel.

Das Hohenzollern-Museum enthält eine Reihe von Zimmereinrichtungen nach den brandenburg-preufsischen Regenten geordnet und hierdurch eine systematische Darstellung der Möbel, besonders des XVIII. Jahrhunderts.

In den Kgl. Schlössern sind die einzelnen Wohnungen zumeist in der Einrichtung belassen, welche sie von den verschiedenen Regenten erhalten haben. Die wichtigsten Gruppen sind

Friedrich I. (1688—1713): die Brandenburgischen Kammern und die Paradesäle im Kgl. Schlosse zu Berlin, Räume im Schlosse zu Charlottenburg (wichtig).

Friedrich II. (1740—1786): das Stadtschloſs zu Potsdam, Sanssouci, das Neue Palais. Der Festsaal in Charlottenburg.

Friedrich Wilhelm II. (1786—1797): das Marmorpalais in Potsdam. Die Königskammern, Kgl. Schl.

Friedrich Wilhelm IV. (1840—1861): die von Schinkel eingerichtete Wohnung, Kgl. Schl.

Mosaik.

Antike Arbeiten: N. Mus., Antiquarium.

Frühchristliche Arbeiten: Friedenskirche in Potsdam.

Porzellan.

China und Japan: K. P. M.; Mus. f. V.; groſse Sammlung im Schlosse zu Charlottenburg und im Schlosse Monbijou.

Europäische Porzellane: K. P. M.; Kgl. Schl., die Silberkammer und die Porzellangalerie mit erheblichen Beständen; einzelnes Berliner Porzellan: Hohz. Mus. und Märk. Mus. — In der Neuen Orangerie bei Sanssouci ein Saal mit alten Berliner und Meiſsener Figuren besetzt.

Schrift.

Druckschriften und Initialen: N. Mus., Kupferstichkabinet, Kgl. Bibliothek.

Schreibbücher: K. G. Mus., Ornamentstichsammlung.

Siegel.

Groſse Sammlung (früher in der Kgl. Kunstkammer) im Kgl. Archiv in der Klosterstraſse.

Sammlung des Vereins „Herold“ zu Berlin. Siegelstempel: A. M., Kgl. Münzkabinet.

Thonwaaren.

Nordische Arbeiten: Mus. f. V. und Märk. Mus.

Antike griechische Vasen, griechische und römische Terracotten: N. Mus., Antiquarium.

Töpferarbeiten asiatischer, afrikanischer und amerikanischer Stämme mit Einschluſs der asiatischen Kulturländer: Mus. f. V.

Verschiedene Arbeiten: K. P. M.

Vergolderarbeiten.

Die geschnitzten und in Stuck ausgeführten Wandverzierungen der Kgl. Schlösser und im Hohz.-Mus.

Ältere Bilderrahmen: A. Mus., Gemälde-Galerie und N. Mus., Kupferstichkabinet.

Waffen.

Groſse Sammlung im Kgl. Zeughaus. — Märk. Mus.

Wagen und Schlitten

des XVIII. Jahrh.: Hohz. Mus.

Wappen.

Siegelsammlung des Kgl. Arçhivs.

Das Kgl. Heroldsamt.

Bibliothek des K. G. Mus.

Bibliothek des Vereins „Herold" zu Berlin.

Wandteppiche.

Teppiche nach den Kartons von Raffael: A. Mus., in der Rotunde.

Teppiche, darstellend die Thaten des groſsen Kurfürsten: Hohz.-Mus.

Zimmer mit Teppichen ausgeschlagen, in den Kgl. Schlössern, besonders: Gobelins mit der Geschichte des Don Quixote, in den Zimmern der Königin Luise im Schlosse zu Charlottenburg; Teppiche von Berliner Arbeit im Stadtschloſs zu Potsdam.

Literarisch-artistische Publikationen.

Berlin - Kunstgewerbe - Museum. — Das Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Festschrift zur Eröffnung des Museumsgebäudes, 21. November 1881. 4°. m. 11 Radierungen v. Max Klinger, 2 Radierungen v. L. Ritter u. 2 Holzschnitten. M. 12. —

— — Das Rathssilberzeug der Stadt Lüneburg. Verzeichnis, 2. Auflage, 1878. 8° — 30 Pf.

— — Glasschränke und Ausstellungs-Vorrichtungen im kgl. Kunstgewerbe-Museum zu Berlin. Herausgegeben von der General-Verwaltung der kgl. Museen. Berlin, 1886. Wasmuth, Fol. M. 12. —.

— — II. Sonder-Ausstellung. Japanische Malereien aus dem Besitz des Prof. Dr. **H. Gierke** zu Breslau. 1882. 8°. Vergriffen.

— — III. Sonder-Ausstell. Ledertapeten und Buntpapiere. 1883. 8°. — 20 Pf.

— — IV. Sonder-Ausstellung. Hochzeitsgeschenke I. I. K. K. H. H. des Prinzen u. der Prinzessin Wilhelm von Preußen. 1883. 8°. — 15 Pf.

— — VII. Sonder-Ausstellung. Asiatische Sammlung des Herrn Dr. **Emil Riebeck.** 1883. 8°. m. 1 Karte. — Vergriffen.

— — VIII. Sonder-Ausstellung. Künstlerischer Nachlass des Prof. Joh. Klein und Entwürfe älterer und neuerer Glasmalereien. 1884. 8°. — 10 Pf.

Archiv für ornamentale Kunst. Red. von Martin Gropius. Text von L. Lohde. Berlin, Winckelmann u. Söhne, 1876—79. 12 Hfte. Fol. m. 72 Tafeln. M. 36. —.

Birdwood, G. — Ausstellung indischer Kunst-Gegenstände zu Berlin 1881. Übers. von J. W. Mollett. 8°. m. Karte u. 55 Holzschn. Vergriffen.

Bräuer, A. — Vorlegeblätter für den Zeichenunterricht. Berlin, Winckelmann u. Söhne, 1878. 40 Steintafeln. Imp.-Fol. m. Text. gr. 8°. M. 20. —.

Ewald, E. — Farbige Dekorationen alter und neuer Zeit hrsg. von E. Ewald. Liefg. 1—5. Wasmuth, 1882—85. Fol. m. 16 Tf. in Farbendr. à M. 20. —.

Geniok, A. — Griechische Keramik. Text von A. Furtwängler. Berlin, Wasmuth 1883. Imp.-Fol. m. 40 Tf. in Farbendr. M. 80. —.

Grunow, C. — Schinkels Bedeutung für das Kunstgewerbe. Festrede bei der Schinkel-Feier 1871. Berlin 1871. 8°. — [Nicht im Buchhandel.]

„ — Plastische Ornamente der italienischen Renaissance. Liefg. 1. 2. Berlin, Wasmuth, 1881 u. 83. gr. Fol. M. 20. —.
Erscheint in 6 Liefgn. von je 10 Tafeln.

„ — Kerbschnitt-Vorlagen. Leipzig, Seemann, 1884. Fol. m. 12 Tafeln. Lichtdruck und Text. M. 8. —.

Heyden, A. — Das Tafelsilber I. I. K. K. H. H. d. Prinzen u. d. Prinzessin Wilhelm von Preußen. Entworfen v. Adolf Heyden. Text v. J. Lessing. Imp.-Fol. m. 25 Tf. in Lichtdr. 2. Aufl. Berlin, Bette, 1883. M. 100. —.

Ende, Heyden und **Zacharias:** Silberarbeiten, I. I. K. K. H. H. dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm dargebracht von preußischen Provinzen und andern Verbänden. Text von J. Lessing. Imp.-Fol. m. 14 Tafeln in Lichtdruck. Berlin, Bette, 1884. M. 50. —.

Jacobsthal, E. — Die Grammatik der Ornamente. Berlin, Springer'sche Buchh., 1874—79. 7 Liefgn. gr. Fol. m. 140 Tontafeln u. Text. gr. 8°. M. 63. —.

Ehemann, F. — Kunstschmiedearbeiten aus dem XVI.—XVIII. Jahrhundert. Berlin, Bette, 1884. Fol., Heft 1 u. 2 je 10 Tafeln. à M. 10. —.

Lessing, J. — Muster altdeutscher Leinenstickerei. Berlin, Lipperheide. 4°.
I. Sammlung. 7. Aufl. 1883. 25 Tafeln, mit 259 Mustern. M. 5. —.
II. Sammlung. 5. Aufl. 1883. 26 Tafeln, mit 208 Mustern. M. 5. —.
„ — Altorientalische Teppichmuster. Nach Bildern und Originalen des XV.—XVI. Jahrhunderts. Berlin, Wasmuth, 1877. Fol. m. 30 Tafeln in Farbendruck. M. 60. —.
„ — Die Silberarbeiten des Anton Eisenhoit aus Warburg. 2. Aufl. Berlin, Bette, [1881]. Fol. m. 14 Tafeln Lichtdr. M. 30. —.
„ — Holzschnitzereien des XV.—XVI. Jahrh. im Kunstgew.-Museum zu Berlin. Berlin, Wasmuth, 1881—82. gr. Fol. m. 48 Tf. in Lichtdr. M. 40. —
„ — Das Kunstgewerbe auf der Wiener Weltausstellung 1873. Berlin, Wasmuth, 1874. 8°. M. 4. —.
„ — Berichte von der Pariser Weltausstellung 1878. Berlin, Wasmuth. 1878. 8°. M. 4. —.
„ — Die Renaissance im heutigen Kunstgewerbe. Vortrag. Berlin, Wasmuth, 1877. gr. 8°. M. 1. —.
„ — Der Modeteufel. Vortrag. Berlin, Simion, 1884. gr. 8°. M. 1. —.
„ — Was ist ein altes Kunstwerk werth? Berlin, Simion, 1885. gr. 8°. M. 1. —.

Luthmer, F. — Goldschmuck der Renaissance nach Originalen und von Gemälden des XV.—XVII. Jahrhunderts. Berlin, Wasmuth, 1881. gr. 4° mit 30 Farbendruck- und Kupfertafeln. M. 75. —.

Meurer, M. — Italienische Flachornamente aus der Zeit der Renaissance. Intarsien, Flachreliefs, eingelegte Marmorarbeiten etc. Karlsruhe, Veith, 1879. 10 Hfte. qu. gr. Fol. m. 120 Steintafeln. M. 50. —.
„ — Italienische Majolica-Fliesen aus dem Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts. Nach Originalaufnahmen. Berlin, Wasmuth, 1881. Fol. m. 24 Tafeln in Farbendruck. M. 48. —.

Pabst, A. — Die Sammlung Frohne in Kopenhagen [Keramik]. Berlin, Bette. 1883. Fol. m. 28 Tafeln in Lichtdr. M. 40. —.
„ — Die Sammlungen des Berliner Kunstgewerbemuseums. Sonderabdruck. Leipzig, Seemann, 1884. gr. 8° m. 22 Illustrationen. M. 2. —.
„ — Skulpturenschmuck am Königl. Zeughause zu Berlin. Berlin, Rückwardt, 1885. Fol., 1. Lieferung. M. 25. —.

Rasehdorff, J. — Abbildungen deutscher Schmiedewerke. Berlin, Ernst u. Korn, 1875—78. 6 Hfte. Fol. m. 48 Kupfertafeln. M. 60. —.

Schaller, E. J. — Studienblätter für Dekorationsmalerei. Berlin, Rückwardt, 1884. Fol., Lieferung 1—4 je 10 Tafeln Lichtdruck. à M. 12. —.

Schütz, A. — Die Renaissance in Italien. Hamburg, Strumper u. Co., 1878 u. ff. gr. 4°. m. Tafeln in Lichtdruck. 28 Hefte. à Heft M. 10. —.

Schwabe, H. — Die Förderung der Kunst-Industrie in England und der Stand dieser Frage in Deutschland. Berlin, Guttentag, 1866. gr. 8°. M. 3. 50.

Amtliche Berichte über das Kgl. Kunstgewerbe-Museum in:

Jahrbuch der Kgl. Preuss. Kunstsammlungen. Berlin, Grotesche Verlagsbuchhandlung. 4°. Mit Kunstbeilagen.
Jahrgang I—VI. 1880—1885. à 30 M.

Kunsthandbuch für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz. Hrsg. von R. Springer. Stuttgart, W. Spemann. 8°. 1886. geb. M. 6. —.

PHOTOGRAPHIEN UND LICHTDRUCKE

von Gegenständen des Kgl. Kunstgewerbe-Museums und aus Privatbesitz in Berlin

circa 300 Nummern

im Preise von 50—80 Pfennig, je nach Gröfse und Ausstattung.

An der Katalog-Verkaufsstelle im unteren Vestibül liegen Albums mit Probeblättern aus; zu entnehmen sind die Blätter im Bureau des Museums, woselbst auch das ‚Verzeichnis der verkäuflichen Lichtdrucke und Photographien' [ausgegeben im Dezember 1879] gratis zu haben ist.

GIPSABGÜSSE

ornamentaler Plastik für Unterrichtszwecke

circa 300 Nummern

sind durch das Büreau des Museums zu beziehen.

Sämtliche verkäufliche Gipsabgüsse sind in der Sammlung der Gipsabgüsse [im Kellergeschofs, vergl. Führer Seite 115] aufgestellt und dort durch Zettel mit der Aufschrift: ‚Verkaufs-Nummer . . .' in rotem Druck kenntlich gemacht. Die Aufseher ertheilen über die Preise nähere Auskunft. Das ‚Verzeichnis der verkäuflichen Gipsabgüsse' ist im Bureau zu haben.

GALVANOPLASTISCHE NACHBILDUNGEN

des

Ratssilberzeuges der Stadt Lüneburg

24 Gegenstände

sowie einzelner anderer Metallarbeiten

sind auf Bestellung zu beziehen durch das Büreau des Museums.

Die Nachbildungen sind mit genauester Wiedergabe der Details wesentlich auf galvanischem Wege unter Ergänzung durch Handarbeit in den Werkstätten der Hofgoldschmiede D. Vollgold & Sohn und Sy & Wagner angefertigt.

Ein Preisverzeichnis ist im Bureau zu erhalten.

Verlag von **W. Spemann** in **Berlin.**

Von der abschliefsenden amtlichen Publikation über die Ergebnisse der Ausgrabungen zu Pergamon erschien ein erster Band unter folgendem Titel:

Altertümer von Pergamon

Herausgegeben im Auftrage
des Königlich Preufsischen Ministers der Geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

Band II:

Das Heiligtum

der

Athena Polias Nikephoros

von

Richard Bohn

Mit einem Beitrage von H. Droysen.

---

144 Seiten Text in 4° mit 49 Abbildungen und ein Atlas enthaltend 50 Tafeln in Royal-Folio.

Preis 180 Mark.

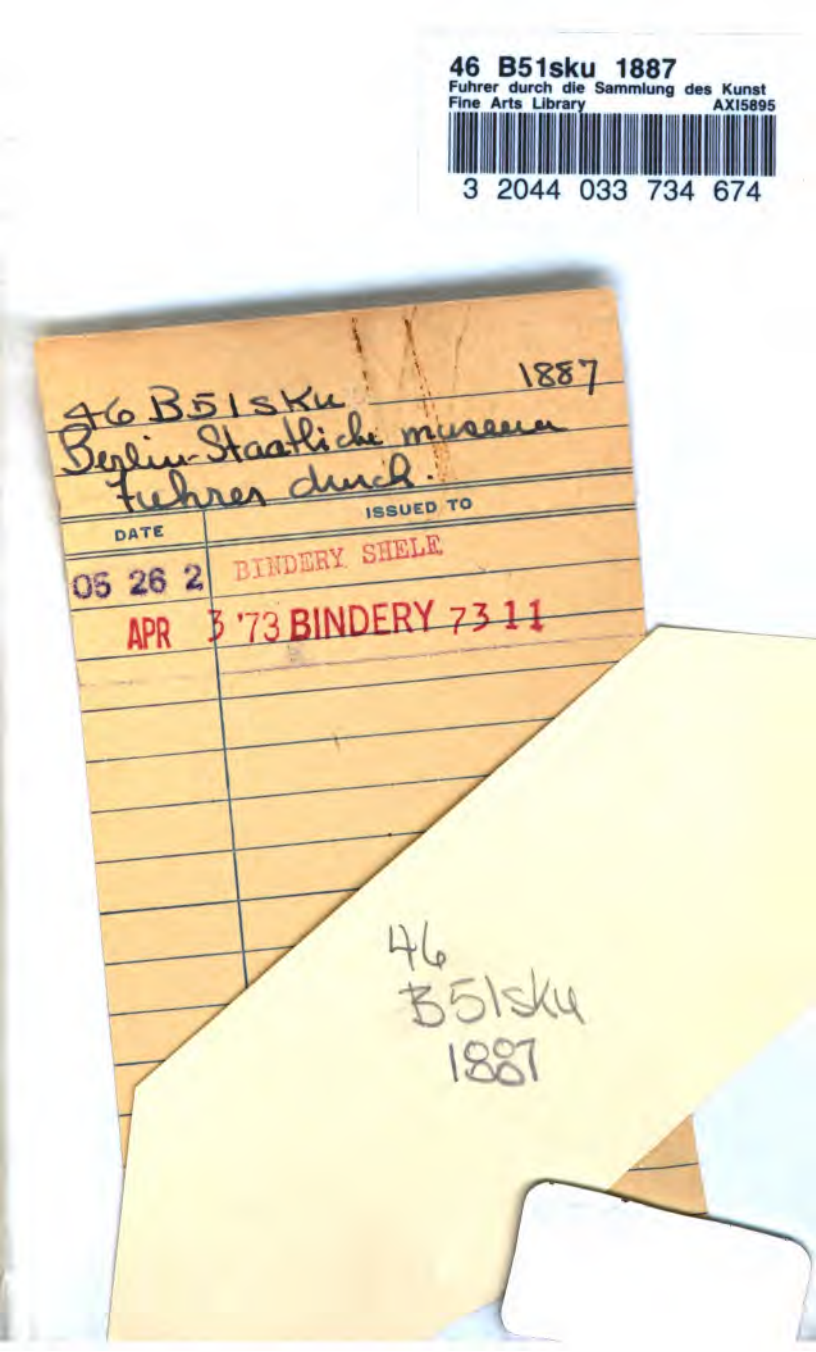
Das Werk wird im ganzen 8 Bände umfassen.

Die Widmung des Werkes haben Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preufsen, der Höchste Protektor der Königlichen Museen, gütigst entgegenzunehmen geruht.

Berlin, Druck von W. Büxenstein.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

46 B51sku 1887
Fuhrer durch die Sammlung des Kunst
Fine Arts Library AXI5895
3 2044 033 734 674